Reisen

in mehrere

russische Gouvernements

in den Jahren

180*, 1801, 1807 und 1815.

BIBLIOTH. ACADEM. DORPAT.

Drittes Bändchen.

Meiningen,
in der Keyßnerschen Hofbuchhandlung.

Reise

aus Polen

nach

St. Petersburg.

Meiningen,
in der Keyßnerschen Hofbuchhandlung.

Est.
TRÜ Raamatukogu
544

Vorwort.

Wem es nur Freude gewährt Reisebeschreibungen von Gegenden zu lesen, deren Verfasser sie so eben verlassen hat, den bitte ich, dieses Buch sogleich wegzulegen: denn er wird sich sehr getäuscht finden.

Wer aber glaubt, daß etwas dennoch interessiren könne, wenn's auch nicht vom neusten Datum ist; der fange an zu lesen — und vielleicht wird er hier und da etwas antreffen, das ihm nicht mißfällt.

Die Gegenden, welche hier beschrieben sind, haben sich (soviel ich höre) seitdem (den letzten Regierungsjahren der Kaiserin Katharina der 2ten) nicht viel verändert: auch ist mir nicht bekannt, daß jemand nach der Zeit, als ich sie durchlaufen bin, was besseres darüber gesagt hätte. Folglich kann die Kenntniß davon durch das, was ich gegeben, immer in etwas erweitert werden.

Ich weiß, daß wir ein schönes Gemälde von St. Petersburg haben: ich kann nicht genug sagen, wie sehr ich davon eingenommen bin. Demohngeachtet habe ich meinen vierzehntägigen Aufenthalt in diesem in aller Beziehung höchst merkwürdigen Orte hier beidrucken lassen. Denn er war niedergeschrieben, ehe noch jenes Buch vorhanden war: er enthält meine eigenen Beobachtungen und ist mein volles Eigenthum.

Ich habe während meiner Reise und meines Aufenthalts in St. Petersburg viel zum Lobe der Russischen Nation gesagt. Man glaube nicht, daß ich ein betrügerischer Schmeichler derselben habe seyn wollen. Es ist innige Ueberzeugung von allem dem, was man daselbst findet.

***, den 15ten März 1817.

Reise

aus Polen nach St. Petersburg.

Schon seit vielen Jahren bin ich von meinem Vaterlande entfernt. Ich wollte, daß mein Bruder, der in Deutschland unter der Anleitung der geschicktesten Männer sich heraufgebildet hatte, theils Zeuge meiner Verfassung, theils in einer Gegend wäre, die seine Bemühungen, als . . . . . meist reichlicher, als sein Vaterland belohnt. Schon hoffte ich im Mai und Junius auf ihn. Die Schifffahrt war längst offen: die schönste Jahrszeit für Beschiffer der Ostsee da. — Endlich wurden meine Wünsche erfüllt. Ich umarmte den wieder, welcher so viele Jahre hindurch von mir getrennt gewesen war.

Der Beschreibungen der Empfindungen des Wiedersehens nach langer Trennung sind so viele, daß ich sie mit der meinigen nicht vermehren will. Nur das Besondere will ich an-

merken, daß ich die ersten zwei, drei Tage, mich nicht an das Gefühl, einen Bruder neben mir zu haben, gewöhnen konnte. So lange in der Mitte fremder Menschen gelebt: ihn klein verlassen, und jetzt als einen Mann von einigen zwanzig Jahren vor mir — ich sah aus allem was er mir von Familiensachen erzählte, und das nur er so umständlich wissen konnte, daß er der war, den ich erwartet hatte. — — Nur erst nach mehrern Tagen ward er mir wieder, was er mir vor vielen Jahren gewesen, wenn wir Hand in Hand auf Wiesen gienzen, den Fluß bei unsrer Vaterstadt mit Entzücken vor uns hinwallen sahen, die nahen und fernen Umgebungen, grünende blumigte Wiesen, Kornfelder, Gärten, Weinberge, Felsen und verfallene Burgen uns begeisterten.

So sehr ich wünschte, daß er in der Gegend, in welcher ich etablirt bin, geblieben wäre; so stimmte doch sein Plan mit dem meinigen nicht überein. Er hatte viel von dem Glück gehört, das einige seiner Bekannten in ** und *** gemacht hatten: die Einbildungskraft in einem gewissen Lebensalter übergoldet alle Gegenstände — ich war nicht sein Herr: sein Freund — Wir hatten uns wieder gesehen, wieder umarmt, den Tod einiger unserer Geschwister von neuem beweint, er mir das Schicksal der noch lebenden detaillirt — — Da ich mir schmeichelte, das Terrain, auf welches er treten wollte, wegen der Aehnlichkeit mit dem meinigen, schneller kennen zu lernen, — worauf, wie bekannt, wenn man in ein fremdes Land tritt und wenig Mißgeschick vor seinem Glücke erdulden will, so viel ankommt, — so entschloß ich mich die Reise nach Petersburg mit ihm zu machen.

Wir hatten nur einige Meilen zu reisen, so waren wir an der russischen Grenze.

Weißrußland,

mohilowsches Gouvernement.

Tolotschin.

Ein kleiner Fluß theilt dies Städtchen in zwei Theile, den polnischen und russischen. Fast alle Einwohner sind Juden, die Fremde bewirthen, so manche Waaren aufkaufen, auch wohl heimlich über die Grenze bringen und dann weiter verführen *). Jetzt fanden wir nur noch wenig Häuser übrig, da vor einiger Zeit fast der ganze Ort abbrannte. In dem russischen Antheil war blos ein steinernes Dominikanerkloster mit den steinernen Zollgebäuden unversehrt geblieben. Alles ringsum, was von Holz gewesen, dagegen ein Raub der Flammen geworden.

*) Es war zu dieser Zeit hier ein Grenzzoll. Weißrußland und Litthauen machten damals noch kein Ganzes aus.

Nachdem wir unsere Pässe vorgezeigt, setzten wir unsre Reise weiter fort.

Wir traten nun in die schöne Birkenallee ein. Man sagt, daß sie durch ganz Weißrußland dahin läuft.

Die schnellen russischen Pferde, die Gewohnheit der Postillons, eine Menge Couriere pfeilschnell zu fahren, brachte uns bald auf die folgende

Station *).

Ein Pole hatte hier die Besorgung der Post über sich. Er hielt uns nicht lange auf. Wir flogen durch vieles Ackerfeld und einige kleine Waldungen. Nicht lange darauf kamen wir nach

*) Wenn in Zukunft der russischen Werste Erwähnung geschieht, so erinnere man sich daran, daß sieben eine deutsche Meile ausmachen.

Stadtchen.

So ein polnisches Städtchen ist nicht viel von einem Dorfe verschieden, nur daß es größer, die Einwohner frei, und eine Menge Juden theils Wirthshäuser halten, theils anderes Verkehr haben. Bauern aus den umliegenden Gegenden bringen dahin Flachs, Hanf, Felle, Honig und holen von da ihre kleinen Bedürfnisse; oder der Jude reiset von hier auf die Dörfer und kauft obbenannte Artikel zum Weiterverführen selbst ein.

Das Posthaus war blos von Holz, aber ziemlich geräumig und artig genug eingerichtet. Man stelle sich doch nicht im Auslande vor, als wenn hier alle hölzerne Gebäude Ställen glichen. Die Balken werden nicht selten inwendig behauen, alsdann ist die innere Wand fast wie getäfelt: sind sie dick, so behaut man sie auch wohl von außen, oder läßt ihnen da ihre Rundung, schlägt Bretter, die man in Fugen paßt, drüber, und bemalt sie mit einer beliebigen Farbe. So wenig ich Anfangs höl-

zernen Gebäuden günstig war, so ziehe ich sie doch jetzt steinernen in diesen feuchten, morastigen Gegenden vor. Sind die etwanigen Oeffnungen zwischen den Balken, wo einer auf dem andern liegt, gut verstopft, so dringt weder Wind noch Nässe durch: die Dünste von innen ziehen sich in das Holz oder durch die feinen Poren endlich gar durch, schlagen also nicht, wie bei bekalkten steinernen Zimmern nur an die Wand an und von da in den Körper zurück. . . . . Um das Inwendige zu verschönern, wird (wie schon von dem nur etwas Wohlhabenden geschieht) eine papierne Tapete drüber gezogen — und so hat man für wenig Geld in diesen holzreichen Gegenden eine artige, gesunde und bequeme Wohnung.

Es war in diesem Postgebäude ein geräumiger Saal, wo 10 bis 15 Personen, ohne beengt zu seyn, zusammen speisen konnten, mit mehrern kleinen Nebenzimmern: alle, obgleich einfach, doch ganz artig meublirt. Ich kam mit meinem Bruder überein, hier zu übernachten. Wir hatten zum Abendessen Fische, Eier, und bezahlten nicht viel dafür.

Alle Postgebäude sind von der Krone erbaut und mit dem nöthigen Ameublement versehen. Wenn etwas schadhaft geworden, wird es von ihr reparirt. Der Postcommissaire wohnt mehrentheils in einem kleinen Nebenhause, so daß das Hauptgebäude den Durchreisenden einzig und allein verbleibt.

Ueber viele bebaute Felder fuhren wir mit frühem Morgen. Die herrlich aufgehende Sonne schüttelte in ihren Stralen Seegen über die Flur. Wir kamen durch so manchen kleinen Hain, wo uns die Vögel begrüßten. Hier weideten Pferde, dort Kühe. Eine Heerde von Schafen, Ziegen, Schweinen (die hier zu Lande zusammen weiden) hatte sich über diejenigen Felder verbreitet, welche schon abgemähet waren, und glichen den Nachlesern in einem Weinberge. Zuletzt kamen wir in dichten Wald.

Orscha.

Diese Stadt ist von ziemlichem Umfange. Sie liegt am Dnepr, der schon hier eine

große Breite und Tiefe hat. Fast alle Häuser sind von Holz, schlecht, stehen unordentlich da und haben ganz das Gepräge der ehemaligen polnischen Regierungsform auf sich.

Hier ist ein schönes steinernes Jesuitenkloster. Ihm gegenüber steht eine steinerne recht artige Kirche, die sie besorgen.

Der Hauptsitz der Jesuiten ist in Polotzk. Ihre gesammte Anzahl mag sich auf 200 belaufen. Sie haben hie und da in Weißrußland Klöster, in denen zugleich Schulen sind, in welchen sie die Jugend unterrichten. Es sind nicht blos Polen — es sind auch Franzosen, Italiäner und Deutsche unter ihnen. Sie sind nicht Lehrer der Jugend weil sie Jesuiten — sondern weil sie bis jetzt in diesen Gegenden die geschicktesten katholischen Geistlichen sind, die sie zu unterrichten vermögen. Der Orden hatte kürzlich drei Italiäner aus Neapel kommen lassen, da die Regierung geschickte Lehrer in Mathematik für die Schulen verlangt hatte, an denen es bis jetzt noch

noch gebrach. Es waren drei Brüder: der eine hier angestellt, die zwei andern in andere Klöster zu gleichem Zweck vertheilt.

Außer einigen russischen Kirchen ist hier auch eine uniatische von Stein, die, wenn sie ausgebaut ist, eine nicht geringe Zierde dieses Orts seyn wird.

Es sind hier eine Menge Juden: zugleich einige wenige Deutsche.

Wir wandten uns nun links und fuhren eine Strecke hart an den Dnepr hinauf, der majestätisch vor uns dahin floß. Ein Hügel folgte auf den andern: die Allee gieng immer in einer geraden Linie fort, so daß wir bald schnell in die Tiefe hinabgetrieben, bald widrig — langsam wieder in die Höhe gezogen wurden. Wir waren nicht wenig erfreut, als diese Marter für uns ein Ende hatte.

Station.

Ein Jude vertrat hier die Stelle des Postkommissairs. Wir hatten auf der vorigen nicht

wenig Verdruß gehabt, da man uns mehrere Pferde als in der Poderoschwaja *) standen, aufdringen wollte. Es graute mir schon vor neuen Mißhelligkeiten.

Der Jude ist furchtsam: man muß ihm etwas von einem Degen oder eine Pistole sehen lassen, um seiner Habsucht mit Glück entgegen zu arbeiten. Mein Bruder nahm also sein Couteau unter dem Mantel hervor, zog die Klinge rüstig aus, und schwang sie einigemal um den Kopf herum. Dem Juden ward bange: ohne ein Wort zu sagen, gab er uns die verlangten Pferde.

Der Hebräer schiebt sich überall in fette Plätzchen ein, die keine schwere Arbeit verlangen. Was hat er in Wirthshäusern für harte Beschäftigungen? Er empfängt von dem Herrn des Guths den Branntwein, das Bier, den Meth, den er schenkt: treibt einen kleinen Handel daneben: bleibt, wenn's schlechtes Wetter

*) Postpaß.

ist, in seiner Stube sitzen: ist es gut, so schlendert er um das Wirthshaus herum: nicht einmal spaltet er das Holz, das er in den Kamin zum Kochen seines Essens braucht, noch legt er es selbst ans Feuer: er hat einen Bedienten (wie er ihn nennt), einen armen, sein Glück nicht weiter paustren könnenden Bauer, der die etwas angreifenden Wirthschaftsarbeiten verrichtet, den Kohlgarten gräbt, das ihm zu seinem Gebrauch vom Herrn angewiesene Stück Wiese mäht, das Pferd füttert und, wenn er's ja für nöthig halten sollte, reinigen muß. Den Bauer des Dorfs, der bei ihm trinkt; den Durchreisenden, der bei ihm einkehrt, prellt er auf alle mögliche Weise. Kurz, er ist eine Schmarotzerpflanze, die sich überall ansetzt, und den Saft aus dem guten Erdreiche aussaugt.

Wir kehrten der Post gegenüber in einem jüdischen Kruge *) ein; denn diese haben

*) In Niedersachsen mit „Wirthshaus" gleichbedeutend. In diesem Sinne wird es auch in Liev- und Ehstland gebraucht.

Juden in ganz Weißrußland in Besitz genommen. Wir fragten nach Milch und Brod, da uns hungerte und durstete: (das wenige, das wir mitgenommen gehabt hatten, war schon aufgezehrt). Die Jüdin brachte uns Milch mit Schmand obendrauf: die, wenn auch weder Geschirr noch die sich oben angesetzte Rinde von Rahm, reinlich aussahen, wir doch gierig, da wir äußerst hungrig waren, verschlangen. Wir fragten auch nach Butter. Sie holte einen Topf, der damit noch zur Hälfte angefüllt war. Wir sahen, da wir die jüdische Unreinlichkeit kannten, untersuchend hinein: ein ganzes Bündel Haare lag oben drauf. Wir machten die Jüdin darauf aufmerksam. Sie meinte, das wäre nichts: es wären blos Kuhhaare; es waren aber wirkliche Menschenhaare von ihr oder von ihren Kindern, oder aus dem Barte ihres Mannes. Wir gaben sie ihr zurück und hielten uns blos an die Milch und das schöne frische Brod, das sie uns gegeben hatte.

Welch ein Gestank ist in einem solchen Wirthshause! Da liegt ein Kalb — dort unter

der Bank grunzen ein paar Schweine, deren Unrath entweder da bleibt, oder nur zum Theil heraus geschafft wird. Daß Hühner überall herumlaufen und ihres Verdauten sich im Zimmer entledigen, ist eine Kleinigkeit, die in Erwägung der größern Unreinlichkeiten kaum in Betrachtung kommen darf. Oft ist neben der Thür des Wohnzimmers gleich der Stall, dessen Ausdünstungen recht sichtbar hineinströmen: alle Minuten kamen Jude und Jüdin, Bauer und Bäuerin mit Füßen, die in den dort versammelten Koth herum getreten, ebenfalls dahin: die Diele ist daher ganz schwarz, kurz sie gleicht einem Stalle des Augias, der nur durch durchströmendes Wasser gereinigt werden kann.

Des Juden Geiz übertrifft alle Vorstellung. Seine Gierde Geld zusammen zu scharren und aufzubewahren, geht über alle Grenzen: alle Empfindung für Uebelgestalt eines Theils seines Körpers, die durch Hingeben einer kleinen Summe verschwinden könnte, verschlingt sie. Dieser hatte eine schon ziemlich mannbare an einem

Felle über dem einen Auge leidende Tochter. Ich machte ihn darauf aufmerksam, mit der Bemerkung, daß sie nicht leicht einen Freyer finden würde, wenn er nicht diesen Uebelstand aus dem Gesichte wegnehmen ließ. „Du hast ja nicht weit von hier einen geschickten Arzt, der ihr helfen kann — er will 50 Rubel haben.“ — „Und das, de du mir ein wohlhabender Mann zu seyn scheinst, giebst du nicht?“ — Wenn meine Tochter (erwiederte er) auch halb blind ist und nur Geld hat, so kriegt sie doch einen Mann.“

Weißrußland.

polotzker Gouvernement.*)

*) Seitdem Kaiser Paul Witebsk statt Polotzk zur Gouvernementsstadt machte, das witebskische genannt.

Witebsk.

Witebsk ist ein weitläuftiger, aber noch schlecht bebauter Ort *), ob er gleich wegen seines starken Handels auf der Düna nach Riga viele reiche Einwohner hat.

Die Düna, theilt die Stadt in zwei Theile. Einer derselben liegt hoch und gewährt eine angenehme Aussicht.

Griechen, Uniaten und Katholiken haben hier viele Kirchen.

Uniatische Geistliche stehen in diesen Gegenden den Römischkatholischen in

*) Seit dem es eine Gouvernementsstadt geworden, hat es sich hierinne sehr verändert. (Spätere Anmerkung.)

Ansehung der Kultur des Geistes und eines artigen feinen Benehmens weit nach. Vielleicht liegt die Ursache mit darin, daß unter diesen keiner angetroffen wird, der nicht von Adel wäre — also in seiner frühen Jugend bessern Unterricht und bei seinen Eltern eine bessere Erziehung erhielt als bei Uniaten möglich war, von denen ein großer Theil bürgerlichen Herkommens ist, wohl gar von Bauern abstammt. Daher auch sie — im Durchschnitt genommen — nicht das Ansehen der römisch-katholischen Geistlichen haben und in Gesellschaften nicht so gern, als jene, gesehen werden.

So wie in allen weißrußländischen Städten und Städtchen, so leben auch hier eine Menge Juden. Man kann sich leicht vorstellen, daß der starke Handel auf der Düna viele herbeigezogen haben wird. Es giebt reiche Leute unter ihnen.

Aber wie verträgt sich mit dem Reichthum dieser Stadt die Menge Bettler, die der Reisende fast zu jeder Jahrszeit hier antrifft? —

Sie kommen mehrentheils vom Lande herein. Wenn dem Bauer auf dem benachbarten Landgut es zu schwer wird, seinen alten Vater oder seine vielen Kinder zu erhalten, so schickt er sie hieher, wo sie Einwohner und Fremde um eine Gabe ansprechen. Freilich wär es die Sache des Edelmanns, zu dessen Guthe sie gehören, sie zu ernähren.

Viele der Häuser, worinne Juden sich aufhalten, sind sehr klein und äußerst elend. Alte halbverfaulte Balken liegen manchmal übereinander und man sollte kaum glauben, daß sie Menschen beherbergen. Auch Polen wohnen manchmal nicht viel besser. Doch jetzt steigt schon so manches schöne hölzerne, selbst steinerne Gebäude in die Höhe. Es dürfen nur erst ein Paar gut zu bauen und geräumig zu wohnen anfangen: ein kleiner Neid wird bei andern, die begütert sind, rege — sie öffnen den Kasten, der schon lange ansehnliche Summen ungebraucht verbarg — — und ein schönes Wohnhaus, in dem man sich seines Lebens besser freuen und mehrere Bequemlichkeiten haben kann, hebt sich schnell empor.

Diese Stadt liefert ein Produkt, welches man weit und breit nicht so schön findet. Es ist ein Meth, den man, weil die Bienen den weißen Honig dazu von den vielen — Witebs umgebenden — Linden sammeln, Lipitz *) nennt. Sein Geschmack ist außerordentlich lieblich. Man hält ihn (mit Recht oder Unrecht, weiß ich nicht) für ein specifisches Mittel gegen den Stein. Ich traf hier einen Russen aus dem smolenskischen Gouvernement an. Unsere Vorfahren (sagte er) aßen tüchtig, aber tranken tüchtig Meth, und litten nie am Stein. Ich hatte ehedem diese Plage. Seitdem ich bei jeder Mahlzeit ein paar Gläser Lipitz trinke, bemerke ich nichts mehr davon. Ich habe dies Mittel einigen Freunden, die ebenfalls davon gefoltert wurden, empfohlen, und das Uebel hat sich, nachdem sie täglich zwei, drei Gläser davon getrunken, entfernt. — — Der zarte Honigtrank löst vielleicht den Stein allmählig auf, oder reißt nach und nach einzelne Theile von ihm ab und führt sie mit sich weg.

*) Von Lipa, die Linde. „Lindenhonigtrank."

Ich habe einst einen Meth getrunken, der hundert Jahr alt war. Er hatte eine dunkelbraune Farbe und glich von Geruch dem Theer. Man durfte nicht mehr als ein kleines Weinglas davon zu sich nehmen. Eine Bouteille solcher Meth kostet wohl 10 — 12 Dukaten. Aber er ist auch eine wahre Arznei *). Man kömmt in einen gelinden Schweiß; die Gefühle, welche er verursacht, sind entzückend und denen von genossenem Opium ähnlich. Sein feiner Dunst durchdringt die ganze menschliche Organisation, giebt ihm neue Thätigkeit, neues Leben und verbreitet in ihr tausend neue nie gekannte Empfindungen.

Hinter Witebsk.

Lauter bebautes Feld. Eine Menge Felder und Edelhöfe. Hier und da kleine

*) Der Verfasser schreibt her, was er darüber gehört hat. Den Aerzten kömmt es zu, weitere Versuche darüber anzustellen. Einer derselben wenigstens versicherte: daß schon Timaeus (Balth. à Guldenkleo) in seinen 1691 geschrieb. Casus medicinales, das Hydromel Lithuanicum, (pag. 170) als ein Mittel gegen den Stein empfiehlt.

Wäldchen, die gleich Sträußern in der Flur da stehen.

Wir fuhren auf einer kleinen Anhöhe hin. Rechter Hand senkte sich das Erdreich. Mehrere Meilen weit konnte unser Blick reichen. Ein Amphitheater, das Wald begrenzte, lag während einer langen Strecke des Wegs zur Seite. Eine äußerst romantische Gegend!

Surasch.

Ehe wir in das Städtchen selbst kamen, mußten wir eine Tiefe hinab und einen ziemlich breiten Fluß (die Kospla) auf einer Fähre passiren. Er ergoß sich in die Düna, über die wir, nach einigen tausend Schritten, abermals auf einer Fähre, mit Wagen und Pferden setzten.

Das Städtchen war ganz neu und in ihm russische Regelmäßigkeit sichtbar: die Straße breit und schnurgerade: der Platz in Stadtviertel getheilt. Die Häuser sind von Holz.

Jedes steht beträchtlich — und zwar gleichweit — von dem andern ab. Nach einem kaiserlichen Ukas darf kein hölzernes Haus, das in einer Stadt neu aufgebaut wird, mehr als eine Etasche haben, weil, wenn es im Brand geräth, man nicht leicht wegen der Höhe die Flamme zu löschen vermag, die sich dann mit tobender Macht über die niedern Dächer der umstehenden Häuser hinwälzt.

Die Düna hat hohe und steile Ufer. Ihr Lauf ist feierlich — langsam. Vor Riga hat sie einige Wasserfälle. Sie geben dem Strome neue Kraft, schleudern Millionen Centner Sand in die See, die sonst das Flußbette verstopft und sein Wasser über das dran liegende Land verbreitet hätten. Wenn es seicht ist, sind diese Wasserfälle nicht zu befahren, da Klippen bis an die Oberfläche desselben reichen. Man hat einige von ihnen gesprengt, aber nur gefährlicher gemacht, indem sie jetzt spitzig sind, da sie sonst vom Wasser abgerundet waren und die Barke über sie hingleitete, indeß sie nun in Gefahr steht von ihnen zerrissen zu werden.

Viele tausend Barken und Flösse gehen jährlich auf diesem breiten und tiefen Strome mit Produkten aus dem smolenskischen Gouvernement aus Klein- und Weißrußland, die man im Winter zu Lande bis an dessen Ufer bringt und bis zum Frühjahr, wenn er aufgeht, liegen läßt, nach Riga ab: aber viele gehen auch auf dieser Reise mit allem, was drauf ist, wegen jener Wasserfälle zu Grunde. Rückwärts beladet man einige, die von Menschen und Pferden gegen den Strom gezogen werden, mit Produkten des Auslands, deren diese Gegenden bedürfen. — Man sieht aus dem vorhin gesagten, daß es ein ganz falscher Wahn ist, wenn man auswärts glaubt, daß der viele aus Riga ausgeführte Roggen und Waitzen blos in Liefland erzeugt werde Sie sind, so wie der Flachs, der Hanf, die Potasche, die Tabaksblätter, welche man von dort in fremde Länder schickt, größtentheils Produkte des innern Rußlands.

Station.

Station.

Ich traf hier einen vornehmen Russen an, der ehedem bei der Gesandtschaft in Konstantinopel gestanden. Er bat uns zu seinem Mittagsessen, das so eben vor ihm stand. Wir unterhielten uns über einheimische und fremde politische Gegenstände. Er kannte Deutschland Frankreich, Polen und die Türkei, wo er sich viele Jahre aufgehalten hatte. Seine Urtheile über dies Land und dessen Einwohner waren äußerst interessant, und gaben über mehrere frappante Begebenheiten neuerer Zeit Aufschluß.

Der Russe hat einen gesunden, feinen, durchdringenden und vielumfassenden Verstand. Hat er vollends Kenntnisse und Erziehung, er behauptet als Sohn der Erde einen der ersten Plätze auf derselben. — Sind die Bestandtheile der Politik gesunde Vernunft, Kenntniß des Menschen überhaupt, leichte Entzifferung des Charakters der wirklichen oder figurirenden Herrscher insbesondere; gesellt sich Kennt-

niß der auswärtigen Staaten und deren Geschichte dazu: so darf man sich nicht mehr wundern, daß aus dem Schooße dieser Nation, und so oft selbst aus niedrigem Stande, Sterne der ersten Größe hervorgiengen.

Tschirilowa.

Ein Jude hatte von dem Herrn des Guths die Post gepachtet.

Da es uns nicht wenig ärgerte, daß wir uns von einem Geschöpf, das sich vor jedem andern fürchtet, zu mehrern Pferden, als vorgeschrieben war, sollten zwingen lassen; so nahmen wir aus dem Dorfe Bauernpferde, und bezahlten freiwillig, wozu er uns hatte nöthigen wollen.

Seit vielen Jahren sah ich bei dem gemeinen Manne das Uneigennützige des Verhaltens eines Sohnes (der schon seine eigene Wirthschaft hatte) gegen seinen Vater in kei-

nem schönern Lichte. Vater und Sohn hatten gemeinschaftlich uns die Pferde gegeben: jener zwei, dieser eins. Dem Sohn, der fuhr, zählte ich das Geld in den Hut. Er gab's dem alten schon zitternden Greise. Dieser wollte nicht alles nehmen und gab ihm seinen Theil zurück. Gutmüthig lächelnd wieß er es mit der Hand ab. Nur fünf Kopeken nahm er, um sich zu seiner Erquickung etwas unterwegs zu kaufen. — Erhabene Seele, eines höhern Standes würdig! — Du warst ganz Natur. Kein Menschenlaut hatte in dieser Wildniß dir diesen Edelmuth gebildet! —

Der Weg war sandig. Der leise langsame Gang des Wagens rief uns den Schlummer herbei. Gegen die Sonnenstralen waren wir gesichert: es war nichts als Wald. — —

Gegen das Ende des Wegs wachten wir auf und erblickten einen schönen See, sechs bis sieben Werst lang, vor uns. Wie ein glänzendes Medaillon lag er in der grünen Flur da. Gebüsche, Bäume und Blumen faßten ihn ein:

hie und da erhoben sich aus ihm kleinere und größere Inseln.

Wir fuhren allmählig an ihm hinab. Wo er sich endigte, sahen wir ein schönes, großes, modernes, hölzernes Gebäude vor uns, die Wohnung des Guthsbesitzers, eines gebornen lievländischen Edelmanns. Nicht weit davon begegnete er uns zu Pferd, und bat uns zu sich. Ich habe seinen Namen vergessen, aber so viel weiß ich: es war derselbe, welcher einst Pugatschew — diesen grausamen Wütherich, durch den so viel tausend unschuldige Menschen ihr Leben auf die barbarischste Weise verloren, gefangen genommen hatte. Katharina hatte ihm dieses Guth zur Belohnung seines Eifers, mit dem er ihn, in seinen Schlupfwinkeln, ausgespähet, und seines Muths, mit dem er den Räuber gegriffen, zum Geschenk ertheilt.

Welch ein regelmäßiges Gebäude hatte er hier aufgeführt! Wie war alles so gut eingerichtet: alles so reinlich, so nett! das Innere

mit Gyps überworfen, so daß man glaubte in einer steinernen Wohnung zu seyn. . . . . Es war ein Modell von Wohnung für alle polnische Edelleute seiner Nachbarschaft, wenn sie anders cómfortable *) wohnen wollten. —

Der Saal war sehr groß — die ausgesuchtesten Kupferstiche hiengen in vergoldeten Rahmen an den Seiten. Dort stand ein vortreffliches Fortepiano. Seine Töchter waren in der Musik sehr wohl unterrichtet: die Mutter ein äußerst liebenswürdiges Weib, und er ein äußerst braver Mann. Wir verbrachten hier einige Stunden auf die angenehmste Weise.

Gegen Abend giengen wir auf die Post zurück, die ohngefähr eine Werst davon entfernt war. Wir wollten hier zu Abend essen und verlangten Milch. Dies Haus hatte nur eine Kuh, aber viele Kinder. — Ein Jude

*) Ein englisches Wort, dessen vollen Sinn nur der Engländer begreift.

in der Nähe überließ uns welche. — Die Frau des Postkommisairs kochte. Wir baten um einen Topf, um die Milch ein wenig warm zu machen. Sie hatte in ihrer Küche blos einen Kessel und zwei Töpfe, die sie so eben selbst brauchte.

Es ist keine elendere Wirthschaft als bei einem kleinen polnischen Edelmann (das dieser Postkommissär war.) Er ist zu stolz, um arbeiten; zu träge, um sich durch etwanige mühsame Geschäfte etwas erwerben zu wollen. Sein Blick ist gewöhnlich kurz: seine Sorge erstreckt sich blos auf das Nächste . . . Mehrere Kühe hätte er hier halten, aus dem benachbarten See mit Leichtigkeit Fische für die Reisenden haben können: so litt er lieber Hunger, weil er — ein Edelmann war.

Wir kamen an den Gütern des Generals Michelson vorüber, die er von seiner Monarchin erhielt. Unter seiner Leitung war es, daß der Besitzer des vorigen Guths den grausamen Pugatschew gegriffen und in Fes-

seln geschlagen hatte. Wir rollten mit unserm Wagen von einer Anhöhe donnernd über eine hölzerne Brücke, die in der Tiefe über einen kleinen Fluß geschlagen war: Polen hatte nun für uns ein Ende.

Ehe ich meine Reisebeschreibung fortsetze, erlaube man mir einen Rückblick auf Weißrußland.

Funfzig Meilen lang (von Tolotschin bis hieher) waren wir immer auf einem fast durchaus schönen Wege zwischen einer doppelten Reihe von hohen, sich gen Himmel streckenden Birken gefahren. Die Straße war gegen acht bis zehen Faden (Toisen) breit: nur über Witebs hinaus ward sie enger: dann nahm sie wieder ihre vorige Breite ein.

Ueber Ebenen, Hügel und Vertiefungen lief die Allee fast immer in einer geraden Linie fort. Nur bei Städten und einigen Stationen nahm sie eine andere Richtung.

Die im Winde säußelnden Birken wehten uns Kühle bei brennender Sonnenhitze zu und

machten, daß wir bei heißem Mittag im Schatten reisen konnten. Fußgänger gingen zwischen der doppelten Reihe von Bäumen auf weichem grasigten Boden dahin, und hatten durch sie erquickende Kühlung um sich.

Diese schönen Alleen und Wege in Weißrußland haben ihr Daseyn den beiden Generalgouverneurs Grafen Tschernitschew und Herrn von Passek zu verdanken. Der erstere führte sie ein: der zweite setzte sie fort, und befahl Bäume auf allen, während seiner Regierung, im polozker und mohilewschen Gouvernement neu gemachten Landstraßen anzupflanzen. Vor ihnen waren die Wege in diesen Gegenden äußerst elend. Mit dem kleinsten Fuhrwerk blieb man bei nur etwas schlechtem Wetter auf ihnen stecken. Sie riefen auch in diesem Punkte Ordnung hervor. Man macht jetzt in einem Tage Reisen, wozu man ehedem manchmal drei brauchte, ja welche man in schlechter Jahrszeit wohl gar nicht machen konnte. Ihr Name werde jederzeit mit der größten Dankbarkeit genannt!

Pleskowsches Gouvernement.

Eine Kette von kleinen Bergen im Halbzirkel und ein an ihnen sich hinwindender kleiner Fluß, machte die natürliche Grenze zwischen Weiß- und Altrußland.

Wir waren nicht weit gefahren, so merkten wir schon einen auffallenden Unterschied. Der Boden gegen das Ende der vorigen Provinz war, mehrere Meilen weit, sumpfig, ziemlich unbebaut und öde, thonigt, mit etwas Sand vermischt. Die Dörfer reihten sich näher an einander und überall sah man die kräftigere Hand des Russen. In jener war der Bauer schwächlich und ließ sich mehrentheils aus Trägheit von seinem magern Pferde auf seinem kleinen Wagen ziehen: in dieser ritt der Landmann auf einem großen wohlgefütterten Gaule patzig einher und prägte Verehrung

ein. Dort war der menschliche Körper gebogener, kärglicher gehalten und das Auge blickte Dämmerung und Gleichgültigkeit. Hier war er besser genährt: der Kerl gieng oder ritt mit aufgerecktem Hals und Kopfe: seine Miene war heiter und sein Blick zeigte einen gewissen Stolz..... Kurz wir traten in den Kreis einer andern Menschenrace, die durch größeres Licht des Geistes, festere Arme und solidern Bau; durch mehrere Industrie, durch den vernünftigern Edelmann weniger gehindert, und ein größeres Feld — das unabsehbare große Vaterland — vor sich habend, auf eine höhere Stufe menschlicher Glückseligkeit sich geschwungen hatte..... Je weiter wir kamen, desto mehr überzeugten wir uns von der Wahrheit dieser Bemerkung. Nach Welikieluki zu, und über dasselbe hinaus, besonders in der Gegend von Parchow, sahen wir mehrere Meilen nach einander, Dorf an Dorf: Wald und Gesträuche wenig dazwischen. Selbst Hügel, nun in großer Anzahl vorhanden, waren bearbeitet.

Wenn man an den harten Winter dachte, dem diese Gegenden unterworfen sind, so konnte man sich nicht enthrechen, oft die Frage aufzuwerfen: woher bekömmt man hinlänglich Holz zur Feurung? Blos in tiefer Ferne an einer Seite erblickt ich einen schwarzen Wald. Genug, man sah's dieser Gegend an, daß sie eine äußerst thätige Nation seit beinahe einem Jahrtausend bewohnte.

Diese Festigkeit des Baues und Festigkeit des äußern Ansehns; dieses Durchgearbeitete des ganzen körperlichen Systems und die Wohlgenährtheit der Glieder; der heitere muntere Blick, der aus dem muthigen, in einem röthlichbraunen Gesichte stehenden Auge abschoß, war auch bei dem zweiten Geschlechte sichtbar. Weiber und Jungfrauen ritten wohlgemuth zwischen singenden Männern oder Jünglingen, in deren kraftvolle Töne sie die ihrigen mischten, auf rüstigen Gaulen daher, und ihr Aeußeres sprach es lebhaft aus, daß sie sich vor der Arbeit, die

ihnen bevorstand, nicht scheuten. Beide Geschlechter zusammen — eine der edelsten Menschenracen, die ich gesehen habe! . . . . .

Unser Postillion war nun ein Russe: lustig — und viel Entschlossenes in seiner Miene. Wir kamen auf eine Anhöhe, von der wir mehrere Dörfer mit ihren Edelhöfen übersehen konnten. Ich fragte ihn, ob es an dem sey, daß so mancher Edelmann ausser seiner Frau noch eine Geliebte habe? — Er bejahte es.

Das knüpfte zwischen uns beiden ein Gespräch über Liebe an. Seine Begriffe hierüber waren ganz Natur, und es fehlte nicht viel, daß er zu jener Liebesscene auf Tahiti, deren Forster in der Beschreibung seiner Reise nach der Südsee erwähnt, wenn man ihm nur etwas darum angelegen, die Doublette augenblicklich gemacht hätte.

Liebst du auch? (fragt ich ihn)

„Ja!" war lächelnd trotzig die Antwort."

Du bist nicht verheirathet?

„Noch nicht."

Du liebst also ein unverheirathetes Mädchen?

„Ich liebe ein unverheirathetes Mädchen."

Und stehst im geheimsten Umgange mit ihr?

„Wie anders, wenn ich sie liebe?" —

Platonismus, Werther und Siegwart waren ihm also unbekannt.

Hast du Kinder mit ihr?

(Dreist einfach) „Ich habe 2 mit ihr."

Hat sie noch Eltern?

„Sie hat Eltern."

Und sie wissen es, daß sie Kinder von dir hat und du immer fort mit ihr in Verbindung stehst?

„Sie wissen es."

Und haben nichts dagegen?

„Sie haben nichts dagegen."

Wirst du sie heirathen?

„In kurzem wird sie meine Frau."

Weil er noch zu arm war, um seine eigene Wirthschaft haben zu können, hatte er sie noch nicht geheirathet. Er diente schon seit mehrern Jahren den beschwerlichen Dienst der Post, um seinem Zwecke bald näher zu kommen. Da ich ihm sagte, daß Deutsche, Franzosen, Engländer oft ein Frauenzimmer

Jahre

Jahre lang liebten, ohne mit ihr in der engsten Verbindung zu stehen, staunte der Naturſohn nicht wenig Meine Leser hätten sein spöttisches Auge sehen sollen, als ich ihm diese Nachricht mittheilte.

Welikieluki.

Diese Stadt ist ziemlich gros, hat mehrere steinerne Kirchen, lauter schmale hölzerne Häuser, die sich fast alle einander gleich sind, und selten hat eins weniger als 2 Etagen.

Wir wollten sogleich weiter reisen. Allein ein angekommener Courier hatte alle Postpferde für einen äußerst wichtigen Mann in Beschlag genommen. Wir sahen uns also in die Nothwendigkeit versetzt, einen Fuhrmann zu miethen, und akkordirten ihn bis Petersburg. Allein vor 2 Tagen konnte er nicht abreisen, weil er erst sein Fuhrwerk gehörig in Stand setzen mußte. Wir logirten uns daher bei einen Deutschen ein, der zwar kein Traiteur war, aber doch Reisende bei

sich aufnahm. Wir trafen bei ihm zwei italiänische Kaufleute an, die sowohl in der Stadt als auf dem Lande bei dem Adel viel Waaren absetzten. Sie hatten schöne, selbst vortrefliche Waaren.

Abreise und Nachtlager.

Unser Eswostschick war ein ehrlicher guter Mensch mit sanften blauen Augen und blondem Haar. Wär er weniger knickrich gewesen, einer der besten Naturmenschen, die ich gesehen habe.

Ob wir gleich erst gegen Abend aus Welikieluki abfuhren, so machten wir doch noch dreißig Werst. In einem etwas von der Strase abgelegenem Dorfe übernachteten wir. Es war noch nicht ganz dnnkel, als wir einfuhren. Ein angenehmes Schauspiel überraschte uns. Die Gasse herab kam ein langer Zug von Mädchen. Man feierte eine Hochzeit. Sie giengen Paar und Paar, oft Hand in Hand, und ein Nationallied klang von ihren Lippen. Die Volksgesänge der Russen ha-

ben viel eigenes und verdienten bekannter zu seyn. Sanfte Melancholie und Freude sind bei ihnen in dem angenehmsten Gemische. —

Sie kehrten um, und wallten in langem Zug wieder das Dorf hinauf. Ein andrer Zug von Mädchen oder jungen Weibern kam ihnen von oben entgegen. Sie standen, da sie an einander gekommen waren, still, und sangen einander gegen über: bald im Chor, bald jede Parthie wieder einzeln. Sollte es vielleicht gar eine Copie — (doch vielleicht gehe ich zu weit) — des Chorus, der Strophe und Antistrophe der ältern Griechen seyn? — Die alten Slaven, waren sie ihnen so nahe? —

Wir fuhren mit dem frühesten Morgen davon.

Tiefe.

Ein Andachtsbild stand in einer Art von Kapelle, in deren Mitte sich ein Brunnen be-

TRÜ Raamatukogu

fand. Nicht weit davon lag das Dorf mit einer Kirche.

Nachdem von Vorbeireisenden, wer da wollte, vor dem Bilde seine Andacht gehalten, und hatte er Durst, sich denselben gelöscht, legte er einen halben Kopeken, einen Kopeken, auch wohl mehr zur Seite hin.

Da diese große Strase nach Petersburg sehr befahren wird; alles was aus Weiß-Klein- und Neurußland dahin, oder von dort in diese Gegenden will, diesen Weg nimmt; so kann man leicht denken, daß am Ende des Jahres nicht wenig für die Kirche des Dorfs davon einkömmt.

Der Ort, ein solches Bild aufzustellen, war sehr schicklich gewählt. In der Tiefe muste man so gut als stille halten, da auf beiden Seiten eine steile Anhöhe ist. Ehe das Pferd den Wagen hinaufzog, hatte man Zeit seine Andacht zu verrichten. In heißen Tagen lud außerdem der Brunnen

zu dieser Stätte ein. Man ist dann wohlwollend dankbar, zieht den Beutel und opfert eine kleine Gabe, dankbar — nach einem türkischen Spruch) — wie das Huhn, das trinkend zum Himmel emporblickt.

Da das Dorf aber auch nicht zu nahe war; so konnte das Bild in dieser Tiefe einen zufälligen, vielleicht mit beabsichteten Nutzen haben. Ein oder mehrere Böswichter konnten hier leicht und mit Glück einen Reisenden überfallen und ausplündern. Aber der Gedanke an die Gegenwart eines strafen Könnenden, der Raub und Blut verabscheut und beides zu rächen vermag, hat vielleicht vielen ihren Plan zertrümmert, den sie etwa erst in dem Augenblick, als sie einem Wanderer in der Tiefe begegneten, faßten. So erzählte mir einst eine polnische Dame, daß, seitdem bei ihren Scheunen ein haushohes † stehe, man kein Feuer mehr angelegt habe. Der Elende, der einen Unglückschwangern Plan entworfen, wird, indem e sich naht und es sieht, von der Ausführung desselben viel-

leicht zurückgeschreckt. Freilich auf den schon ganz verhärteten Bösewicht macht so was keinen Eindruck.

Im pleskowschen Gouvernement ist kaum in dem zwanzigsten Dorfe eine Kirche, aber statt ihrer, da wo keine ist, eine kleine Kapelle von Holz mit einigen Heiligenbildern, die, mit allem was darinnen ist, kaum 25 Rubel kostet, und fast immer ihren Wohnhäusern gegenüber zwischen ihren Vorrathshäuserchen sich befindet.

Früh Morgens geht der Bauer dahin und verrichtet seine Andacht.

Da der russische Landmann einen grosen Theil des Jahres herumreist, so hat er in einer Stadt oder auf einem Dorfe, wo eine ordentliche Kirche ist, oft Gelegenheit, dem förmlichen Gottesdienste beizuwohnen: bleibt also demungeachtet in der vollkommenen Uebung seiner Religionsgebräuche Auch besucht der Pope der nächstliegenden Kirche des Jahres einigemal diese Kapelle und hält förmlichen Gottesdienst daselbst, wodurch sie gleichsam eine neue Weihe erhält.

Mittagsmahlzeit in einem Dorfe.

Wir ließen uns unsern großen Napf mit Sauermilch vor das Haus tragen und aßen unter Gottes freiem Himmel.

Kinder aus mehrern benachbarten Häusern sammelten sich um uns. Je mehr ich das gemeine russische Kind kennen lerne, desto mehr schätze ich es. Es hat einen festen hellen muntern Blick, faßt, was man ihn sagt, leicht und precis auf, seine Antworten sind kurz, naiv und nervigt. Es ist eine Gewandtheit in Körper und Geist schon bei einem Knaben von zwölf, dreizehn Jahren, die man in diesem Alter anders wo auf dem Lande selten gewahr wird.

Wir übernachteten bei einem Bauer von viel Calcül. Die andern Bewohner des Dorfes arbeiteten bestimmte Zeiten für ihren Herrn. Er hatte sich von dieser Obliegenheit mit einer jährlichen Summe losgekauft. Seine Industrie hatte nun freies Spiel. Da er jetzt an seinen Wohnort nicht mehr so gekettet war, konnte er durch Verfahren seiner und anderer Bauern Produkte, die er aufgekauft und in Gegenden wo sie mehr galten, absetzte; durch Ankauf andrer, deren man bei ihm bedurfte, sich viel erwerben. Wer weiß, was sein Vaterland, wenn ihm in frühern Jahren eine gewisse Bildung zu Theil geworden und er in einen andern Kreis von Umständen gekommen wäre, an ihm erhalten hätte?

Er kannte außer Pleskow und Petersburg, Dorpat, Reval, Riga, und hielt Deutsche für brave, redliche Leute. Er faßte alles wovon man sprach — und wir waren ja der Sprache nicht ganz mächtig — mit der grösten Leichtigkeit auf. Aus dem, was er erzählte, sahe man, daß seine Seele kalt und ruhig im

Ueberlegen zu Werke gieng. Ich erstaunte über einige Pläne, die er gemacht und ausgeführt hatte. — Und er war zugleich ein guter Mann!

Sein Sohn von 18 — 20 Jahren, auch gut, auch von Geist: aber schon weniger rechnend.

Der Vater hatte bis jetzt alles für ihn eingerichtet und ihn an seinem Ueberfluß Theil nehmen lassen: seine zärtliche, wirklich sehr zärtliche Liebe gegen ihn, hatte seiner gewiß bei so mancher harten Arbeit geschont.

Wenn er den schönen, wohlgenährten, gesunden Jüngling, der vor ihm da saß und seine Mahlzeit genoß, ansah, so freute sich sein Innerstes. Wenn er ihm etwas befahl, so geschah's mit einer Freundlichkeit, einer Milde, die mich bei einem Mann von diesem Stande, von diesem kolossal'schen Körperbau, wo man immer den Begriff von Rohheit mit einzuschieben gewohnt ist, wirklich in Erstau-

nen setzte. Alles war bei ihm äußerst rein und in der schönsten Ordnung, ob er gleich keine Frau mehr hatte, deren Geschäft es gewesen wäre: Auch mangelte nichts, was zu einer gut eingerichteten Wirthschaft gehört. Wir wünschten eine Pfanne, um uns einen Eierkuchen zu machen: er brachte uns mehrere von verschiedener Größe. Holz, schon in kleine Stücke gespaltet, lag neben dem Ofen, an dessen Wänden es trocknen konnte. Ein Dreifuß stand zur Seite. Schönes Waitzenmehl, vortreffliche Butter, schönes Brod, Eier, die wir verlangten, wurden sogleich aus der Vorrathskammer herbeigeschaft. Da wir von ihm ein ganzes groses Brod kaufen und auf die Reise mitnehmen wollten; so fragten wir um den Preiß. Damit er sich keinen Schaden that, aber auch uns nicht bevortheilte, wog er's mit einer Schnellwage vor unsern Augen und verlangte nicht mehr als zwei Kopeken für das Pfund, das es überall kostet.

Abermals übernachteten wir in einem schönen grosen Dorfe, in welchem lauter Freude, Tanz und Jubel ertönte. Es war ein russischer Festtag. Die ältern Einwohner saßen vor den Häusern auf Bänken und sahen zu: die jüngern bewegten sich auf der Strase vor ihnen herum.

Der ganze Weg, den wir fuhren, ehe wir zu unserm Logis kamen, war mit Menschen wie besäet. Eine Menge Mädchen stand zusammen auf einer langen hölzernen Brücke, (der übrige Theil des Dorfs war von vorhergegangenem Regen etwas aufgeweicht) sang und tanzte dicht an einander in einem Kreise: Ein ganzer Haufe von Jünglingen stand um sie herum.

Das russische Volk auf dem Lande hat auch in seinen Freuden etwas ernsthaftes. Es ist nicht das ausgelassene, das wir so oft bei unsern Pfingsttänzen, bei unserm deutschen Landvolke wahrnehmen. Es ist eine stillere gesetztere, gezähmtere Freude.

Man mache sich doch um des Himmels willen nicht die alberne Vorstellung, als wenn diese Sorte von Menschen unglücklich sey *) Wenn sie's wären, so wären sie nicht so wohl genährt, oft so wohlhabend, und so freudig.

Sie sind an eine Strecke Land, an einen Herrn gebunden, und sowol das eine als das andere wird ihnen — bei dem geringen Grade ihrer Kultur — und unter gewissen Umständen, zur Wohlthat. Freilich mag es hie und da einen geben, der sie drückt. Aber wo findet man dergleichen nicht? ..... Viele sind dagegen desto vernünftiger, stehen ihnen, wenn's ihnen mangelt, bei, helfen ihnen auf, kaufen ihnen Pferde und Kühe, wenn sie eine Seuche oder sonst ein Unglück darum brachte. So oft hört man von dem russischen Edelmann das Sprichwort gutmüthig wiederholen „wie kann ich von meinem Bauer

*) Man sehe ein ähnliches Raisonnement in dem 34ten Briefe der Reise des Lady Gräven nach der Krimm.

etwas hoffen, wenn ich ihn um alles brachte? ... Es ist eine niedere Sprosse der Kultur, auf welcher der ackerbauende Mensch in diesen Gegenden sich befindet: ein Zustand, der in vorhergehenden andern gegründet ist und in dem er einige Zeit seyn muß; wenn er zu einem bessern tüchtig werden soll. Zeit, Umstände und hellere Einsichten des Edelmanns in sein wahres Interesse werden ihn nach und nach zu einer höhern Stufe menschlichen Glücks und menschlicher Vollkommenheit schon hinauf heben.

Wir hatten schöne Milch und Eier und waren vergnügt gleich Fürsten. Warum sollten wir's nicht, da's alles um uns her war?

Ich kenne keinen nachgiebigern Landmann als den Russen. Er räumt dem Durchreisenden gern sein Zimmer ein und hat von ihm, wenn er fortfährt, oft nichts, oder nur ein paar Kopeken.

Und doch erndtet man von ihm keine grobe Begegnung ein. . . . . Welcher Bauer anderswo würde sich so etwas — das hier so oft geschieht — gefallen lassen? Man gehe nach der Schweiz, in manche Gegenden Deutschlands und sehe, welche Begegnung man so manchmal da von ihm erfährt.

Wir fuhren heute etwas später als gewöhnlich aus. Der Morgen war schön. Tausend ukrainische Ochsen wanderten in zwei Abtheilungen nach der Residenz. . . . . Grose Herrden Gänse, jede wol von 3 — 400 Stück, watschelten über abgemähte Aecker und Wiesen eben dahin . . . . einige hundert blökende Schaafe hatten die nämliche Bestimmung — und belebten zusammen die halbwilde einsame uns umgebende Gegend.

Der Marsch der ukrainischen Ochsen ist so schnell als mans kaum von solch grosen phlegmatisch scheinenden Maschinen, vermuthen sollte. Stehen sie gesättigt von ihrem Lager auf,

so schreiten sie, wenn sie einmal in Gang gekommen, mit ihren festen System gewaltig einher und gleichen in ihrem Schnellschritt rüstigen Kriegern, die zum Angriff des Feindes bestimmt sind. So ein Haufe von mehrern Hunderten, welch' ein schöner Anblick! — Ihr Futter auf dieser langen Reise kostet dem, den der sie führt, wenig oder nichts. Man findet zur Seite der Strase immer grasreiche Gegenden genug, wo sie auf kurze Zeit weiden können.

Meistens sind bei 4 — 500 Stück nicht mehr als 4 oder 5 Menschen mit einigen Hunden. Eßgeschirr und Proviant für die Treiber liegen in ein paar Kibitken, an die jeden Morgen ein andres Paar Ochsen gespannt wird.

Da wir heute spät aufgestanden, der Himmel mit seinen Sternen blinkend über uns hieng und wir dem Zweck unsrer Reise, so bald als möglich, näher kommen wollten;

so baten wir unsern Jswoschtschick einige Stunden in die Nacht hinein zu fahren. Er war so gut und willigte ein.

Schon geraume Zeit hüllte sie uns in ihr dunkles Gewand, als wir an ein niedriges Gesträuch kamen, wo Zigeuner ein Zelt aufgeschlagen hatten. Ihre Pferde waren von den Kibitken abgespannt und weideten.

Sie selbst saßen um ein Feuer herum. Ich erinnerte mich jener herrlichen Scene in Göthe's Götz von Berlichingen, die so ganz Natur ist, und wünschte mir einen eben so kleinen biedern Jungen, der aber statt der Feldmäuse, mir ein Haselhuhn gebraten hätte. Die Seltenheit der Scene machte, daß wir auf ein paar Minuten abstiegen.

Wärs ein einzelner Reisender gewesen, so hätten sie ihn vielleicht beraubt. Da's unsrer mehrere waren, nahmen sie uns freundlich auf.

Der

Der Urvater der Familie, mitten im Sommer mit einem alten Sammetrock bekleidet, stieg auf und empfieng uns. Sein Sohn blieb mit seinem jungen Weibe auf dem Grase liegen. Daneben lagen noch andere Frauenzimmer und Kinder.

Im ganzen genommen, schienen sie eben kein unglückliches Leben zu führen. Fast immer, gleich Nomaden, in freier Luft, und oft ihren Aufenthalt verändernd; wo sie einmal geduldet werden, ihn überall findend; denn sollten nicht in jeglichem Dorfe einige Verliebte, viele Leichtgläubige seyn, die, unzufrieden mit der Gegenwart, gern die Zukunft voraus wissen möchten, und der Zigeuner klug genug ist, ihnen immer einen Rosenhimmel zu versprechen? — Sie gewinnen daneben durch Tausch: Abgaben haben sie wenig. — Freilich werden sie so manchmal verfolgt. Aber das lehrt sie klüger seyn, und mit mehrerer Feinheit und weniger Prellerei ihr Wesen treiben.

Weiterhin trafen wir auf ein nächtliches Feuer, das Fuhrleute, in einer Karawane reisend, angemacht hatten. Die Pferde waren abgespannt und grasten. — Die Kibitken standen um dasselbe. Ueber der Flamme hieng ein eiserner Kessel, in dem man Suppe kochte. Sie lagen rund herum.

Wir fuhren noch eine kleine Strecke, so kamen wir an ein Dorf. — Unsere Pferde waren müde: wir nahmen in ihm unser Nachtquartier.

Es ward an mehrere Häuser geklopft. Da's schon spät war, hatten wir Mühe unter zu kommen. Doch das fand sich bald, da wir für die Gefälligkeit, uns aufzunehmen, gute Bezahlung versprachen.

Den drauf folgenden Morgen waren wir kaum einige Werst gefahren, und wir befanden uns im petersburgischen Gouvernement.

Petersburgisches Gouvernement.

Aber es war nicht der gestrige Morgen, der unserm Herzen so köstlicher Balsam war. Die schöne Jahrszeit schien sich nun in diesem Klima zu neigen und in eine schlechtere zu verwandeln *). Der Himmel überzog sich mit einem dicken Nebel, der bald in Regentropfen übergieng und uns beinahe bis Petersburg begleitete

Der davon zu erwartende schlechte Weg würde uns ein neues Hinderniß geworden seyn, unsere Reise schnell fortzusetzen, wenn der Boden von nun an nicht steinigt und so gut als gepflastert gewesen wäre. Dann ward er sandig Zuletzt fanden wir ihn mit Balken gebrückt und ganz am Ende führte uns eine schöne Chaussee bis nach Petersburg.

*) Am Ende des Augusts, alten Stils.

Beim Eintritt ins petersburgische Gouvernement fuhren wir durch eine Ehrenpforte, die der Monarchie, bei ihrer Reise nach Cherson, errichtet worden war. Ueber dem Bogen stand 1786. Zwanzig, dreyßig Schritt weiter standen zu jeder Seite eine größere und eine kleinere Pyramide mit Inschriften. Ohne Zweifel gerechte Lobsprüche auf ihre Regierung, die den Ruhm der Nation erhöhte und dem Lande selbst so vortheilhaft war. Alles ist zwar blos von Holz, aber marmorartig angemalt und gewährt einen schönen Anblick.

Das ganze pleskowsche Gouvernement hindurch empfanden wir den Verlust der Weißrußländischen geraden breiten Straße, mit den schönsten Birken zur Seite, deren hohe Wipfel sehr oft mit dem Winde im Spiel, manchmal selbst im Kampfe waren: denn es ist voller Hügel, und zwischen ihnen windet sich der Fahrweg oft kümmerlich genug durch. Zwar hie und da sieht man einiges Gesträuch, selbst Wald daneben: manchmal sogar eine kleine Allee angepflanzt: doch die Bäume waren

noch zu sehr in ihrer Kindheit, als daß so etwas unserm entwöhnten Auge hätte genügen können.

Jetzt — beim Eintritt ins petersburgische Gouvernement — verwandelte sich die Scene. Zwar lief der Weg anfänglich in kleinen Krümmungen dahin, wie er vor Alters *) gewesen war: aber nach einiger Zeit nahmen uns dichte Wälder auf, durch die eine breite Allee gehauen war, welche uns bis Czarskonfelo führte.

Hätte jetzt ein heiterer Himmel über uns geglänzt, wir würden im Schoos dieser hundertjährigen Waldungen der feurigen Stralen der Sonne, die oft den Wanderer quälen, haben spotten können. Aber so gossen die Wolken häufigen Regen auf uns herab. Um unserer Gesundheit zu schonen, zogen wir die

*) Ehedem gehörte dieses Stück zum nowgorodischen Gouvernement, ward aber hernach zu dem petersburgischen geschlagen.

Ragosche*) von der Kibitke herunter, lagen, in halber Nacht in ihr, da, und befahlen dem Fuhrmann sie nur dann zu öffnen, wenn er einen schönen See, deren es im petersburgischen Gouvernement eine Menge giebt, erblickte. Sie sind, wie man uns versicherte, mit Fischen reichlich versehen und werden dadurch dem Lande um so nutzbarer, da man in den Fasten ihrer viele bedarf.

Aus dieser Ursache übergehe ich alles, was zwischen hier und Gotschina, dem Lustschlosse des Grosfürsten, liegt. Zudem waren jetzt die Dörfer nicht mehr so häufig, und die Städtchen Luga und Roscheſtwina, durch die wir kamen, sind von wenig Bedeutung. —

Nur diese zwei Punkte will ich erwähnen 1.) daß unter dem hiesigen Bauervolke die Sage geht, daß das Land zwischen Luga

*) Eine bastene oben auf der Kibitke, bei guten Wetter, zusammen gerollt liegende Decke, welche man zur Regenzeit, wie einen Vorhang herabläßt.

und Petersburg, welches jetzt grose Wälder bedecken, ehedem eine Nation bewohnt habe, die jetzt nicht mehr sey: entweder daß sie ausgerottet worden oder daß sie anderswohin gezogen; 2.) daß, je näher wir der Hauptstadt kamen, desto mehr das Landvolk uns wie ein Gefilde nach empfangenen Regen, durch ihre Nähe erquickt schien. Das Auge erschien munterer, der ganze Mensch gelenker, thätiger, ungenirter: So wie ein ausgetretener Strom in langen Breiten an seinem Ufer schöneres Grün, fetteres und längeres Gras nachläßt; so ists mit dem Landmanne einige hundert Werst von einer grosen volkreichen Stadt.

Nachdem wir einige Tage unter Regengüssen dahin geschleppt worden waren, kamen wir nach

Gatschina.

Es war Nacht. Wir hielten bei einem deutschen Traiteur an — einem kleinem niedrigen Hause von Holz — wo man für die noch

wenigen Stunden, bis der Morgen graute, blos für ein Zimmerchen (denn Bett und Essen verlangten wir nicht) ich weiß nicht mehr, wie viele Rubel verlangte. Unser Iswoschtschick fuhr also nach einen russischen Wirthshause: wir stiegen gar nicht aus, ließen die Kibitke unter ein Obdach schieben und schliefen in ihr die noch übrigen Stunden der Nacht.

Früh Morgens gegen sechs Uhr besahen wir von Gatschina soviel, als in der kurzen Zeit, die uns der Iswoschtschick verstattete, möglich war. Das Städtchen ist klein und hat meistens hölzerne Häuser. Aber das Palais des Grosfürsten *) ist von massiven Steinen, gros, prachtvoll und eines so erhabenen Fürsten würdig. Es sind prächtige Brücken aufgeführt und auf einem weiten Platz, nicht weit vom Palais, hebt sich ein Obelisk von weisen Steinen, die in dieser Gegend gebrochen werden, gen Himmel.

*) Paul, nachmaligen Kaisers.

Die Promenaden im englischen Garten sind schön, meistens ganz einfach. In der Mitte desselben ist ein großer See mit einigen Cascaden: daneben ein groser Thiergarten mit, in dichten Wald gehauenen Alleen: Auch sah ich ein vortreffliches Treibhaus, wo Pfirsische, Aprikosen in Menge waren. Am Ende des Sees befindet sich in Form einer Mühle eine Eremitage, worinne der Grosfürst oft arbeitet. Wir sahen noch von vorigen Herbst her, Papier, Dintenfaß und Feder auf dem Schreibtische. Wenn Katharine, Czarskonfelo verlassen hat, verläßt er Pawlowsk, und bringt den Herbst, wenigstens einen Theil desselben, in Gatschina zu.

Das Dorf dieses Namens ist von Finnen bewohnt. Zu dem Gatschinaischen Gebiete gehören gegen 4000 Bauern, die äußerst liebevoll von dem Grosfürsten behandelt werden. Ich habe seine eigene Vorschrift deswegen an den Aufseher über dieselben gelesen, die seinem Herzen außerordentlich viel Ehre machte.

Von hier aus führt eine gepflasterte Straße nach Czarskonselo. Wir trafen, ungefähr auf der Mitte des Wegs, eine Brücke von Granit an: ein Vorspiel dessen, was wir in Petersburg zu erwarten haben.

Czarskonselo.

Schon vier bis fünf Werst davon fällt es dem, der diese Straße kömmt, herrlich ins Auge. Es scheint auf einer Anhöhe zu liegen, da der Weg von Gatschina gegen das Ende etwas in der Tiefe dahin läuft, aber zuletzt sich wieder erhebt.

Alles haucht hier mehr Leben und Größe. Gatschina ist der Aufenthalt zweier Herzen, die ihrer — entfernt vom Geräusch — genießen wollen.

In Czarskonselo will man seiner auch genießen aber auch glänzen, und ein Theil seines Genusses besteht im Glanz! Der zahlreiche Hofstaat der Monarchin, das Ab- und

Zufahren der Minister und vieler ihrer Employirten; die Menge aus Petersburg mit Personen ankommenden Wagen; die aus dem unermeßlichen Reiche entweder ihre Angelegenheiten oder Neugierde; oder aus der Residenz blos Müssiggang und der Trieb sich zu vergnügen, hieher treiben, verbreiten ein Geräusch, ein Leben! — So viel glänzendes, schönes, erhabenes vereint sich hier zugleich auf einen Punkt, daß dieser Ort dadurch zu einem der merkwürdigsten der Erde wird. Wir fuhren an dem kaiserlichen Garten hin, den ein eisernes Gitter einfaßt. Wir wandten uns: noch immer Garten, aber nun zur Seite eine herrliche Orangerie, in dieser Jahrszeit unter freiem Himmel da stehend und jedermann mit ihren entzückenden Gerüchen anduftend, mit einigen Gebäuden daneben, aus deren Fenstern Menschengesichter hervorguckten, deren freudigem Anblick man es deutlich anmerkte, daß sie voll auf hatten. — Wir kamen durchs Thor, welches einen Theil des Palais selbst auszumachen scheint . . . . . etwas zur Linken sich gewandt: die Façade des kaiserlichen Palais

steht majestätisch da! — Welch' ein Anblick! — — — Man denkt in diesem Moment an die Größe des Reichs; an die Menge und Verschiedenartigkeit der Menschen, die es bewohnen; an die vielen Millionen, die ihr Oberhaupt von ihnen erhält und zu seiner Disposition hat — und wovon ein ansehnlicher Theil selbst hieher verwendet ward — Man staunt — sieht — kehrt seinen Blick ein wenig ab, um sich zu erholen — sieht abermals hin und tritt endlich näher, um jedes Einzelne des Ganzen, das man in Gedanken schnell in mehrere Theile zerlegt, näher zu betrachten! —

L'imperatice est aujourd'hui invisible, sagte mir einer meiner Freunde, *elle a la joue un peu enflée.*

Wir besahen den Garten mit seinen schönen Alleen, die Colonnade, nahe genug, obgleich immer noch in der Ferne: welche hohe und zugleich liebliche Idee hier ausgeführt ward! — den antiquen Saal, in den das alte Rom und Griechenland ganze menschliche

Figuren von Marmor, größerer und kleinerer Gattung, und marmorne Büsten in groser Menge geliefert hatten — die Eremitage — das Bassin — die marmorne Brücke — — den orlowschen Obelisk von gegossenem Eisen u. s. w. — und verließen nun von Genuß überfüllt, diesen höchstsehenswürdigen Schauplatz.

Abermals giengen wir nach dem Garten. — Die Sonne war unterdessen etwas mehr herauf gerückt.

Hofdamen giengen im Negligee spazieren: Cavaliere wandelten im Frack oder Surtout durch die Alleen. So manche Pagen, Offiziere, Employirte in den Canzleien der Minister, schöpften ebenfalls frische Morgenluft.

Einige, vielleicht vom Dämon des Ehrgeitzes gepeitschte, ausgenommen, fast lauter heitere, Freude athmende und Freude mittheilende Gesichter. Aber die Kaiserin war blos

den Morgen *invisible* gewesen. Ihre kleine Unpäßlichkeit (wenn man anders meinen Freund gehörig berichtet hatte) verschwunden, gegen Abend war grose Promenade. — Ich kam, da sie schon im Zurückgehen war.

Sie gienz ganz allein voraus. Die beiden Nichten Potemkins, die Gräfinnen Branitzka und Skawronska giengen unmittelbar hinter ihr. Dann kamen andere Damen des Hofs, fast alle paarweise. — Die Cavaliere zuletzt — *pêle mêle.*

Sie stieg am Ende des Bassins einige Stufen in die Höhe und gieng auf den kleinen niedlichen Blumengarten zu, der an der Colonnade sich befindet. Die schwarzen eisernen, zum Theil vergoldeten, Gitter flogen mit Blitzesschnelle auf. — Sie sprach einige Worte mit dem bärtigen russischen Gärtner. — Ich habe ihre Stimme gehört! Es war eine männliche, etwas tiefe, sonorische Stimme. —

Ich

Ich lief schnell um den kleinen Garten herum, um diese grose Frau ihres Jahrhunderts beim Herausgehen näher zu betrachten. Aber ein Haufe von Pagen, Cavalieren, Hofbedienten u. s. f war zwischen ihr und mir, und ich nicht durchzudringen vermögend. Sie gieng in das Palais.

Wir übernachteten in Czarskonselo

Pawlowsk.

Das Lustschloß der Grosfürstin Maria Feodorowna: nur vier Werst von Czarskonselo entfernt. Sie gab ihm aus Liebe zu ihrem Gemahl diesen Namen.

Den andern Morgen gegen 10 Uhr fuhren wir dahin. Auf dem Wege begegnete sie uns: sie fuhr nach Czarkonselo. Den Wagen begleiteten einige Husaren und 2 Hoffouriers zu Pferde. — Da Sie uns näher kam, rief man uns zu: stoi! (wir sollten still halten, damit die Equipage ohne Hinderniß vorüber

könne) — Wir hielten mit unserer Kibitke still, und stiegen, da wir schon außen saßen, in unsrer schlechten Reisekleidung auf. Der Wagen fuhr pfeilschnell vorüber. Sie that, indem sie vorüber fuhr, als wenn sie etwas schlummere. Selbst dieses Höflichkeit gegen uns.

Der Weg von Czarskonselo hieher läuft so manchmal in kleinen Krümmungen in einem angenehmen Walde dahin. Zur Seite ist oft einiges Gebüsche ausgehauen, um ihn gesunder und lichter zu machen, so daß dann hie und da blos separirte Gruppen von Bäumen oder Gesträuchen da stehen. Dies alles aber ist mit so viel Kunst gemacht, daß es ganz Natur zu seyn scheint.

Als wir angekommen waren, kleideten wir uns um und giengen zum Grafen * *, Intendanten von Pawlowsk, an den wir empfohlen waren. Er war so gütig uns selbst in den englischen Garten zu führen.

Wir sahen das Bauerhaus von außen und inwendig so glänzend schön; die Urne, die der Grosfürst, Friedrich dem zweiten, König von Preußen zum Andenken gewidmet; den Wasserfall, an dem aber noch gearbeitet wurde. Hier trennte er sich von uns, da ihn seine Geschäfte anderswohin riefen und ließ uns durch einen seiner Leute in das ferne Marienthal begleiten, dessen einsame waldige Höhe mit mehrern Alleen durchschnitten ist. Sie laufen alle auf einem ziemlich grosen mit niedlichen Statüen geschmückten Rasenplatz zusammen. Man fühlt überall, daß nicht ein wissenschaftlicher Gärtner, sondern ein fühlendes Herz, das seiner selbst hier genießen wollte, den Plan gezeichnet habe. Man hätte zum Papillon werden mögen, um in dem Meere von Annehmlichkeiten herum zu schwärmen, die auf diesen Zauberfluren ruhen.

Gegen Abend befand sich der Grosfürst mit seiner Gemahlin auf der Promenade, und wir hatten in dieser Zwischenzeit das Glück, das Innere des Palais besuchen zu können.

Der Graf war so gütig, selbst uns hinein zu führen.

Alles ist nichts was ich jemals sah! Und ich sah doch so manches schöne! Das schönste, was Italien, Frankreich und England hervorgebracht haben, ist hier vereint, zu einem Zweck vereint, der schmeichelt, liebkoset und erhebt. Ein sanfter weiblicher Gout herrschte in den Zimmern der Grosfürstin — also gewiß Ausführung ihres eigenen Plans — Ein anderer Plan in den Zimmern ihres Gemahls: „einfache Hoheit zum süßen Lebensgenuß."

Ich sah in einem Zimmer des Grosfürsten das Porcelainservice, das er von Ludwig dem 16ten König von Frankreich, bei seinem Aufenthalt in Versailles, erhalten hatte. Damit es das einzige in seiner Art bleibe, wurden, so bald es fertig war, alle Formen zerbrochen.

In den Zimmern der Grosfürstin wurde mir einiges von ihrer Sculptüre gezeigt; ein

kleiner Tempel von Elfenbein mit Gold, von ihren eigenen Händen gedrechselt; Tapeten, von ihr selbst ausgenäht — Ihre Toilette war von Stahl und Gold u. s. w. Die schönsten Statüen Italiens standen in den Zimmern und Sälen, Blumentöpfe dazwischen.

Da ich hinein kam, wollte ich jedes besonders merken: als ich die lange Reihe von Zimmern mit dem, was sie enthielten, verlassen hatte, gaukelte mir nichts als ein schönes Ganzes vor, das mir lieblich meine Seele verwirrte — und nach zwei Monaten, wo ich dieses niederschreibe, schwebt mir jenes angenehme Zauberbild vom Ganzen noch vor, und fast jedes einzelne ist auf der Tafel meines Gedächtnisses verwischt. . . . . Einer, der glücklichsten Augenblicke meines Lebens, da ich dies sah: — so wie einer der glücklichsten Augenblicke der Zukunft, wenn ich mich daran erinnern werde!

Als wir von dem Palais herabkamen, führte der Grosfürst seine schöne Gemahlin

vorüber. Sie stiegen mit ihrer Suite in zwei hellgrüne, zum Theil vergoldete, Lustschiffe, die auf der weiten Wasserfläche von schön gekleideten Ruderern langsam dahin bewegt wurden. Auf der nahen Anhöhe war Musik von Oboen, Fagotten und Hörnern, die mit ihren Tönen sie begleitete.

Der sanfte Wind bühlte mit der rosenfarbenen seidenen Wimpel: die Ruderer hielten beim Schall der Musik den Takt, und die kleinen Wellen schienen ihnen diesmal williger als sonst zu folgen. Das Schiff wandte sich — und verschwand allmählig unsern Augen. — Wir fuhren nach Czarskonselo zurück.

Eindrücke des süßen Wohlgefallens siegen in manchen Herzen über Eindrücke zauberischer Größe. Czarskonselo gefiel mir nicht halb so sehr mehr! —

Wir eilten nach Petersburg, das nur noch 22 Werst von uns entfernt war.

Da wir aus Czarskonselo hinaus waren, empfieng uns ein dichter dunkler Wald mit einem schmalen Wege, worauf nur wenig Sonnenstrahlen sich stehlen konnten. So fuhren wir einige Werst lang. Ein Theil des Waldes zur Rechten war — ich weiß nicht, zu welchem Zwecke — mit einer Mauer eingefaßt *).

Von nun an die schönste Chaussee bis Petersburg, mit Pyramiden von vielfarbigem Marmor als Werstzeichen zur Seite.

Ungefähr zwei Meilen von der Stadt, sahe man von einer Anhöhe die grose Kaiserstadt mit ihren Pallästen, Tempeln, vergoldeten Thürmen und Kreutzen daliegen. Welcher prachtvolle Anblick! das Newskikloster zog sich mit seinen Nebengebäuden an der Newa hin. — Auf beiden Seiten und vorwärts umgeben sie grose schwarze Wälder, und ganz vorn lag

*) Es ist der Thiergarten, wo Hirsche und Rehe in ziemlicher Anzahl sich befinden. (Spätere Anmerkung.)

das blaue Meer, welches mit dem Horizont in eins zusammen floß.

Grose liebliche Vorstellungen, drängt euch in Zukunft oft in meine Seele: denn ihr vergoldet mir kommende Unannehmlichkeiten des Lebens!

Einige Werst von der Stadt fragte die Wache nach unsern Pässen. Wir zeigten sie vor, und mitten unter vielen andern Wagen, die unter Millionen Staubtheilchen einher rollten, fuhren wir in Petersburg ein.

Vierzehntägiger Aufenthalt in Sankt Petersburg.

„Ich bemerke, daß zwar nicht, die einzige richtige, aber gewiß die einzige interessante und rührende Art Gegenstände zu schildern diese sey, wenn man nicht blos ihre Form, Größe, Breite u. s. w., sondern hauptsächlich die Eindrücke darstellt, welche sie in einer gesunden, nicht empfindungslosen und in Nachdenken nicht ungeübten Person erzeugt haben.“

Meiners, in der Vorrede zu seinen Briefen über die Schweiz.

Erster Tag.

Im Anfang einer jeden Stadt, auch der grösten, findet man nicht die vorzüglichen Gebäude, die das Innere derselben aufzuweisen hat. Die ärmere Volksklasse kann nur wohlfeil wohnen: und dazu sind Palläste nicht geschickt. Sie zieht sich also gegen die Endpunkte derselben und erbaut oder miethet sich da Wohnungen von geringern Materialien und weniger prächtig. — Wir wunderten uns daher keineswegs, daß wir beim Eintritt in Sankt Petersburg niedrige und selbst hölzerne Häuser antrafen. Aber dies dauerte nicht lange, so hatten wir mitten unter ihnen, bald hier, bald dort, ein groses Palais vor uns. .... Und nun noch etwas weiter — so fiengen ganze Reihen herrlicher Gebäude an, wo eins das andere an Höhe, Länge und Schönheit

übertraf. Wir kamen in die Newski Perspektive: ein seltner Anblick! — der vergoldete Thurm der Admiralität, von den Sonnenstrahlen noch mehr vergoldet, glänzte uns entgegen: die verschiedenen Baumeister hatten in den Gebäuden, die sie aufgeführt, an Erfindung und Ausführung immer einander zu übertreffen gesucht. . . . . Die russische, katholische, reformirte, armenische Kirche nicht weit von einander entfernt, beinahe einander gegen über: der Gedanke von Toleranz in dieser grosen Stadt nahm in unsrer Seele Platz: keine hatte ein Vorrecht vor der andern *). — Die wohl 4 Werst lange, breite Strase, von der wir einen großen Theil durchfuhren, um zu unserer Wohnung in derselben zu gelangen. — —

Nachdem wir uns umgekleidet hatten, suchten wir einen unserer Bekannten auf, der die

*) Nur den kleinen, daß die russischen Kirchen Glocken haben.

Freuden der Kinder- und Jünglingsjahre mit mir getheilt hatte und mir noch außerdem sehr werth war. Da es ein wegen seines Etats und seiner Geschicklichkeit bekannter Mann ist, glaubten wir ihn bald erfragen zu können. Aber übel war es für uns, daß seit seinem Hierseyn, er mehrere Wohnungen gehabt hatte, wir also in mehrere Strasen verwiesen wurden — Dem kaiserlichen Palais gegen über, welche Palläste von Privatpersonen! In der grosen und kleinen Million *), an der Moika, am Katharinenkanal, in der Isaaksstrase, in der grosen Morskoi, welche Gebäude, von welchem Umfang! Welcher glückliche Genius hatte die meisten aufgeführt! Die schönsten Säulen heben sich an vielen in die Höh. Ich glaubte in Rom und Athen zu seyn. Nie herrschte der Nahme dieser Oerter so lebendig in meiner Seele!

Endlich war ich so glücklich ihn anzutreffen. Wer nimmt so leicht Antheil an den

*) Nahmen der Strasen.

Ergießungen des Herzens zweier Freunde, die sich so viele Jahre lang nicht gesehen haben!

Sie gleichen in diesen Augenblicken, wenn sie auch schon Männer sind, halben Kindern. Ich verschweige daher diesen Auftritt.

Aber es war schon Abend, da wir einander trafen. Wir blieben also bis Mitternacht zusammen. Er gab mir seinen Wagen indem ich nach Hause fuhr. Da ich in die Newski-Perspektive kam, leuchteten mir von beiden Seiten die Laternen dieser mehrere Werst langen Strase entgegen. Was brillantene Knöpfe auf einem dunkeln Kleide sind, waren diese blitzenden Laternen in dem Dunkel der Nacht. Sie zogen sich auf Säulen in der geradesten Linie an den Häusern hin *).

*) Diese Strase läuft gegen 3 Werst in einer geraden Linie fort: alsdann beugt sie sich etwas, und geht auf das Newskikloster zu. Deswegen heißt sie auch die Newskiperspektive oder Newskiprospekt.

Zweiter Tag.

Ich hatte meinem Freunde versprechen müssen, jeden Morgen den Kaffe bei ihm zu nehmen.

Ich war also schon früh wieder bei ihm.

Indem er einen Theil seiner nicht aufzuschiebenden Geschäfte trieb, spielt' ich auf seinem Forte — und so verbrachten wir zwei Stunden unter Musik, Arbeiten und Unterredungen.

Er brachte mich in seinem Wagen nach Haus. Als ich mich umgekleidet hatte, machte ich ein paar Visiten bei Personen, an die ich und mein Bruder empfohlen waren.

Nachmittag

besah ich einen Theil der Stadt.

Mein Enthusiasmus über die Schönheit derselben, in dem ich gestern in den ersten

Stunden meines Hierseyns gewesen war, hatte sich heute um nichts vermindert: vielmehr fand ich Ursache, ihn noch etwas höher steigen zu lassen. Ich hatte mehr als einmal von Personen, die in Petersburg gewesen waren, gehört, daß zwar grose prächtige Palläste hier seyen, aber in langen Zwischenräumen befänden sich Hütten, nicht der Mühe des Ansehens werth. Das mag vor 30 Jahren wahr gewesen seyn. Gegen den Anfang der Stadt hin gilt das noch. Aber nur anderthalb Werst in die Stadt hinein, ist fast immer ein schönes Haus an dem andern, das an Höhe, Breite und Geschmack in der Bauart mit ihm wetteifert.

Die Fenster der Häuser stehen in gerader Linie und in gleicher Entfernung von einander ab, und keines hat, ausgenommen im *Rez de chaussée*, einen Laden von aussen. Die Laden sind inwendig und schienen, da sie auf beiden Seiten des Fensters getheilt sind, einen Theil der Wand selbst auszumachen.

Der

Der gröste Theil der Häuser hat flache Dächer. Man sage nicht, daß wegen des grosen Drucks des Schnees sehr schief stehende hohe Dächer nöthig seyen und damit er sich leicht herunter stürze.

Die Winde werfen ihn schon genug herab — und sollte er ja auf irgend einem zu lange liegen bleiben, so hat man hinlängliche Mittel, seiner los zu werden. Von den ärgerlich — hohen Dächern, die bei uns in Deutschland so manchmal die Hälfte des Hauses ausmachen, habe ich kein einziges angetroffen.

Die Strasen sind alle sehr breit, meistens schnurgerade und durchschneiden einander rechtwinklicht. Nur einige krümmen sich wegen des Kanals, an dessen Seiten sie dahin laufen. Aber dann bleibt dennoch die Strase in immer gleichen Abstande von demselben.

Zwei Etagen, (das *Rez de chaussée* nicht gerechnet) ist die gewöhnlichste Höhe der Häuser. Drei Etagen sind selten. Diese mit-

telmäßige Höhe derselben und die Breite der Strasen giebt dem Ganzen ein leichtes schwebendes Ansehen.

Die herrlichen Balkons von schwarzen, gegitterten Eisen, so manchmal mit vergoldeter Bronze verziert und auf Säulen ruhend, verhindern den angrenzenden Häusern die Aussicht nicht. Sie theilen den Strasen viel Annehmlichkeit mit. Nicht selten stehen eine Menge Citronen- und Orangen-Bäume oder Blumentöpfe auf ihnen. Ein lieblicher Anblick! Es versteht sich von selbst, daß hier kein Haus gebaut werden kann, dessen Plan — in Absicht auf das Aeußere gegen die Strase zu — nicht gebilligt wäre.

In den frequentirtesten Strasen sind im *Rez de chaussée* fast immer Buden. Hier Magazine von Waaren, dort allerhand Obst, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen, Weinbeere — Kuchen — Liqueurs, wohlriechende Wasser, Pomaden u. s. w. *Magazin anglois de — Magazin françois de — Magazin allemar.*

Magazin de meubles u. s. f. diese Ueberschrift trift man oft an. Ich las sogar einmal folgende Ueberschrift: *Magazin de dentelles:* es war ein groser Laden, vor dem mehrere Kutschen standen! *Magazins de modes*, die Französinnen hatten, sind eine erstaunende Menge.

Die Bedürfnisse von Petersburg und die grosen Versendungen ins Innere des Reichs erheischen, daß schon von einer Sorte von Waaren grose Niederlagen da seyen.

Dritter Tag.

Meine Morgenpromenade machte ich an der Newa. Ein breiter, tiefer, majestätischer Fluß! Alles trinkt Newawasser, selbst die Monarchin trinkt es, und hat sich so daran gewöhnt, daß, als sie im Jahr 1786 jene weite Reise nach Taurien unternahm, es ihr nachgeführt werden mußte. Im Anfang macht es einige Unbequemlichkeiten: aber wenn die Eingeweide nur nicht schon zu schlecht sind,

gewöhnt man sich bald daran und hat davon für seine Gesundheit Gewinn. Der Grund der Newa hat Grand. Auf ihm reinigt sich es. Vielleicht daß die grose Elasticität desselben jene Unpäßlichkeit im Anfange hervorbringt *)

Wer an dem — hart an der Newa liegenden — unermeßlichen Palais der Monarchin steht; hat von da eine der schönsten Ansichten sowol dieses majestätischen Flusses, der sich etwas weiter hinauf in zwei Arme theilt **) und einige Werst tiefer hinab von der See aufgenommen wird; als des gröſten Theils von dem, was sich von Gebäuden an dem jenseitigen Ufer befindet.

---

*) Dieses ist die Meinung des Professors Georgi an der Akademie (der Chemiker ist), die er mündlich gegen mich äußerte.

**) Ein dritter Arm hat sich schon weiter oben davon abgesondert.

Etwas schief über zieht sich die granitene Festung mit ihren inwendigen Gebäuden hin, aus welchen sich der vergoldete Thurm der Kaiserlichen Begräbnißkirche blitzend empor hebt.

An jener Seite weiter hinauf liegt ein andrer Haufe von Gebäuden, unter denen sich das Land- und Seehospital durch ihre Größe auszeichnen. Ich ziehe meinen Blick zurück, aber Palläste, an der Kaiserwohnung hinlaufend, halten ihn wieder auf.

Ich lasse ihn linker Hand hinlaufen. Die grose Insel Wosiliostrow mit ihren Palläſten und andern schönen Gebäuden die an dem Ufer der Newa sich hinziehen — die mächtig lange Brücke, auf grosen woleingeankerten Schiffen ruhend, und diese Insel mit dem festen Lande verbindend, fällt, mit andern Theilen der Admiralität, des Senats und des Galeerenhofs, mir ins Auge. Ich lasse ihn länger an dem Strome hinablaufen: ein ferner Kranz von den schönsten Gebäuden, wol anderhalb

Werst, immer am Ufer hinlaufend, schlingt sich zuletzt, — (da die Newa eine kleine Krümmung macht) beinahe um ihn herum. Der breite, lange Wasserraum dazwischen, dessen beide Seiten mit Schiffen aller Art bedeckt sind: das dunkelblaue Meer dahinter, das die Scene schließt: und endlich das Gefühl, daß hinter meinem Rücken noch der gröste Theil der Stadt ungesehen liege! .... In wem muß hier nicht Bewundrung, Entzücken, Erstaunen, rege werden!

Ich muste von diesen abstumpfenden Empfindungen mich erholen, stand daher geraume Zeit still — blickte alsdann wieder um mich — wiederholte theilweise in mir obige Gefühle — und wallete so an dem herrlichen granitenen Quai langsam hin. —

An den grosen Kaiserlichen Pallast stosen drei andere dazu gehörige Palais, wovon das letztere, die Eremitage ist. Dann kommen andere grose weitläuftige Wohnungen von

Privatpersonen. Der marmorne Pallast des Fürsten Orlow ist die Krone von allen: über denselben hinaus sind ebenfalls noch viele andere vortreffliche Gebäude. — Diese alle kehren ihre Stirn dem breiten Strome zu, und ihre Besitzer saugen aus ihm, Zeitvertreib, Gesundheit und Vergnügen *)

Die Newa an dieser langen Häuserreihe ist, wie am Galeerenhofe, tief in den Grund hinab, mit dicken Granitstücken eingefaßt. Oben ist eine Brustlehne ebenfalls von Granit; der Weg zur Promenade unmittelbar an ihr, gegen 1 Faden breit, besteht aus Granitplatten ..... Es ist eine Arbeit für ein Jahrtausend.

Gegen Abend promenirte ich in dem Sommergarten. Es war Sonntag. Um desto voller war er.

*) Alle diese Häuser haben die schönsten Balkons, auf dem sich oft ganze Gesellschaften befinden.

Der Kaiserliche Sommergarten *).

Ein schwarzes eisernes, auf Granit ruhendes, hohes Gitter mit bronzenen im Feuer vergoldeten Zierrathen, von Granitsäulen unterbrochen, umschließt ihn nach der Newa zu. Er hat drei hohe, breite Thüren von dem nämlichen Material. Diese Façade ist unaussprechlich schön!

. . . . . .

Viele hohe Linden in Alleen gepflanzt, ist etwas, das man sehr oft sieht: doch dieß war es nicht, was mich anzog. Aber das hier

*) Das grose steinerne kaiserliche Palais wird im Winter bewohnt. Ein zweites hölzernes nicht weit davon, ward für den Sommer aufgeführt. Daran stöst dieser grose Garten. Es sollte eigentlich heißen: „der Garten am Sommerpalais. Man spricht aber kurz weg: der Sommergarten: russisch *let noi - Sad* — französisch *le jardin d'Eté*.

promenirende Publikum war's, das meine Blicke fesselte. Ich sah einige Männer und Damen der ersten Klasse.

Einem jeden, der nur ordentlich gekleidet ist, steht dieser Garten offen. Daher Minister und Handwerker, Hofdamen und Handwerkstöchter, Tugend- und Allerweltsmädchen, Offizier und Bedienter, der zierlichst gekleidete Stuzer und der bärtige Russe aus der kleinsten Kaufmannsgilde seine national gekleidete Frau und Tochter und das modische Frauenzimmer sich hier einander begegnen.

Das Gewühl war die erste Stunde erstaunend gros. Nach und nach verlor sichs. Es blieben nur einzelne Gruppen.

Eine derselben interessirte mich wegen ihrer Seltenheit ausserordentlich. Zwei junge vornehme Russinnen wurden von zwei jungen Türkinnen auf ihrer Promenade begleitet. Ihr Teint, Wuchs und Auge war schön. Aber sie giengen nicht hinter ihnen, sondern neben

ihnen, ob man gleich aus allem sehen konnte, daß sie nur eine Art von Bedientinnen waren. Sey es Erinnerung an ihre etwanige vornehme Geburt: oder daß sie zu sehr in den Kreis der Freundschaft von ihnen gezogen worden waren: oder daß noch eine dritte Ursach statt fand — vielleicht mehr Bekanntschaft mit der ersten Person des Hauses — es schien unter allen vieren — die fast insgesammt von gleichem Alter waren — viel Vertraulichkeit zu herrschen.

Eine andere Gruppe frappirte mich nicht wenig.

2. Allerweltsmädchen — denn weiter waren sie nichts — wollten gar nicht von dem Platz. Sie giengen in einer Nebenallee immer auf und ab: die eine trug den Kopf majestätisch, als wenn ihre Person unbezahlbar wäre: aber die lüsterne, gröbere Sinnlichkeit blickte durch das Auge, und strafte Kopf und Hals Lügen. Ihr Gesicht an und für sich, war wenig bedeutend: aber es wußte sich durch

seine Miene, und das Tragen des Körpers, der wirklich gut gewachsen war, einen Werth zu erkaufen.

Ihre Freundin schien in die Geheimnisse der Liebe noch nicht eingeweiht zu seyn, suchte aber durch Hülfe jener das schnell zu werden, wozu sie durch sich — mit den Mitteln der Eroberung unbekannt — vielleicht erst nach einigen Monaten gekommen wäre. Junge Leute verfolgten sie, wie Doraden ihren Raub auf der Oberfläche des Meers. Wenn sie einmal einen Trupp mit gebeugtem Körper lachend entwischt waren, gleich nahm die erstere ihre majestätische Haltung wieder an und gieng mit ihrer Gesellschafterin schnell in der Allee weiter, als ob nichts geschehen wäre.

Aber der Kanonenschuß von der Festung geschah, und alles, was im Sommergarten war, muste ihn verlassen. So trollten auch sie sich davon.

Es ist immer etwas groses in der Idee, den Auf- und Niedergang der Sonne jeden Tag durch einen Kanonenschuß *) ankündigen zu lassen. Ich kann nicht genug sagen, welchen Eindruck es in den ersten Tagen des Hierseyns auf einen Fremden macht. Und vielleicht macht es immerfort einen ähnlichen, nur in geringerm Grade, auf jeden Einwohner Petersburgs.

Eine öffentliche Promenade in einer grosen Stadt hat mannichfaltigen Nutzen. Derjenige, an dessen äußere Erziehung wenig gewandt werden konnte, sieht hier an Vornehmeren, für deren äußere Bildung man Tausende hingab, wie er seinen Körper besser tragen, wenden und beugen soll. Die Gebildetsten selbst wer-

*) Auch in Constantinopel ist der tägliche Morgengruß der Türken, bei beginnender Morgendämmerung, ein Kanonenschuß. S. Schicksale eines Schweizers (Mayr) während seiner Reise nach Jerusalem und dem Libanon. B. I. St. Gallen 1815. 8. S. 135.

den neue Nüancen eines schönen Anstandes gewahr und machen sie sich eigen. Der junge Mann, der in die Jahre tritt, wo man sich den Besitz eines Weibes wünscht, lernt Personen kennen, die ohne diese öffentliche Anstalt ihm vielleicht auf immer unbekannt geblieben wären. Der Greis erinnert sich an die rosenfarbenen Jahre seiner Jugend; die Matrone lebt auf eine Stunde wieder auf; und der Philosoph sitzt auf einer Bank gleichgiltig da, (wenn es anders ein so unkörperliches Wesen in diesen Augenblicken geben kann) beobachtet das feine Spiel der vor seinen Augen sich vorüber drehenden Formen und zieht daraus für seine Menschenkenntnis Vortheil: der sanften Bewegung des Bluts unter aufheiternden Gegenständen, der Zerstreuung, des Lächelns, der Unterhaltung nicht zu gedenken.

Nach allgemeinem Geständniß der Kenner ist der Körperbau und Port der Russinnen von Geburt schöner als der Körperbau und Port der schon hier gebornen Deutschen von Stande,

der vielleicht den vieler unsrer Damen in Deutschland übertrifft.

Ist es bei jenen die Empfindung, daß sie Theile der herrschenden Nation sind, die in diesem Jahrhundert solche Riesenschritte in ihrer Vervollkommung gemacht und sich so viel Ruhm durch ihre Siege erworben: oder ists das Gefühl des so oft außerordentlich grosen Reichthums, das ihren natürlich schönen Formen eine noch größere Würde giebt: oder ists eine Folge des längern Aufenthalts ihrer Ahnen im kalten Norden, der allen Theilen mehr Festigkeit verlieh. — Ich will es in diesen Augenblicken nicht zu ergründen suchen. Vielleicht, daß sich alle diese drei so eben hererzählten Ursachen vereinigen, diese superben Gestalten hervorzubringen. Freilich wollen wir dabei nicht vergessen, daß man in den ersten Familien die grösten Meister im Tanzen, aus Frankreich und Italien, hält, die den Körper vollends jenen allgewaltigen Zauber zubilden.

Der Teint der gebornen Petersburgerinnen ist außerordentlich schön. Ich weiß, daß so manche sich weiß und roth schminken: aber das sind schon veraltete Gesichter, die unter den jüngern noch angesehen seyn, wol gar glänzen wollen. Ich rede von denen, die gewiß nichts von Schminke auflegen. Ich habe so viele vornehme und geringe von jugendlichem Alter und dem, das über dasselbe etwas hinaus ist, auf meinen Spaziergängen beobachtet: eine außerordentlich weiße zarte Haut, wo das Roth sanft durchschimmert, zeichnet sie vor den übrigen Europäerinnen aus. Ihr Blick ist gewöhnlich etwas gleichgültig: aber er ist vermögend, urplötzlich die gröste Theilnehmung, mit vieler Feinheit begleitet, anzunehmen. Das Ernsthafte, Gesetzte, das selbst auch schon, wenn es diese Gestalt hat, nicht unangenehm ist, schwindet schnell fort, und vertauscht sich mit fesselnder Heiterkeit, Anmuth und Güte.

Das schöne Geschlecht, es versteht sich von selbst, das männliche nicht ausgeschlossen, kleidet sich durchgängig schön. Es ist eine Nettheit im Anzuge, in der man es Französinnen gleich thut.

Dieser Geschmack an Nettheit nimmt manchmal den höchsten Flug und scheut keinen Aufwand. Manche Dame, wenn sie sich für eine grose Gesellschaft oder einen Ball ankleiden will, giebt ihre Person nur unter die Hand einer in Anzug berühmten Französin, die dann für ihre Mühe, 4, 5 Louisd'ors davon trägt.

Vierter Tag.

Ich hatte nun den grösten Theil der Stadt besehen und bewundert. Mit hohen Vorstellungen von dem, was ich antreffen würde, kam ich hier an: aber sie waren durch das, was ich wirklich sah, noch übertroffen worden. Einer meiner Freunde, der seit einigen zwanzig Jah-

Jahren die Verschönerung Petersburgs beobachtet hat, sagte mir: „Katharine die Zweite empfieng es von Holz, von Stein giebt sie es dereinst zurück." — Und mit welchen steinernen Gebäuden giebt sie es zurück!

Was wird es in zwanzig, dreisig Jahren seyn, wenn man mit den nämlichen Ressourcen einen gleichen Baugeist verbindet. —

Den heutigen Tag hatte ich Menschen gewidmet. Wir machten den Morgen, d. h. bis gegen ein Uhr mehrere Visiten, wozu uns entweder Schuldigkeit verband, oder die uns Höflichkeit anrieth.

Ich habe dabei die angenehme Bemerkung zu machen Gelegenheit gehabt, daß man hier auf eine geschickte Art, Feinheit und Höflichkeit mit einer gewissen Grandezza zu verbinden weiß: Es ist nicht das Erniedrigende, dem man so oft den Namen: „Höflichkeit" beilegt, und vielmehr ein Vergessen seiner selbst ist.

Es ist Feinheit mit Anstand, angenehmes Zuvorkommen, ohne übertrieben zu seyn; Dienstfertigkeit, der man den Dienst nicht anmerkt, und man muß, (wie ich glaube) nicht wenig biegsame Seele haben, um gerade die feine Linie zu treffen, die den Mann von Welt mit seinen Gütigkeiten sogleich ankündigt.

Wer tausend Rubel jährliche Einkünfte hat, kann nicht viel Prunk machen. Hält er keine Equipage; so kann er mit einer Familie so ziemlich davon leben: aber will er welche halten, und muß das Logis bezahlen, so kömmt er damit nicht aus. Ein Logis für dreihundert, vierhundert Rubel des Jahrs ist weder gros, noch in einem hohen Grade schön. Und was muß noch an Kleidung, Wäsche, und andere Bedürfnisse gewandt werden? —

Ich war bei Personen, denen 1500, 2000, 3000 Rubel jährliches Einkommen gesichert ist: aber, da sie Familie haben, blieb ihnen am Ende des Jahrs nichts übrig.

Ein Mann von Geschäften nimmt es nicht übel, wenn man schon früh um sieben Uhr zu ihm kömmt: so wie man überhaupt die meisten Besuche wegen Geschäften zwischen sieben bis neun Uhr macht. Nachmittags zwischen fünf und sechs Uhr, ist bei solchen Männern ebenfalls zu diesem Zweck bestimmt. Die Zwischenzeit ist Arbeiten, und dem Mittagsmahl gewidmet und den Abend — weihet man dem Vergnügen.

Es ist reine, vorurtheilfreie Vernunft, die in Petersburg in guten Häusern in Cours ist. Es muß jemand auf helle Einsichten Anspruch machen können, die Sprache, in der man sich unterhält, gut sprechen; mit einem gewissen Anstand sich zeigen — oder man wird ihm beim Fortgehen nicht nach seinem Kleide begleiten *).

---

*) Ein russisches Sprüchwort: nach seinem Kleide empfängt man ihn: nach seinem Verstande begleitet man ihn.

Eine angenehme, etwas stille Heiterkeit, herrscht unter den hiesigen Damen in Gesellschaften, die, mit einer gewissen Portion feiner Zurückhaltung und Delikatesse verbunden, mir vorzüglicher zu seyn scheint, als jenes Kittern, jene Offenheit, die so leicht in Geräusch, Gewäsch, und etwas, das bald unanständig werden kann, übergeht.

Man spricht viel und gut französisch, und wenn man deutsch spricht, (ich rede von angesehenen deutschen Häusern) gut deutsch. Der Russe, Pole und der Deutsche in Rußland geboren, haben eine bewundernswürdige Leichtigkeit, eine fremde Sprache zu erlernen, und ganz national auszusprechen. — Weil man hier mehrere Sprachen spricht; so hat man beinahe gar keine Idee davon, wie man eine wissen könne, ohne sie zu sprechen. Man sah etwas fremd dabei aus, als ich bei einer gewissen Gelegenheit sagte, daß in Deutschland mehrere Personen französisch und englisch sehr gut wüßten, ob sie gleich

kein Wort sprächen, noch je gesprochen hätten. Wer hier im Französischen oder Englischen Unterricht geben will, ohne diese Sprache zu sprechen und ächt national auszusprechen, wird gewiß keine Eleven finden — und das, wie ich glaube, nicht mit Unrecht. — Da man lebende Sprachen nicht blos für Lektüre, sondern in grosen Städten, wohin so viele Ausländer kommen, auch für Unterhaltung lernt; so muß man, um von ihren Ideen und Kenntnissen gehörigen Nutzen zu ziehen, ihre Sprache nicht allein sprechen, sondern auch gut aussprechen lernen, weil man nicht so leicht an einem Fremden ein so geduldiges Geschöpf findet, welches sich gern und lange mit jemanden unterhält, das seine Sprache schlecht spricht und ausspricht. Die Kinder des Mannes, wo ich heute zu Mittage aß, sprachen russisch, französisch, deutsch mit vieler Geläufigkeit. Die erste und letzte Sprache hatten sie durch Umgang, und Französisch fast auf eben diese Weise erlernt, und in allen Dreien — es zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht.

Man verbindet damit zuletzt Grammatik, läßt in der Sprache schriftliche Aufsätze machen, und hebt bei dieser natürlichen Methode seinen Eleven in kurzer Zeit zu einer solchen Stufe hinauf, daß, der, der nicht Zeuge davon ist, sich davon keinen Begriff zu machen im Stande ist Freilich muß jederzeit eine ausgewählte Lektüre damit verbunden werden.

Man erzieht Kinder frühzeitig für die Welt und nimmt sie oft mit in Gesellschaften.

Der auf dem Lande, in der Provinz oder selbst in der Stadt in einer Art von Einsiedelei Erzogene, wird hier immer anstoßen — nur mit Schwierigkeit sich finden können, wenn er nicht frühzeitig für den Zirkel, in den er einmal eintreten soll, gebildet worden ist.

Fünfter Tag.

Die Isaaks Kirche.

Die schönste Kirche, welche Petersburg nach einiger Zeit aufzuweisen haben wird

(denn sie ist jetzt noch nicht fertig) ist die Isaaks Kirche Sie wird, wenn alle andere Gebäude, die zur Zeit Katharinens hier erbaut wurden, zerfallen oder verändert sind, der Nachwelt sagen, zu welcher Höhe, Geschmack, Reichthum, Ueberfluß, daß man so ein Gebäude aufzuführen vermochte, während der Zeit ihrer Regierung in Rußland gestiegen waren. Verschiedene Sorten von schwärzlichem, grauem, rothem und gelblichem einheimischem Marmor sind es, welche die Geschicklichkeit des Architekts auf eine sehr angenehme Art mit einander zu verbinden wußte *).

Da alles in einer russischen Kirche steht, und keine Stühle, außer den wenigen für das regierende Haupt und die Kaiserliche Familie mit einem Thron-Himmel darüber — vorhanden sind; so kann sie eine sehr große Menschenmenge fassen.

---

*) Als Katharine starb, war diese Kirche erst, ob man schon einige zwanzig Jahre daran gebauet hatte, zur Hälfte fertig. Unter der drauf folgenden Regierung ward sie nicht nach dem vorigen Plane fort gebaut.

Wie angenehm ist es in ein Tempelgebäude zu treten, ohne oben an den Seiten angehängte Sitze zu sehen, die nach und nach in die unsrigen kamen, nachdem man den untern Platz mit Bänken besetzt hatte, und da nicht Raum genug übrig war, an den Wänden Körbe anhieng, um die Zuhörer alle zu fassen.

Um die Kirche herum und weiter an dem Kanal hinauf, liegen eine Menge noch unbehauene grose Marmorstücke, wovon manche einen erstaunenden Umfang haben.

Für ein solches groses Gebäude, welche grose Gerüste macht man anderwärts nicht! — Das für die Isaaks Kirche ist so einfach und klein, daß wir manchmal bei einem Privathause ein gröseres haben.

Für das Modell ist ein besonderes kleines, steinernes Haus gebaut, das sich in der Nähe der Kirche befindet.

Wer hat nicht von der bronzenen kolossalen Statue Peters des Grosen gehört, die auf einem beinahe drei Millionen Pfund wiegenden Granit zwischen dieser Kirche, dem Senat, der Admiralität — die breite Newa vor sich — auf einem grosem weiten Platze steht! Ich will es nicht wagen, sie zu beschreiben. Statt dessen will ich die Beschreibung des Modells, die Diderot in einem Briefe an Falkonet, ihren Schöpfer, übersandt, hersetzen. Wie finde ich alles darinne so wahr, wenn ichs mit dem Original vergleiche!

Le cheval n'est pas la copie du plus beau cheval de Belvedere n'est pas la copie rigoureuse du plus bel homme. Ce sont l'un et l'autre des ouvrages du créateur et de l'artiste. Il est colossal, mais il est leger, il a de la vigueur et de la grace, sa tête est pleine d'esprit et de vie. — On ne sent ni la peine ni le travail en aucun endroit, on croiroit, que c'est l'ouvrage d'un jour. — —

Le Héros est bien assis, le Héros et le cheval font ensemble un beau Centaure, dont la partie humaine et pensante contraste merveilleusement pas sa tranquillité avec la partie animale et fongueuse. — Cette main commende et protège bien, ce visage se fait respecter et croire, cette tête est du plus beau caractère, elle est grandement et savement traitée; c'est une belle et très belle chose. Séparée du tout elle placeroit l'artiste sur la ligne de Maitres dans l'art. — — L'habillement est simple et sans luxe, il embellit sans trop attacher, il est du grand gout qui convenoit au Héros et au reste du Moment. Le premier aspect arrête tout court, et fait une impression forte. On s'y livre et on s'y livre longtems. On ne detaille rien, on n'en a pas la pensée, mais quand on a payé le tribut d'admiration à l'ensemble et qu'on entre dans un examen detaillé, lorsqu'on cherche des defauts en comparant les differents parties de l'animal entr'elles, et qu'on les trouve d'une justesse exquise; lorsqu'on prend une partie séparée, et qu'on y retrouve la pureté de l'imitation rigoureuse d'un model rare, lorsqu' on fait les mêmes observations critiques sur le Héros; lorqu' on revient au tout, et rapprochant subitement les deux grandes parties; c'est alors qu' on s'est justifié à soi-même l'admiration du prémier moment. On tourne, on cherche une face ingrate, et on ne la trouve pas. En regardant le côté gauche par exemple, si l'on a le concept, qui traverse le plâtre, le marbre, le bronze, et qui vous montre le côté droit; vous fremissés de joie de voir, avec quelle surprenante précision l'un apartient à l'autre. —

L'ouvrage a le veritable caractère des beaux ouvrages, c'est de paroître beau la première fois qu'on les voit, et de paroître tres beaux la séconde, la troisième, la quatrième fois; c'est d'être quittes à regret et de rappeller toujours. —

Der Granit ward sechs Werst zu Lande nach Petersburg gebracht. Welche Masse: und welche Mittel, sie beinahe eine deutsche Meile fort zu bewegen! —

Das Ganze ist mit einem schönen eisernen Gitter umgeben, das in goldne Flammen ausgeht.

Auf dem Isaaksplatze sind mehrere Reihen der schönsten Gebäude Sie gleichen einer Menge blühender Jünglinge und Jungfrauen, die, ihres Rosenalters sich freuend, sich Hand an Hand fassen und mit einander den Schwur gethan haben, keines unter sich aufzunehmen, das nicht Schönheit, Reitze und Schmuck aufzuweisen habe. Das Narischkinsche Palais, mit einer Menge Geschichten *en basrelif* zwischen beiden Etagen, trägt ohne Zweifel über die übrigen den Preis davon.

Ich gieng in die kleine Isaaksstrase hin. Das Besborodkosche Palais ist gros und

prächtig. Es hat beim Eingang Säulen und einen grosen Balkon, von polirtem inländischem graulich-röthlichem Granit.

Die Post besteht aus zweien einander gegenüber stehenden Gebäuden Damit man nicht zu nahe an sie anfahre, stehen granitene Ständer um sie, die mit eisernen, schweren Ketten verbunden sind. Allem, was auf kaiserliche Kosten gebaut wird, merkt man keine Knickerei an. Ueberall sind Kennzeichen des Ueberflusses. — Grose des Landes haben diese Idee der Fülle in ihre Privatgebäude übergetragen Ich traf so gar eins an, das dicke gegossene eiserne Ständer, mit dicken Ketten, die sie unter einander verbanden, um seinen, ganzen grosen Umfang hatte! *)

Anstatt einen Brief, den ich erwartete, zu empfangen, machte ich eine Bekanntschaft,

---

*) Das gräflich Strogonovsche.

die gewiß nicht zu den gewöhnlichen gehört. Ein Franzos, aus St. Domingo nach St. Petersburg verschlagen, war zu eben dem Zweck dahin gekommen. Ein wahrer Pendant zu der Französin in Voltaire's Candide, als vierzehnjähriges Mädchen geraubt; von einem Schiffskapitain zuerst umarmt; dann der Preis eines Kastraten; nach Tunis, Tripolis, Alexandrien, Konstantinopel verkauft; Beischläferin eines Janitscharen Aga; in Asoph gefangen. Freundin eines französischen Chirurgus — zuletzt Magd in Riga, Rostock, Wismar, Leipzig, Cassel, Utrecht, Leyden, Haag, Rotterdam, u. s. w.

Er begleitete mich durch einige Strasen. Da wir an unsere Wohnung gekommen waren, und es ein seltener Mensch war, bat ich ihn zu mir. Er nahm meine Einladung sogleich an. *Faut - il une année* (sagte er) *pour faire le connoissance de quelqu' un?*

Man hält eine Bekanntschaft mit einem Avantürier — denn weiter war er nichts —

eben nicht für ehrenvoll, und sie kann in einem gewissen Alter sehr gefährlich werden. Aber wenn man über die Jahre der Jugend, wo die Einbildungskraft heiß, und das zarte Herz allen Eindrücken leicht nachgiebet, hinaus ist; so wird sie selbst nützlich. Man sieht, wie der menschliche Kopf, um dem Leibe Nahrung zu verschaffen, erfindungsreich ist: aber daß es dennoch — da so was nicht ohne mißliche Zwischenräume abgeht, und manchma Vorfälle entstehen müssen, aus welchen sich selbst solche Subjekte nur mit der grösten Gefahr zu ziehen vermögend sind, besser ist — ein arbeitvolles Leben zu führen, das die Basis eines soliden Gebäudes menschlichen Glücks ist. Er war in seinem achtzehnten Jahre mit einem jungen Frauenzimmer, aus der Provinz, nach der Hauptstadt geflohen, um in ihrem Genusse sicher zu seyn. Der Fall, (sagt er,) ereignet sich oft. Aber wenn das bißchen Geld und die wenigen Pretiosen, die man mitnahm, fort sind, *il faut s'industrier pour avoir de l'argent.* — Er ward auf Verlangen seiner Eltern festgesetzt und auf die

französischen Inseln geschickt: erhielt endlich seine Freiheit, aber da er einmal dort bekannt war, blieb er freiwillig daselbst.

Il n'ya rien de si drôte (sagte er:) que d'animer dans un port des îles françoises. Viola un blanc ou un mulatte avec un chapeau de plumes: mais nud-pieds et point de souliers, ou les souliers dechirés .... des négresses et des négres en etat de nature: combien il y a à voir!

Einiges andere, das merkwürdiger ist und vielleicht kein Reisebeschreiber bemerkt hat:

„Dans l'isle de St. Domingue (worauf er eilf Jahre gewesen) les enfants marchent au bout de 5 à 6 mois. Ils vont presque nuds jusqu'au moment où l'on commence à se sentir. Il est aussi comme-ça à Martinique. — Les Européennes, qui font là des enfants, font de très beaux enfants. Le sang se purifie dans ces climats chauds et les hommes deviennent vigoureux."

Wir

Wir sprachen über die Folgen des Luxus und den Einfluß der Luft auf Menschenzeugung.

„Je me marie à paris avec une Parisienne: mes enfants sont des nains. Un homme né à Paris à 4 pieds et 5 jusqu'a 11 pouces," et quelle merveille! — Dans la Brie qui l'entoure, sont les plus grands hommes et les plus grandes femmes ...., Voilà les effêts du luxe et de l'air."

Von den Wilden, die den europäischen Besitzungen in jenem Welttheile nahe sind, sagte er:

C'est une race qu'il faut détruire. On veut les rendre plus doux: c'est impossible.

Der Mann hatte übrigens manche große Ideen, die einer genauen Untersuchung verdient hätten. Aber sein moralischer Charakter taugte gar nichts. Einmal sagte er:

Qu' est ce que c'est d'avoir un caractère moral? C'est une bêtise.

Ferner:

Pour devenir quelque chose, il faut détruire tout ce qui nous entoure.

Une homme d'esprit sait profiter de tout.

Und doch hatte er nichts.

Jetzt wollte er Erzieher eines jungen Russen von Stande werden.

Ohnmöglich daß er seine Absicht ereicht.

Sobald er weg war, besah ich Wasiliostrow, wohin ich noch nicht gekommen war.

Wasiliostrow.

Eine schöne vier Werst lange, 1½ Werst breite Insel in der Newa.

Sie ist mit der eigentlichen Stadt durch eine auf grosen Schiffen liegende Brücke verbunden.

Ueber und unterhalb derselben lagen eine grose Menge Kauffartheischiffe. Das erste merkwürdige, das einem, wenn man über sie hinüber ist, aufstößt, ist das Landkadettenkorps. Es ist ein erstaunend groses steinernes Gebäude, zu welchem noch andere kleinere gehören. Alles was darinne wohnt, Direktor, Offizier, Eleven, Professoren, Lehrer, Aufseher, Bedienung; Doktor, Chirurgus, Unterchirurgen, Apotheker und Apothekerjungen, Geistliche mehrerer Religionen; Stallmeister, Bereiter, Stallknechte, Oekonomen, und diejenigen, die zur innern Polizei gehören; Schneider, Schuster; Frauen welche die noch sehr kleinen Kadetten besorgen; Köche,

Mägde, Wäscherinnen, Ofenheitzer, Aufwärter, u. s. w. Dieser aller ihre Familien und was denselben anhängt. — Alles zusammen genommen, soll über anderthalbtausend Menschen ausmachen.

Akademie der Künste.

Es ist vielleicht das vollendetste Palais in ganz Petersburg. Welcher Kenner vermag etwas daran auszusetzen? Herr Velten, ein Deutscher, ist Direktor davon.

Ich führte mich selbst ein.

Ich sah mehrere Säle mit Statüen, Büsten und Gemälden.

Ein junger Russe kopirte ein, an der Wand hängendes, Gemälde, ein nackt da liegendes Frauenzimmer, ohne Zweifel für ein Zimmer der Wollust bestimmt.

Ein andrer eine Statüe des Herkules, die er in Wachs im kleinen vortrefflich nachbildete.

Die Akademie der Wissenschaften, steht als Gebäude betrachtet, den vorigen weit nach. Aber sie hat Männer theils gehabt, theils noch, die der Schmuck jeder andern Akademie seyn würden. Ein Euler, Güldenstädt, Pallas, Fuß, Schubert, Lowitz, Kraft, Georgi; welche verehrungswürdige Namen!

Wenn man dieses Gebäude zum Standpunkt wählt, welcher Anblick desjenigen Theils der Stadt, welcher sich gegenüber an der Newa hinzieht! *) Man sieht wie bezau-

*) Der sogenannte Galeerenhof, wo eine Werst lang sich die herrlichsten Palais befinden — die Admiralität — das Kaiserliche Palais mit den dazu gehörigen Gebäuden — und Palais reicher Privatpersonen — die prächtige Façade des Sommergartens mit seinem Wald von grünen Bäumen dahinter. — Abermals über eine halbe Werst lange Reihe der schönsten Gebäude.

bert davor: glaubt, daß so was nicht in der Wirklichkeit vorhanden sey: hält es einige Zeit für eine Dichtung der Phantasie: so außerordentlich schön ist es!

Die Börse.

Sie liegt an einem zweiten Arm der Newa, der fast eben so breit, vielleicht noch breiter als derjenige ist, den man zu passiren hat, wenn man von der eigentlichen Stadt nach Wasiliostrow will.

In ein großes Gebäude werden die Waaren, wenn man's für nöthig findet, zur Untersuchung gebracht. In einem andern von erstaunend grosem Umfang werden sie, wenn man's verlangt, auf einige Zeit niedergelegt und verwahrt.

In langer drei- und vierfacher Reihe lagen Schiffe in der tiefen Newa da. Ein prächtiger Anblick! Man rechnet, daß ihrer

jährlich tausend bis zwölfhundert hier ankommen. — Petersburg ist ja außer der Residenz zugleich die erste Handelsstadt des Reichs.

Was für Waaren wurden da nicht ein- und ausgeladen! Wie vielerlei waren sie! So gar einen grosen Theil des weiten Platzes vor jenem mächtig grosen Gebäude fanden wir mit mehrern Gegenständen des Handels belegt.

Es war just die Zeit, wo sich die Kaufmannschaft versammelte, das in einem ziemlich grosen hölzernen Gebäude geschah. Welches Getümmel von Menschen! Russen, Deutsche, Engländer, Franzosen, Portugiesen, Italiäner, Griechen, Schweden, Dänen! Welch ein Gedränge! In wie viel verschiedenen Sprachen da Geschäfte abgehandelt wurden, der Saal faßte sie nicht alle. Ein groser Theil stand unter freiem Himmel. Außerordentlich dicke Balken rothes Holz, von vielen Arschinen in die Länge, lagen in grosen Haufen aufgestapelt da!

An mehrern Stellen Hunderte von Weinfässern, größere und kleinere, die auf ihre Abholung warteten. Und wie viel Hunderte, ja viel Tausende waren nicht schon abgesandt, oder in der Kellerei der Börse, oder von Privatpersonen niedergelegt.

Zu welchen grosen Ideen und Unternehmungen führt der Handel, und wie ist gegenseitiger Austausch von Waaren aus den entferntesten Gegenden dem menschlichen Geschlechte nothwendig worden!

*

Ein grosses Gebäude von beinahe unabsehbarer Länge, noch von Peter dem Grosen aufgebaut und ehedem alle Collegien des Reichs in sich schließend, liegt nicht weit davon. Man geht unter Akaden dahin. Wenn man am Anfange desselben steht, und durch diese nach dessen Ende hinsieht, in welchem verjüngten Maasstabe, erschienen die letztern nicht! Es hat an seiner Façade zwölf von einander gleich weit abstehende Balkons, die auf Säulen ruhen. Von den Kollegen

sind jetzt blos noch hier: der heilige Synod, das Cämmerei- und Justiz-Collegium, die Archive mehrerer Departements sind hier aufgestellt.

Außer der zwei Werst langen schönen Häuserreihe, welche sich auf Wasiliostrow am Rande der Newa hinzieht; außer der über das Kadettencorps hinaus und in der einer Werst langen, demselben gegenüber stehenden, so genannten ersten Linie; außer der kürzern, in der größen und mittlern Perspektive und der siebenten Linie — trifft man daselbst keine in einem fortlaufende mehr an. Hier und da ist wol so manches schöne Haus: aber es steht mitten unter hölzernen, die sich weder durch ihre Bauart, noch ihre Größe auszeichnen.

Die grose Perspektive macht auf den, welcher sie zum erstenmal sieht, eine frappante Wirkung. Man blickt durch eine sehr breite und auf drei Werst lange Allee, an deren Seite wol anderthalb Werst lang sich niedliche Gärten mit den Häusern dahinter,

befinden, gerade nach dem Meere hin. — Peter der Grose war es, der sie anlegte.

Am Ende der Insel ist ein Haven für Galeeren. Grose Matrosenkasernen von Holz und besondere zierlich ansehnliche Wohnungen, von eben demselben Material; — kleinere, zum Theil sehr kleine für Midschipmann, Steuermänner, für Seeoffiziere, und andere Personen, die zum Seeetat gehören, selbst für gemeine Matrosen, wenn sie Familie haben, sind in dessen Nähe. Auch ist eine besondere recht hübsche Kirche von Holz daselbst.

Alles zusammen macht ein grosses, weitläuftiges Quartal aus, das aus vielen Strasen besteht. Auch ist hier eine Schule für Matrosenkinder.

*

Wem die Logis auf jener Seite der Stadt zu theuer sind, der miethet sich, wenn's nur nicht zu weit von seinem Wirkungskreise ist,

auf Wasiliostrow ein, wo man sie um einen wohlfeilern Preis bekömmt.

*

Uebrigens findet man hier nicht die wogende Menschenmenge als auf der andern Seite der Stadt, ob man gleich die Anzahl der Bewohner dieser Insel auf siebzehntausend angiebt. In den entferntesten Theilen derselben lebt man wie in einem kleinen Landstädtchen, oder selbst auf einem einsamen Landguthe: so ganz still und geräuschlos ist es.

Den Abend hielt uns eine Engländerin zurück, die neben uns logirte. Es regnete, blitzte: der Zauber ihres Spiels machte uns dieß alles vergessen. Es war ein Weib schon von fast dreißig Jahren. Aber ihre Empfindungen verjüngten sich während des Spielens. O diese süße Melodie! Sie schlüpfte nach unserm Ohr, gleich, dem sanftesten Zephir hin, der über ein Veilchenbeet weggaukelt, Wohlgerüche stiehlt und giebt. —

Die Harfe ist ein göttliches Instrument!

Spielt es vollends der zarte Finger eines weiblichen Wesens mit unverkennbarem Zartgefühl im Herzen; so begeistert, berauscht und entzückt mich die Musik aufs Innigste. — Ja damals fühlte und wünschte ich, was nachdem ein hochgefeierter Dichter meines Vaterlandes mir aus der Seele sprach:

Wie der letzte Laut verklinget,
Der sich unter leiser Hand
Aus der Harfe Saiten schwinget;
Wie's auf klarem Deichkrystalle
Sich von eines Tropfen Falle
Weiter stets und schwächer ringet,
Bis es fern am Blumenstrand
Still verschwand:
So auch möcht' ich einst verschweben
Und verklingen in das beßre Leben!

Sechster Tag.

Der gestrige stürmische Abend war zur häßlichsten Nacht geworden. Aber die Elemente hatten ausgewüthet und der schönste Morgen stieg aus dem Meer hervor. Ich machte einen Spaziergang an der Newa, um die oben beschriebenen (s. dritten Tag) schönen Gegenstände in einen zarten, goldnen Schleier gehüllt, noch einmal meinem Auge vorüber eilen zu lassen. Ich gieng etwas schneller, als das erstemal, um recht viel auf einmal zu genießen.

Die Erinnerung an meine Schifffahrt vor vielen Jahren, auf eben diesem Meere, das jetzt in Sonnenglanz vor mir lag, machte meine Empfindung vollends zur Entzückung. Damals in den Frühling meines Lebens: die Seele mit den üppigsten Hoffnungen gefüllt: zwar so manche vereitelt, aber doch im Ganzen glücklich ..... Wie mit dem schwankenden Schiffe die rothe Nebelsonne sich auf- und niederhob! Wie der Mond in seinem

Sternenkranz an dem blauen Nachthimmel hieng! Wie eine Kette von seinem Schimmer auf der Oberfläche des Meers sich bis zu unserm Schiffe zog, und wie dieses schwankte, mit fortzuckte! Armselig ist unser Glück, das sich berechnen läßt. Ich rechnete also nicht weiter, schloß alles in eine einzige Empfindung zusammen — und war in diesem Augenblick gleich einem Gott — unendlich glücklich! —

Ich besah die deutsche Petrischule. — Sehr viel gutes darinne. Nicht die Pedanterie, die man so oft noch anderswo antrifft. Der Zweck ist nützliche Bürger zu erziehen. Also kein Latein, kein Griechisch, das nur für Gelehrte ist: aber Nationalsprache, andere lebende Sprachen und das Gemeinnützige aus dem Kreise der Wissenschaften *)

*) Eine Abtheilung davon faßt junge Frauenzimmer in sich — Der Plan dazu ward von dem grosen Geographen Büsching gemacht, der sich verschiedene Jahre in Petersburg befand, aber nach Berlin zurückgieng.

Auch noch eine Pension besah ich, die ein Lehrer an derselben hielt, Die Monarchin selbst hatte einen kleinen Mohren dahin gegeben, um ihn zu einem nützlichen Mitgliede des Staats bilden zu lassen Ein geschmeididiger artiger Junge. Dünneres Blut floß in seinen Adern, als bei den andern: er hüpfte oft wie ein Böckchen um uns herum. In kurzer Zeit hatte er deutsch und französisch so ziemlich plaudern gelernt.

Nach den Lektionen spielte alles freudig mit einander und keine Antipathie der Weißen wurde man gegen das schwarze Kind gewahr. Toleranz auch gegen die schwarze Farbe!.....

Der Engländer in Rußland schickt gewöhnlich seine Kinder nach seinem Vaterlande, um sie dort erziehen zu lassen. Nicht, als wenn er in Petersburg keine Mittel zu ihrer Bildung ausfindig machen könnte — die vorzüglichste Ursach ist, daß sie dort vom Nationalgeiste in seiner grösten Energie durchdrungen

werden! daß sie dort die Nation in ihrer grösten Kraft, in ihrem grösten Glanze wahrnehmen und Enthusiasmus für sie einschlürfen, damit sie dereinst, hier vom Handel bereichert, nach ihrem Vaterlande mit ihren Schätzen zurückkehren mögen, um dort selbst ihr übriges Leben zu verleben.

Selbst junge Engländerinnen schickt man auf einige Jahre zur Erziehung dahin und nimmt sie alsdann von da zurück. Die jungen Enthusiastinnen können nie ihren dortigen Aufenthalt vergessen, und wenn sie dereinst auch in Rußland verheirathet werden, theilen sie ihn ihren Kindern mit.

Wir speisten zu Mittag an einer wolbesetzten Tafel. Es war ein mächtig — groses Kalbsviertel aufgesetzt, das in Archangel *) seine Entstehung und Mästung erhalten; Lachs,

sechs-

*) Tausend Werst von Petersburg.

sechshundert Werst von hier gefangen und geschlachtet *); eine Arbuse in der Ukraine **) geboren. Manche Eßwaaren werden einige hundert Meilen weit nach der Residenz gebracht. Sterlete (*Acipenser ruthenus*) aus Astrachan kommen lebendig auf der Wolga und Newa bis nach Petersburg.

Den Abend blieben wir abermals zu Hause. In dem Flügel, wo wir wohnten, wurden Zubereitungen zu dem Begräbniß eines Mannes gemacht: schon vor anderthalb Tagen war er gestorben und weder wir noch unsere Nachbarsleute wußten etwas davon; und vielleicht wär es gänzlich uns unbekannt geblieben, wenn der Leichenwagen nicht rasselnd angefahren gekommen wäre.

---

*) Rigischer Lachs.

**) Ueber tausend Werst von Petersburg. — Ohne Zweifel ist unter Arbuse die bei Astrachan, Asow und Kiov wachsende Wassermelone (*cucurbita citrullus*) zu verstehen.
(Anm. d. Herausg.)

In einer grosen Stadt, in einem grosen Hause, das viele Miethsleute in sich hat, kennen sich selten zwei, drei Familien, noch kömmt eins zu dem andern. Man geht in eine Thür hinein, aus einer Thür heraus, begegnet sich oft, und weiß wol nicht einmal, daß man zusammen in einem Hause wohnt: oder, wenn man's auch weiß, grüßt man nicht einmal den andern, da er uns fremd, entbehrlich ist, uns nichts helfen und schon morgen wo anders wohnen kann. Eine solche Bekanntschaft würde auch oft unangenehm seyn, indem sie uns in unsern Geschäften störte; ja unter manchen Umständen selbst schädlich werden An einem grosen Ort dreht sich bei der arbeitenden Menschenklasse alles um den wichtigen Punkt, sich Unterhalt oder Reichthum zu verschaffen. Man macht also Bekanntschaften außer dem Hause, die nützen können, und hat keine Zeit zu den übrigen. Und derjenige Theil der Einwohner, der blos um sich zu vergnügen hier lebt, wirft sich in das Getümmel rauschender Freuden ebenfalls außer demselben.

Siebenter Tag.

Wie das Kind den fernen Mond gern näher beschauen möchte, um die Gestalten, die ihm vorschweben, deutlicher zu erkennen: so war auch in uns oft der Wunsch aufgestiegen, die gegenüber liegende Gegend an dem andern Ufer der Newa genauer zu betrachten. Wir hättens näher gehabt, wenn wir in einem Boote gerade über das Wasser setzten: aber wir behielten uns die Wasserfahrt bis zuletzt vor, und machten einen Umweg, zu Lande, von ungefähr drei Werften.

Mit einer Troschka, die wir mietheten, fuhren wir den grösten Theil der Newskiperspektive hinab, und da wir uns linker Hand von ihr abgewendet hatten, und die Brücke über die Newa hinüber waren. trafen wir mehrentheils kleine, hie und da auch grösere, hölzerne Häuser von alter und neuer Bauart an. Hier glaubte ich ein wahres Bild von Petersburg in der ersten Zeit seines Werdens anzutreffen. Der Boden zur Seite etwas morastig: die

Straßen abgezeichnet, aber weder gepflastert noch mit Gebäuden, wo eins sich an das anfügt hätte, besetzt — hier und da ein kleineres oder größeres von Stein oder Holz, je nachdem der Besitzer des Terrains Lust, Vermögen, Geschmack oder Willen gehabt hatte.

Eine angenehme Lindenallee führte auf das weitläuftige Landhospital zu. Allein wir wollten unsern Empfindungen, die mehrere Tage hindurch geliebkoset worden waren, keinen bittern Trank vorsetzen, und ließen es bei einer bloßen Ansicht aus der Ferne bewenden.

Es ist dies eine stille friedliche Gegend, in welcher mancher Kranke vielleicht schon durch sie allein wieder zu sich kömmt. Die breite Straße läuft längs dem Strome hinab, und der Zug des Wassers reißt die fauligten Dünste mit sich fort. — Die Aerzte und Wundärzte, welche zu dieser Anstalt bestimmt sind, haben auf der andern Seite derselben geräumige hölzerne Häuser — sind also immer dem Gegenstande ihres Wirkens, der ihre

Geschicklichkeit, Klugheit und ihren Fleiß aufruft, nahe, obgleich auch weit genug von ihren ungesunden Dünsten entfernt.

Wir giengen die Straße weiter hinab, und ließen uns in einem Boote über das Wasser setzen. Dieser Arm der Newa war so breit, daß wir glaubten schon die ganze Newa passirt zu seyn. Aber wir wurden unsre Täuschung inne, da wir, nachdem wir über einen schmalen Strich Landes gegangen waren, abermals Böte und Gondeln vor uns sahen, die uns zur Ueberfahrt einluden. —

Wir warteten hier einige Zeit und weideten unser Auge an der schönen Häuserreihe an dem gegenüberstehenden Ufer, von dem wir oft herüber geblickt und uns herüber gewünscht hatten. Aber nachdem das prachtvolle Schauspiel — die lange Reihe der schönsten Palais mit dem kaiserlichen Sommergarten in der Mitte, dessen hohe Bäume sich wölbend über einander erhoben, den Reiz der Neuheit für uns verloren, stiegen wir in eine

schöne Gondel mit scharlachenen Kissen, Himmel und rothseidenen Vorhängen, und ließen uns, nach dem kaiserlichen Palais zu, über den breiten, majestätischen Fluß hinüberrudern. Die Stille des Wassers, das Abgesondertseyn von dem Gewühl der Menschen, das wir blos in der Ferne sahen: der zärtlich — sanfte Wind, der uns umfächelte, das Plätschern der kleinen Wellen, die von den Armen der Ruderer dem glänzenden Wasserspiegel entrissen wurden, machten uns diese Augenblicke zur angenehmsten Empfindung.

Kaum waren wir ausgestiegen, so kam ein hellgrüner Wagen mit Gold, von zehn braunen Pferden gezogen und einer zahlreichen Suite begleitet, angefahren. Es war die Monarchin, die ihren Sommeraufenthalt in Czarskonselo so eben verlassen und sich wieder nach der Stadt begab. Hier war ich so glücklich — (ein Augenblick, nach welchem ich mich so lange gesehnt hatte) der größten Frau ihres Jahrhunderts beim Aussteigen ganz nahe zu seyn. Die Natur triumphirte hier

über die Einbildungskraft. Sie stieg mit einer gewissen Feierlichkeit aus dem Wagen — gieng langsam die Treppe der Eremitage hinauf — sich bewußt all der großen Thaten, die ihre Regierung verherrlichten und die — im strengsten Sinne des Worts — ihr eigen Werk waren.

Steigst du dereinst als Schatten ins Unterreich hinab — (doch harre auf dieser Oberwelt als Schutzgöttin deines Volks und als Schiedsrichterin fremder Nationen noch lange) — dein Name wird noch in der fernsten Zukunft deinem Volke ein Abgott — ein Name des Segens seyn! —

Auch in diesen Augenblicken zeigte sie sich als Mutter ihres Volks. Als sie ankam und sie zu sehen alles zuströmte, war auch eine Frau, um dieses Glückes theilhaftig zu werden, von dem nahliegenden Schiffe auf der Newa heraufgesprungen, und hatte ihr Kind schlummernd auf dem Vordertheil desselben liegen lassen. Das Kind ward vom

Geräusch erwacht, kollerte über Bord und fiel in den Strom. — Sein Winseln rief die Mutter herbei. — Mit einem schrecklichen Geschrei sprang sie in das Schiff hinab, ergriff pfeilschnell einen Haken und hakte nach dem Kinde. — Noch immer hatte sichs über dem Wasser zu erhalten gewußt: vielleicht daß es einen Strick oder sonst was ergriffen hatte..... Die Monarchin, die kaum in ihr Zimmer gekommen seyn konnte, als dieß geschah, schickte sogleich jemanden herab, um wenns noch nicht gerettet wäre, alles mögliche zur Rettung desselben beizutragen. — So ergreift sie jegliche Gelegenheit sich dem Volke — als Mutter zu zeigen. Daher ist es natürlich, daß sie von ihrer Nation angebetet wird. Das gemeine Volk benennt sie oft blos mit dem Namen: unsere Mutter! *) — —

*) Im russischen *Nasche Matuschka.*

Achter Tag.

Einer meiner Freunde hatte die Gütigkeit mich in seinen Wagen, auf sein kleines Landguth, in der Nähe von Petersburg, mitzunehmen. Ich war den Mittag und Abend in dem Schoos einer liebenswürdigen Familie.

Da Petersburg angelegt wurde, trug der morastige Boden kaum Gurken und Kohl. Nachdem er bearbeitet, die Luft sich verbessert, durch Düngung und häufiges Umgraben er feiner organisirt ist, giebt er viele Produkte, an deren Gedeihen in dieser Gegend sonst gar nicht zu denken war.

Wir sprachen mancherlei über Kultur des hiesigen Bodens, wie sie leichter bewerkstelliget, die Schwierigkeiten mit weniger Kosten gehoben, und welche Produkte man stufenweise von einer so eben erst urbar gemachten Erde gewinnen könne.

Man gab mir einen gedruckten Aufsatz über die Urbarmachung einer benachbarten wüsten Gegend zu lesen, wovon die Hauptpunkte wegen ihrer Merkwürdigkeit hier stehen mögen.

Das Landguth N. . . . . liegt an der einen Seite der Newa, funfzehn Werst von Petersburg. Es bestand vor dem großentheils aus einem zusammenhängenden, meistentheils bewalderten, theils unzugänglichen Moraste. Der Baron * * kaufte dies Guth, fand, daß es wegen der Nähe der Residenz sehr einträglich werden konnte und ließ außer verschiedenen andern Verbesserungen desselben sich besonders die Austrocknung der Moräste angelegen seyn.

Hiezu beschloß er einen Hauptkanal über acht Werst lang ziehen zu lassen, in welchen verschiedene kleinere geleitet werden sollten. Alle machten nach dem wirklich ausgeführten Plan eine Länge von zwanzig Werst aus. Die Arbeit nahm, nach gehöriger Nivellirung der Gegend ihren

Anfang und ward an hundert und achtzig geübte Morastgräber verdungen.

In drei Sommern ward sie vollendet und kostete sechs tausend Rubel. Für diese in Verhältniß des Nutzens, unbeträchtliche Summe, hatte man einen großen Morastwald, in ein gesundes Gefilde mit anmuthigen Prospekten und Spaziergängen verwandelt. Außer den Kanälen wurden vierzehn Perspektiven vier bis acht Werst lang und funfzehn Toisen breit durch die Morastwaldung gehauen und aufgeräumt. Hierdurch ward, ohne der schönen Aussicht zu gedenken, der Wald gelüftet, ausgetrocknet und in seinem Innern zugänglich. Diese Perspektiven bedeckten sich bald mit schönem Grase und konnten zu Heuschlägen oder Viehtriften und Fahrwegen gebraucht werden.

Nach Vollendung des Hauptkanals wurden die Randkanäle gegraben, welche den Morast am Fuße des Bergs und der Waldung einfassen, das zufließende Wasser, das den

Morast nähren würde, auffangen und dem Hauptkanal zuführen. Zu mehrerer Beförderung des Austrocknens wurden die Felder zu beiden Seiten desselben mit parallelen Quergraben durchschnitten. In den hierdurch entstandenen Revieren ließ man noch kleinere ziehen, die an einander parallel hinliefen: — worauf die nöthigen Wege eingerichtet und die Brücken geschlagen wurden.

Im zweiten Jahr war die Morastwaldung ziemlich ausgetrocknet und man fieng an das Holz zu fällen, welches nach einem besondern, in der finnischen Landwirthschaft üblichen Gebrauch auf der Stelle in großen Haufen verbrannt wurde. Hierdurch entstanden große Felder, welche nach gehöriger Reinigung, mit verschiedenen Getreidesorten besäet wurden. Das Getraide gerieth zwar nach Verschiedenheit des Bodens, verschieden, überhaupt aber sehr gut.

Einige Zeit darauf gewann man von Roggen das zwölfte, von Gerste das zehnte und

Hafer das achte Korn. Rüben, Kohlrabi, englische Turnips und weißer Kohl kommen in diesem Morastlande ebenfalls vorzüglich fort. Zum Graswuchs bestimmte Stellen wurden schon im zweiten Jahre nach dem Brennen trocken, Morastbirken, Porsch, Blaubeere, Moos und andere Morastpflanzen verloren sich nach und nach, und es fand sich überall gutes Gras ein, welches dem Vieh zur Weide diente. Nicht lange darauf gewann man außer der Konsumtion des grasenden Viehes, der Hofs- und Bauernpferde zweitausend Pfund Heu, und hätte noch einmal so viel gewinnen können, wenn nicht gewisse Umstände es verhindert hätten.

Verstand, Geld, Muth und Beharrlichkeit waren die Schöpfer dieses neuen Etablissements — und diese vier Eigenschaften, in andern Subjekten vereinigt, könnten bald, jetzt öde Gegenden um Petersburg, in blühende Gefilde verwandeln und die muthigen Unternehmer mit Reichthümern belohnen.

Um Johanni sind die Nächte so helle, daß man, da die Sonne nur auf eine kleine Zeit, unter den Horizont versteckt, aber ihren Schimmer noch immer über denselben verbreitet, ein Buch, um Mitternacht, ganz deutlich lesen kann.

Die schöne Sommerzeit verleben begüterte Einwohner der Stadt auf Landhäusern in der Nähe derselben. Andere die nicht so reich sind, sich diese Bequemlichkeit zu verschaffen, fahren auf einen oder einen halben Tag zu ihren Freunden, oder auf benachbarte Inseln, die durch Brücken mit dem festen Lande verbunden sind, so daß um diese Zeit die Straßen, welche dahin führen, von Wagen und Troschken nicht leer werden. Bis tief in die Nacht rasselts von Equipagen der zurückgehenden: oder, wenn man die Fahrt zu Wasser macht, tönts von dem Gesang der Matrosen auf den Kanälen, die ganze Gesellschaften auf Barken oder Böten rudernd zurückbringen.

Petersburg hat mehrere tausend der schönsten Equipagen. Selten oder gar nicht trifft man einen altmodischen Wagen an. Alles trägt das Merkmal des Ueberflusses und der Mode an sich. . . . . Hier kömmt ein Wagen mit zwei, dort mit vier, weiterhin mit sechs Pferden gefahren Alles geht pfeilschnell vorüber. Meistens sitzt auf dem ersten Pferd nur ein kleiner Junge, der ruft, pfeift, schreit. — Er nimmt eine andere Richtung: einige Fußgänger, die etwa in der Nähe sind, fliehen zur Seite. — Nach ein paar Sekunden geht alles wieder seinen ebenen Gang dahin. . . . . Es ist Tag und Nacht ein Rasseln, ein Getös, daß die Sinne betäubt werden.

In der Mitte der Straße fahren die Wagen: an beiden Seiten gehen die Fußgänger. Es ist eine Ordnung, die der Polizei Ehre macht.

Neunter Tag.

Ich besah das Alexander-Newski-Kloster. — — —

Das Gebäude ist majestätisch — schön — der silberne Sarg des Heiligen ist prächtig. — Die Gemählde sind von den besten Meistern gearbeitet. — Nichts fehlt, um es zu einem erhabenen und schönen Ganzen zu machen.

Die russische Kirchenmusik ist bloser Gesang, der von keinem Instrument begleitet wird, und sehr eindringlich. — Ich muß gestehen, daß mir manchmal eine Zähre ins Auge trat, so sehr traf er das Herz.

Es sind theils Kinder, die dazu abgerichtet sind, theils Jünglinge und ältere Personen, die zusammen das Orchester ausmachen.

Zwei Chöre wechselten mit einander ab: bald waren sie wieder vereinigt. Manchmal ließen sich einzelne Stimmen aus jeden Haufen hören: dann wieder das Ganze.

Man-

Manche Gesänge waren ganz dem italiänischen *Motetto* ähnlich.

In dem einen Gesange wurden einzelne Strophen sehr oft wiederholt. Aber dennoch mißfielen sie nicht: es schienen Bitten des gesammten Volks zu seyn, deren Wiederholung weder Ort und Stelle, noch einmal hervorgebrachtes Gefühl, entgegen waren.

Ich ward im Geist in die frühern Jahrhunderte des Christenthums versetzt. Denn es waren zum Theil gewiß altgriechische Gesänge, die seit ihrer Einführung wenig oder keine Abbänderung erlitten hatten. Vielleicht noch immer Kopie des griechischen Ritus, wie er unter Konstantin dem Großen eingeführt war.

Das *Credo* erhielt ich durch einen meiner Freunde, verlor es aber leider nachher. Vielleicht war es im Anfang weiter nichts als Deklamation eines Mannes im tiefen Ton: aber der ganze Hause mischte sich mit der Zeit ein, und so ward es vierstimmig und das, was es jetzt ist.

Man vergleiche es mit dem berühmten *Credo* eines gewissen italiänischen Komponisten, dessen Name mir nicht gleich beifällt, für die lateinische Kirche: gewiß es ist einfach — schöner; seinem Zweck gemäßer; mehr Sprache als Gesang. Was ich blos mit Punkten in meinem Exemplar bezeichnet fand, wurde etwas schnell gesprochen und nur erst dann mit der Stimme gehalten, wenn die grosen Noten mit dem Haltungszeichen kamen. Will man sich dabei an das Fortepiano setzen; so mache man während der fliegenden Noten, die man singt, ein Arpeggio nach beigesetzten Ziffern, hatte sich bei den grosen Noten mit dem Bogen über sich, etwas auf — und gewiß, es wird auch so gefallen.

*

Um den Vorhof der Kirche läuft in einem halben Zirkel ein etwas niedriges Gebäude, welches die Zellen der Mönche sind. Dahinter liegt ein weitläuftiger Garten mit Alleen zur Promenade wovon man, durch den Eingang zu jenem Gebäude, der in der Mitte ist, einen

Theil in seiner Grüne übersehen kann. Das Ganze macht einen recht angenehmen Eindruck.

*

Die Priester haben einen orientalisch — pompösen Anzug. Das wohlgekämmte unbeschnittene Haar hängt hinten auf den Rücken hinab.

Es scheint mir kein unschickliches Gesetz in der griechischen Kirche zu seyn, daß jemand bärtig seyn müsse, wenn er Priester werden will. Ein Priester muß ein Mann seyn, weil er seine Gemeinde lehren, trösten, ermahnen und erinnern soll. Aber wie kann der gemeine Mann einem Knaben, der von der Höhe herab zu ihm spricht, glauben, der noch wenig gelitten, um trösten; noch wenig erfahren, um ermahnen; noch zu wenig eine Materie durchdacht hat, um gut lehren zu können? . . . . . Es giebt freilich Ausnahmen, aber sie sind gewiß höchst selten.

Die Eremitage.

Wer viel von dem sehen will, was die berühmtesten Künstler der verflossenen Jahrhunderte und dessen, in welchem wir leben, von täuschenden Gestalten aller Art auf eine Leinewand oder ein Bret hingezaubert haben; selbst aus verflossenen Jahrtausenden sich von Gegenständen des Staunens damaliger Welt, von Statüen, Büsten, geschnittenen Steinen aus dem Schooße der Zerrüttung in gegenwärtige herüber gerettet hat, um in ihnen der entferntesten Nachwelt noch ihren Geist, ihre Erhabenheit und ihren Geschmack bewundern zu lassen, der komme hieher! Ich sah blos im Fluge, was Wochen lang betrachtet werden muß.

Der russische Adel bildet sich immer mehr. Französische Sprache und Litteratur waren bis jetzt sein Abgott. Die präcisen Ideen französischer Schriftsteller, das angenehme Gewand, in dem sie einhertreten, der einnehmende fort-

reissende Gesellschaftston: der in so vielen ihrer Schriften herrscht, waren Reize genug, um eine Nation, die Präcision, Glanz und Leichtigkeit liebt, an sich zu ziehen. Doch vernachlässigte man dabei auch nicht andere Sprachen, und vorzüglich jetzt kommen deutsche und englische Literatur immer mehr in die Höhe. Ich sah heute den Sohn der Fürstin **, der deutsch, französisch und englisch mit vieler Fertigkeit sprach.

Der Deutsche in Petersburg ist in Absicht auf Literatur seinem Vaterlande treu. Ob er gleich sehr oft französisch spricht und mit französischer Literatur bekannt ist; so giebt er doch jener noch immer den Vorzug. Die besten, neusten deutschen Schriftsteller können versichert seyn, daß sie hier gelesen und gehörig geschätzt werden.

Der deutsche Handwerksmann ist wohlhabend, ja, oft reich. Er giebt seinen Kindern eine gute, manchmal selbst glänzende Erziehung. Die Söhne werden selten, was der Vater

war. Sie treten ins Militair, ins Civil über, und steigen oft sehr in die Höhe.

Der hieher kommende Deutsche legt eine Menge Vorurtheile ab, seine Moral verliert das Schulmäßige und wird gesunder: das Schlaffe in Seele und Körper flieht davon: er wird fester und entschlossener.

So wie in Rom Kriegskunst und Geschicklichkeit in Geschäften zu schnellem Glück, zu Ehre und Reichthum führten: so auch hier. Ein geschickter junger Mann macht im Militair bald sein Glück: wer Fähigkeiten in Civilsachen, Beugsamkeit des Geistes in Welthändeln zeigt, hebt sich schnell in die Höhe. Nicht ein Adelsdiplom zieht hier einen Schlagbaum vor: wer Verdienste hat und sich gut aufführt, er mag seyn wer er wolle; einer Nation oder Religion *) zugethan seyn, welche es sey,

*) In der Liste, welche gemacht wird, wenn jemand in Civil- oder Militairdienst tritt, hat die Religion keine Rubrik. Wie vortrefflich! In manchem andern Lande wird der, welcher in den Dienst tritt, in der Immatrikulation sogleich dadurch, daß er nicht von der Landesreligion ist und zu einer andern sich bekennt, gleichsam gebranntmarkt.

und zu Offiziersrang im Kriegs- oder Civilwesen hinaufgestiegen ist, das eben nicht schwer hält — ist *eo ipso* von Adel. Jenes Resultat der gepriesenen *égalité* der Neufranken — uneingeschränkte Zulässigkeit zu allen Stellen des Reichs — ist hier längst Sitte.

Heute Abend war ich auf einem Klub, der aus vierhundert Mitgliedern besteht. Jedes Mitglied hat das Recht einen Fremden einzuführen. In ihm sind Personen aus allen Ständen. Hier wandelt ein Offizier, dort ein Angestellter im Civil: an einer andern Stelle ein Kaufmann, Professor, Künstler. — Man nimmt selbst Handwerker darinne auf, die durch diese Vermischung eine solche Politur erhalten, daß man ihnen nicht leicht ihr Metier anmerkt. Man erwäge aber hierbei, daß es in

Petersburg Handwerker giebt, die jährlich 15—20,000 Rubel für sich und ihre Familie ausgeben.

Zehnter Tag.

Der Morgen war trübe: ich machte keinen Spaziergang, gab keine Besuche. Zuletzt gieng ich etwas aus.

Ich kam zu einem italiänischen, in meiner Nachbarschaft wohnenden, Bildhauer. Er meiselte so eben in canarischen Marmor, der so weiß als Schneeflocken war, ein schlafendes Mädchen. Der eine Arm schlang sich unterm Kopf hin: der andere hieng schlaff, wie von Wollust ermattet, herunter, das Kopfhaar verworren in Locken herab. Schenkel und Hüften hatten einen Reitz, der alles mit seinem Zauber verschlang.

Ich wünschte ihn zum Preis seiner so schönen Erfindung, die bald eben so schön vol-

lendet war, ein tugendhaftes Weib, an Reizen gleich dem daliegenden Mädchen. Er lächelte, als wollte er mir sagen: wenn es möglich wäre! —

Ich sah noch andere größere und kleinere Stücke von seiner Erfindung und Arbeit bei ihm.

Ich weiß nicht, ein nackter Körper in canarischem Marmor so eben gearbeitet, scheint athmen zu wollen. Schiebt uns die Phantasie, welche dessen Weiße — Schneeflocken, die herabflattern, so ähnlich findet, diese Gedanken des Erhebens, des Schwankens unter; oder bringt jene ungeglättete Weiße, diese Idee des Aufgeathmeten, in unsere Sinne hervor; oder liegt noch ein zarter Staub, ein Rest der Arbeit, darüber, der zusammengenommen ein Schleier zu seyn scheint und dem Ganzen eine zarte Erhöhung giebt? Ich kann es nicht ergründen. Warum haben wir bei einer genauen Copie in dem weißesten Gips nicht eben diese Empfindung? —

Mein Italiäner trug eine Physiognomie, die jede Miene, jede Nüance aufnehmen zu können schien. Es war keins von jenen feisten Gesichtern, die eben so plumpfett und unausgearbeitet sind als ihre inwohnende Seele.

Da ich von ihm gieng, kam mir eine Mohrin zwischen fünf und zwanzig bis dreisig Jahren entgegen. Ein abscheuliches Gesicht! Ich vergaß cararischen Marmor und griechischen Contour. Diese Menschen, um in ihrer Farbe erträglich zu seyn, müssen sich entweder in gar nichts, oder in Scharlach und Himmelblau kleiden — Diese Mohrin ward um so abscheulicher, da sie auf dem Kopfe eine schneeweiße Haube hatte. Nur diese zwei entgegengesetzten Farben ohne die geringste Abstufung vor mir! — Das bißchen Roth auf den Lippen sah man vor vielem Schrecken nicht. Ich machte daß ich in meine Wohnung zurück kam.

Abend.

Man wundert sich, warum in grosen Städten, wo Reichthum, Penetration, Feinheit der Sitten, Delikatesse im Benehmen, Schwelgerei im grosen Maas im Cours ist, verheirathete Personen in höhern Ständen sich so leicht und oft von einander trennen, und dann jedes abgesondert seinem Hange nachlebt?

Ich finde es nicht wunderbar. Natur und Erziehung, die ihr Herz feiner als bei andern bildeten, machten es dadurch reizbarer und empfindlicher. Bei ihm wird etwas eher Beleidigung als bei dem weniger gebildeten, und in diesem feinern Gewebe treibt der Affekt der Rache stärker und länger sein Wesen als in einem gröbern Stoffe. Dazu kömmt der öftere Reiz neuer Schönheiten, die dem Auge vorüber wandeln und deren man — zumal wer reich, von Ansehen, von Einfluß und listig ist — sehr leicht habhaft werden kann: daß Viele vielleicht schon vor der Verheirathung sich Ausschweifungen über-

ließen, deren Andenken jetzt, da sie eine Fessel sich angelegt fühlen, um so stärker erwacht, und jene rosenfarbenen Tage doppelt zurückwünschen macht. Hat Jemand vollends nicht aus Liebe geheirathet — wie es in einem solchen Stande sehr oft geschieht, weil Ehre, Hoheit, Reichthum, Ansehn, Uebergewicht der Punkt ist, nach welchem man zielt, dem Liebe untergeordnet ist und die — wenn man jenes besitzt — leicht bei jeglichem Gegenstande befriediget werden kann; so seh' ich nicht ein, wie man noch mehr Aufschluß fordern kann, um sich das Räthsel zu lösen.

Jederzeit hat mir jene Sitte Italiens schätzbar geschienen, wo verheirathete Personen in höhern Ständen in abgesonderten Zimmern die meiste Zeit des Tages verleben. Wie wär es auch Leuten von so zartem, empfindlichem Stoffe, von so groser Scharfsichtigkeit, möglich, lange beisammen zu seyn, ohne sich, da ein Blick, ein Stillschweigen oft schon Beleidigung ist, zu beleidigen, zu hassen, zu verachten? — Um unterbrochene ungeschwächte Liebe zu erhalten, müßten beide ganz tugendhaft, ganz vollkommen, ganz fehlerlos — beide die größten Models von Schönheit seyn — bleiben — sich einander immer so scheinen. — — Welche Forderungen!

Wer auf einer niedrigern Stufe steht, sehe weniger gehässig an, was so sehr Resultat vieler Verkettungen ist; — dem nur ein wohlgebildeter Charakter oder ein außerordentlich glückliches Naturell auszuweichen vermögen.

Eilfter Tag.

Ich gieng wieder zu meinem italiänischen Bildhauer und war so glücklich eine Statüe zu sehen, die so eben zu Schiffe aus Rom für den Grosfürst *) angekommen und von ihm in Empfang genommen war. Ein schönes

*) Paul.

Stück, dessen Auswahl der Zartheit der Empfindung des Wählers Ehre machte.

„Eine zarte gute Ehefrau, die ihren Gatten glücklich gemacht hatte; die ihr Gemahl aus Dankbarkeit für ihre Treue, für die Glückseligkeiten die er in seiner Vereinigung mit ihr genossen, in Marmor hatte verewigen wollen" sagte das Ganze.

Eine Dirne war's nicht.

Ein Mädchen, das die Liebe noch nicht versucht hatte, war's auch nicht.

So charakteristisch sprach dies Meisterstück aus der Vorwelt.

Sie hielt mit der rechten Hand und der feinsten Wendung des Arms einen Theil ihres Gewandes in die Höhe. Duldung, süßes Schmachten und dennoch Zufriedenseyn war in ihrer Miene.

So oft ich die erstaunend grosen Gebäude einiger russischen Grosen ansah und durch den Thorweg noch lange Hintergebäude gewahr ward, fragt ich mich, wie sie gefüllt werden konnten, oder ob nicht vielmehr der gröste Theil dieser Wohnungen leer stehe? . . . . . Einer meiner Freunde, der seit langer Zeit in Petersburg ist, und so manches dieser Häuser besucht, gab mir hierüber Aufschluß.

Der kleinste russische Edelmann auf dem Lande hat schon zu seinen Bedürfnissen im Hause und zu seiner Bedienung zwanzig bis dreißig Menschen. Ich kehrte einmal bei einem noch nicht sehr reichen ein: hundert und sechzig Personen, Kinder mit gerechnet, machten seine Hofhaltung aus. Ueber den Hof gieng immer ein Schwarm von Menschen, so daß ich mich, zudem da seine Wohnung mit vielen Gebäuden umgeben war, in ein kleines Städtchen versetzt glaubte: so lebhaft war es da.

Welche Menge Menschen wird man also nicht bei Personen, die in Ansehung des Reichthums, der Stelle, die sie bekleiden, des Aufwandes, den sie machen und wegen ihrer Verbindungen machen müssen, über andere hervorragen, erwarten können? . . . . . Ihre Wohnungen auf dem Lande sind in Absicht auf Bevölkerung kleine Städte: und selbst in Petersburg und Moskwa halten sie Hofhaltungen von mehreren hundert Menschen. Man versichert mich, bei allem, was heilig ist, daß, wenn der Graf * * * * von Moskwa nach Petersburg reiste, es jederzeit in einer Suite von sieben- bis achthundert Personen geschah. Es möchten wol wenige gefunden werden, deren Hofstaat so außerordentlich zahlreich wäre: aber mehrere sollen doch hier in ihren Palais zwei, drei- bis vierhundert Menschen haben. Die außerordentlichen Reichthümer, welche diese Personen besitzen; die Pracht, die sie lieben; der Aufwand, den sie für sich, und selbst für einen Theil des Publikums machen, erregt in mir keinen Zweifel gegen die Wahrheit dieser Angabe. Es ist sehr gewöhnlich, in dem

dem hiesigen Hause eines russischen Edelmanns, das sich eben noch nicht auszeichnet, zwanzig bis dreißig Menschen (freilich Kinder mit gerechnet) anzutreffen: warum sollte es nach Verhältniß des größern Reichthums, der Prachtliebe und der Bedürfnisse nicht noch zahlreichere Bedienungen geben? —

Aber für welche Gegenstände setzt man diese vielen Menschen in Bewegung? — Wenn man die Menge Equipagen rechnet, von den Herr, Frau, Söhne, Töchter ihre eigene besonders; daß Hofmeister, Gouvernanten ihre bestimmten Bedienungen haben; daß Küche, Wäsche eine große Menge Menschen erfordern; daß Personen, allein für das Geschäft, alles in dem Hause rein zu halten, den Fußboden zu glätten u. s. f. bestimmt sind; daß man selbst eine Menge Handwerker, Schneider, Schuster, Tischler, welche die geringern Arbeiten verfertigen, in seinem Hause wohnen hat; daß selbst ein großer Theil dieser Personen verheirathet ist, die ihre Kinder um sich behalten . . . . . so ist dies leicht erklärbar.

Ich besah die Fontanka, die Petersburg durchfließt und sich mit der Newa vereinigt. Sie ist vier bis fünf Werst lang, hat eine ansehnliche Breite, und ist tief hinab wie die Newa mit behauenem Granit eingefaßt. Die Brustlehne ist von gegittertem Eisenwerk, das in Granitständer eingefügt ist.

Sie ist immer mit Barken, die Lebensbedürfnisse und Baumaterialien geladen haben, bedeckt. Von Distanz zu Distanz sind breite Zugänge zu dem Wasser, um das Abgeladene in Empfang zu nehmen und nach seiner Bestimmung abzuführen. Wie viel Barken mit Mehl, mit Hafer in Säcken, mit Ziegelsteinen, Bretern und Bauholz! Es sind deren eine unendliche Menge! Grose Barken mit Seife und Lichten aus Kasan, mit Eiern aus dem Twerschen Gouvernement, deren jede über eine halbe Million geladen hat; mit Fischen u. s. w.

Die Moika, die ebenfalls ihren Ausfluß in die Newa nimmt. Auch auf ihr sind Barken mit Lebensbedürfnissen, mit Fischen, Holz

und allerhand Gegenständen, deren man beim Bau der Häuser bedarf, befindlich *).

Der Katharinenkanal gleicht der Fontanka: nur daß er schmäler ist. Er hat, wie sie, eine Brustlehne von gegittertem Eisen in granitenen Ständern befestigt.

Alle diese Kanäle sind wieder durch andere eben so schöne Nebenkanäle verbunden. Alle, (die Moika ausgenommen) haben breite Quais von Granit, so daß die Promenade an ihnen und an der Newa mehrere deutsche Meilen ausmacht.

*) Unter Kaiser Alexander, (zum Theil schon unter Kaiser Paul) ist sie mit Granit eingefaßt. Er gab ihr zugleich einen granitenen Quai und eine Brustlehne von gegossenem Eisen in granitenen Ständern. — Seitdem auch die Moika einen granitenen Quai hat, kann man die Promenade an den Kanälen (den granitenen Quai an der Newa mit eingerechnet) auf fünf bis sechs deutsche Meilen annehmen.

Späterer Zusatz.

Die granitenen großen Brücken über die Fontanka: die Kalinbischen, Semönovsche Ismailowsche, Tschernitschewsche, Anitzbische, Simionische geben einen prächtigen Anblick!

Man erzählt von einem Engländer, der nur deswegen aus England nach Petersburg kam, um die granitene Einfassung der Newa und der Kanäle zu sehen. Sob ld dieß geschehen war, setzte er sich auf ein Schiff und begab sich nach England zurück.

Zwölfter Tag.

Ich nahm eine Troschka: einen sachkundigen Begleiter mit mir: und besah einige Gebäude etwas genauer.

*

Die Assignationsbank ist ein groses und schönes Palais. Es kostet eine halbe Million, Seine Façade ist prächtig.

*

Das Lanskaische Palais, dem Kaiserlichen Pallaste gegen über, das die Monarchin auf ihre Kosten aufführen ließ, ist von unermeßlichem Umfange. Es hat selbst ein Theater in sich.

*

Das Fürstlich Jesupowsche ist schön und hat romaneske liebliche Umgebungen.

*

In der einen Vorstadt wird jetzt ein groses Gebäude für einen Privatmann aufgeführt. Er machte mit dem Unternehmer des Baus einen Kontrakt auf dreihunderttausend Rubel.

*

Das Vitinghofische Palais, der Admiralität gegen über, kostet beinahe eben so viel. Es wurden dazu Kamine aus England verschrieben.

*

Das Tschitscherinsche Palais ist groß, und zugleich sehr geschmackvoll gebaut.

*

Das Petskaische ist etwas romantisch: es hat einen Garten auf sich.

*

Das Gräflich — Skowronskische daneben, wetteifert mit ihm an Schönheit.

Die beiden Romanzowschen (eins auf dem Galeerenhof, das andere dem Sommergarten gegen über) das Rasumowskische, das Baron-Strognonowsche, das Gräflich-Orlowsche, die Fürstlich Galitzinschen sind ihrer erhabenen und reichen Besitzer würdig.

*

Das Gräflich Rosumowskische Palais an der Moika, ist von außerordentlicher Grösse und vieler Schönheit (es ward späterhin vom Kaiser Paul erkauft und zum Findelhause gemacht).

*

Das Gregor-Tschernitschewsche und Demidowsche daneben wetteifern mit einander an Grösse und Schönheit.

*

Das Gräflich Tscheremetiewsche — das Gräflich Strogonowsche — sind von grosem Umfange.

*

Das Palais des Grafen Nikolai Soltikow — das Gräflich — Ostermannsche — das Fürstlich Trubezkoische, — wie gros und schön sind sie nicht! Sie haben zugleich eine reitzende Lage an der Newa, so wie einige andere der oben genannten.

*

Einige dieser Palais haben zugleich grose Gärten hinter sich, die sie um so reitzender machen. — Die Schätze, die sie in sich schließen, übertreffen sehr oft den Werth des ganzen Gebäudes.

*

Dasjenige, wo der musikalische Klub gehalten wird, frappirt durch seinen grosen Saal und die an denselben stoßenden schönen Zimmer.

*

Noch sah ich mehrere andere Privatgebäude, die sich vor andern ebenfalls schönen auszeichnen, deren Besitzer aber mir unbekannt sind.

*

Das Kaiserliche Waschhaus ist ein Palais. Nicht weit davon ist das Kaiserliche Salzmagazin: ein Gebäude von erstaunlichem Umfange.

*

Unter den jetzigen geistlichen Gebäuden ist die neue katholische Kirche wol die Geschmackvollste. — Die Nebengebäude tragen jährlich mehr als zwanzigtausend Rubel an Miethe ein.

*

Das neue Stadthospital ist von einem außerordentlichen Umfange. Es hat die Façade einer fürstlichen Wohnung. — Zug eich hat es einen großen Garten zur Erquickung der Kranken hinter sich.

*

Das steinerne Theater ist gros und faßt gegen zweitausend Menschen.

Vor ihm sind von Distanz zu Distanz mit eisernen Platten bedeckte Stellen, in denen im Winter Feuer brennt, woran sich Kutscher und Vorreiter wärmen. Ist mehr als siebzehn Grad Kälte, so wird nicht gespielt.

*

Die steinernen Buden sind ein zum Erstaunen großes Viereck: unten mit Arkaden. Es hat zwei Etagen.

*

Bald hätte ich den Senat zu nennen vergessen. Es ist der Statue Peter des

Großen gegen über. Daß dieß Gebäude von grosem Umfange seyn müsse, läßt sich schon aus seiner Bestimmung schließen.

Das Taurische Palais ist eine Ausführung der kühnsten Ideen, die blos in einem Kopfe wie dem des Fürsten Potemkin, entstehen konnten. Auch nur er war ihnen Wirklichkeit zu verleihen vermögend. Es übertrifft meiner Meinung nach, alle alle andere Privatgebäude in Petersburg. Es hat in sich einen Garten, der terrassenmäßig aufgeführt und mit grosen dicken Citronen- und Orangen-Bäumen beinahe überfüllt ist. Die schönsten Blumen dampfen zugleich daneben ihre Gerüche aus.

Es hat neben sich noch einen großen englischen Garten mit mehrern frappanten und lieblichen Anlagen.

Vor ihm breitet sich die große Newa aus.

*

Das Marmor Palais (von dem schon oben gesprochen ward von Katharina gebaut, und nach seiner Vollendung dem Fürsten Orlow für seine Siege über die Türken und Verdienste um den Staat geschenkt.

Wenn man diese grose Marmormasse zum erstenmale sieht, man geräth in Erstaunen! — Die Dachsparren sind von Eisen: die Fensterrahmen von Metall: die Scheiben von dem schönsten Spiegelglas. Es befindet sich eine Uhr darauf.

Die Lage dieses Palais ist entzückend. Die eine Seite ist gegen die Newa gekehrt, wo sie in zwei Arme sich theilt. Die andere gegen den Sommergarten, mit einem grosen, weitem Platze vor sich, so daß er theils den schönsten Wasserspiegel vor sich hat — theils von dem lieblichsten Grün umgeben ist.

Unter den Besitzern in der Nähe der Stadt sind wol der Gräflich — Strogonowsche,

Besborodkosche und Nerischkinsche die grösten und schönsten. In dem ersten ist das Zuströmen von Menschen im Sommer außerordentlich. Tausende finden sich da ein. Die russische Hornmusik läßt sich hören: und die wol unterhaltenen Wege und dunklen Gänge laden zur Promenade ein.

Eine Menge lieblicher Landhäuser sind an dem peterhofischen Wege: fast alle von Holz. Die Erfindungskraft der vielen Architekten aus allen Nationen schein sich an ihnen beinahe erschöpft zu haben: so verschiedenartig sind diese Schöpfungen. So manches — wenn es nicht wirklich da stände — glaubte man nie realisirt zu sehen: so romantisch, selbst bizarre ist es nicht selten.

Dreizehnter Tag.

Als die Monarchin die Nachricht von dem Tode des Fürsten Potemkin erhielt, setzte sie sich hin, schrieb vier und zwanzig Stunden

in einem fort, und gab Befehle, um die grose Maschine des Staats und der Armee in ihrem Gange zu erhalten.

Da sie ihre Arbeiten geendigt hatte, sagte sie: *je crois avoir de la chaleur; faites venir un chirurgien.*

Welche Uebermacht des Geistes! würdig aufgeschrieben zu werden für die Nachwelt!

Als der Krieg mit den Türken geendigt war, sagte sie:

„Wer nun Abhandlungen zur Verbesserung der Landwirthschaft in Rußland einreicht, soll mir willkommen seyn" —

Kurz darauf, schickte sie mehrere junge Russen nach England, um den Ackerbau zu erlernen: schon Potemkin hatte verschiedene Weißrußländer dahin geschickt gehabt.

Es ist ein groser Zug in dem russischen Nationalcharakter: man will das beste in jeder Art: es koste was es wolle.

Dieser Keim, je mehr er sich entwickelt — welche Früchte können dereinst durch ihn zum Vo.schein kommen!

Man kann manchmal in Petersburg eine gewisse Sache sehr gut haben: aber man weiß, daß sie in England, oder Frankreich besser zu haben ist: man scheut die Kosten nicht und läßt sie von da kommen.

Heute sagte mir ein vornehmer Russe, mit dem ich in Gesellschaft war:

Bei der Erziehung meines Sohns ist mir die Frage, was er zu wissen nöthig habe, und wo er's am besten erlernen könne? —

Was die Mittel dazu kosten? ist mir die Zweite?

Wie mancher Fürst in Deutschland denkt just umgekehrt.

In Petersburg werden von grosen Massen von Menschen vierzehn Sprachen geredet: russisch, französisch, englisch, deutsch, italiänisch, schwedisch, finnisch, ehstnisch, neugriechisch, armenisch, tatarisch, polnisch, grusinisch, türkisch, (von türkischen Kriegsgefangenen). In Zehnen von diesen wird Gottesdienst gehalten. Bald hätte ich vergessen, daß selbst eine holländische Kirche hier ist. Man kann also ganz schicklich die funzehnte Sprache dazu fügen.

Vierzehnter Tag.

Mit frühem Morgen nahm ich einen Wagen und durchfuhr noch einmal die schönsten Gegenden der Stadt.

Ich stieg beim kaiserlichen Palais ab, gieng langsam an der Newa hin, warf einen

Blick an das jenseitige Ufer — den Fluß weiter hinab; wie er sich über Wasiliostrow hinaus mit dem Meere vereinigt, das in grauer Hülle da lag — zog ihn wieder hinauf zu jenen schönen Kranz von Gebäuden, die lieblich — üppig die Newa zu umringen scheinen. — Als ich an den kaiserlichen Garten kam, heftete ich meine Augen zum letztenmal auf dieses schöne Ganze, und nahm — vielleicht auf immer, — von ihm Abschied. Schreitet schöne Gegenstände in Zukunft, wenn meine Seele trüb' ist, mir oft vorüber! Das Andenken an euch wird auf einige Zeit hellen freudigen Glanz in sie gießen.

*

In dem Garten waren jetzt wenig Menschen. Ich gieng traurig — langsam seine schöne Gänge durch. — Mit Widerwillen trennte ich mich von der Schildwache, die am Eingange zu demselben steht — wandelte an dem Kanal hin, trat auf die hölzerne Brücke — und so wie der Abendhimmel zum letztenmale mit einem lichten Funken auf Flur und

und Wald hinblickt, blickte mein dämmerndes Auge noch einmal freudig — trauernd auf die lieblichen Gegenstände, die es verlassen mußte.

Da ich nach Hause kam, wartete schon meiner die gestern bestellte Post. Alles war ein- und aufgepackt. Ich nahm von meinem Bruder Abschied und verließ Petersburg.

Rückreise.

Travellers are osten been censured for enumerating what are called triffling occurences. I think, the censure is unjust They lead osten to very important speculations. They suggest hints; and hints, to a fertile mind, are more acceptable than formal discourses.

Knox.

Ich hatte den Zweck meiner Reise erreicht. Meinem Bruder war ein Platz zugesichert und ich — an einem Ort gewesen, den zu sehen ich längst gewünscht hatte Ein Paradies der Herrlichkeit und Grösse, während neunzig Jahren, an die Ufer eines grosen prächtigen Flusses und auf einige Inseln von weitem Umfang in denselben hingezaubert, die ehedem blos Wald, Moraft und giftiger Nebel deckte: jetzt — mit den herrlichsten Pallästen prangend, die ausländische Baumeister mit russischen Kräften wie in einem Nu aus der Möglichkeit zum Seyn hervorgerufen hatten: Wälder in die lieblichsten ländlichen Anlagen, Spaziergänge und Auen verwandelt: des Lebens lustiges Getöse von drittehalb hunderttausend Menschen in einer Gegend, wo ehedem kaum der Laut eines einsamen Fischers gehört wurde.

Meine häuslichen Verhältnisse erlaubten es nicht, mich länger aufzuhalten, so gern ich noch vieles andere und manches, mehr im Detail hätte besehen mögen. Aber ich mußte mich mit dem begnügen, was mir in dem kurzen Zeitraum, in welchem ich mich hier befand, zu Gesicht gekommen war. — War doch durch die neuen Gegenstände, die meinem Auge vorübergeeilt waren, aus meiner Seele eine gewisse Düsterheit, die ein vieljähriges Hausen in unkultivirten Gegenden mir zuwege gebracht hatte, geflohen — des Lebens fröhlicher Wirrwarr hatte meine Sinne wieder aufgeweckt — sie waren erfrischt, erneut — ich war verjüngt. — War das nicht schon Gewinn genug? —

Ich muste nun an meine Rückreise denken. In dem Hause, in welchem ich logirte, war ich mit einem jungen Polen bekannt worden, der mir den Antrag machte, in seiner Gesellschaft zu reisen. Sein Bedienter ward dadurch auch der meinige: ich hatte also eine Bequemlichkeit mehr: unser Gepäcke war nicht

gros: wir setzten uns alle zusammen auf eine kleine Postkalesche, und eilten so unsrer gemeinschaftlichen Heimath entgegen.

Ich werde bei der Beschreibung meiner Rückreise hie und da etwas umständlich seyn, theils weil bei meiner Hinfahrt, wo wegen des herabströmenden Regens ich in meiner Kibitke verhüllt da lag, ein groser Theil des Wegs unsichtbar für mich gewesen war, theils weil ich gesonnen bin, mehrerer Kleinigkeiten zu erwähnen, die freilich — einzeln betrachtet — oft sehr unwichtig sind, aber zusammen genommen — die Gegend, die wir durchreisten, sehr anschaulich darstellen — und über den Charakter der Menschen, mit welchen wir in Verbindung kamen, viel Licht verbreiten können — also, genau erwogen, nicht so sehr Kleinigkeiten sind, als man anfänglich vermuthen möchte.

Wir fuhren bei unsrer Abreise über eine schöne breite Granitbrücke der Fontanka, auf welcher oben das Jahr 1783 und 86., in bron-

zenen stark vergoldeten Zahlen, stand, um ihren Anfang und ihre Beendigung anzuzeigen.

Ist man über die hinüber, so ist hie und da noch so manches schöne Palais; aber da diese Gegend als eine Art von Vorstadt anzusehen ist, so sind die meisten Häuser von Holz, und je weiter man kömmt, immer kleiner und unansehnlicher.

Vor dem Thore fängt eine schöne Chaussee von kleingeklopftem Granit mit Gräben zu beiden Seiten an: jede abgefahrne Werst steht ein pyramidenförmiges von verschiedenfarbigem inländischen Marmor, auf einem granitenen Fußgestelle ruhendes, zwölf bis funfzehn Fuß hohes Werstzeichen. In gewisser Entfernung liegen zur Seite Haufen von schon klein geschlagenem Granit, damit man das Material zur Reparatur des Wegs nicht erst von weitem herzuholen brauche und die durchs Fahren gemachten Vertiefungen ohne Aufschub ausfüllen könne. Zu jeder Seite des Fahrwegs ist

ein erhabener, schmaler, gepflaster Pfad für Fußgänger. Alle zwanzig Faden stehen Pfähle mit Laternen, die angezündet werden, wenn die Kaiserin oder eine Person aus der kaiserlichen Familie des Nachts von Czarskonselo nach Petersburg oder von da dorthin fahren sollte.

An dieser Strase liegen einige Werst hinter einander manche schöne Landsitze — manche artige Gärten — hie und da ist Ackerfeld, das man in der Nähe einer grosen Stadt, weil es selten ist, so gern sieht — Wiesen, auf welchen Kühe, Schaafe und Ziegen weiden — das zusammen genommen ihm einen mannichfaltigen Reiz verleiht.

Auf der sechsten Werst ist das Jägerhaus: welches ungeheure grose Gebäude!

Auf der siebenten ein von Katharina der zweiten zum Andenken der bei Tschesma verbrannten türkischen Flotte in gothischem Geschmack aufgeführtes Gebäude. Es ist dunkelroth angestrichen und die darauf angebrachten

weißen Striche, welche den, zwischen den Ziegelsteinen liegenden Kalk nachahmen sollen, gewähren dem Auge wegen der mannichfaltigen Form, die man ihrer Anreihung gegeben hat, einen lieblichen Anblick. — Um die Täuschung so vollkommen als möglich zu machen, sind der Aufseher ein russischer Officier, der bei der Verbrennung der Flotte bei Tschesma selbst war, und die ihm Untergeordneten, gefangene Türken. Das Inwendige ist auf türkische Weise meublirt . . . . . Es ist von Alleen und Buschwerk umgeben.

Es kamen uns Finnen mit zweirädrigen kleinen Wagen entgegen. Die Weiber sitzen auf dem Pferde quer über: die Männer, wie wir, mit den Schenkeln zu beiden Seiten.

Jeder Wagen ist blos mit einem Pferde bespannt: es ist gewöhnlich klein und mager. Wenn man's auch einem nicht sagte: „daß ist ein Finne, so würden es schon sein plattes Gesicht, seine hervorragenden Backenknochen, sein gelbes Haar, das über die Schultern meist

verwirrt herabhängt, und seine Trägheit, die über sein Gesicht und seine ganze Form ausgegossen ist, deutlichst anzeigen.

Wie ganz anders ist der Russe! das braune oder schwarze Auge blitzt Feuer: das dunkle Haar deckt die Stirn und ist über den Augen und im Nacken abgeschnitten: zerreißt ihm was an seinen Geschirr, gleich ists zurecht gemacht, und wenn mehrere Hände bei einem Unfall, der seinem Wagen oder seinen Pferden begegnet, nöthig sind, sogleich eilen seine Mitbrüder hülfreich herbei. Es ist ein ganz andrer Mensch: er ist sichtbarlich von ganz andrer Abstammung: seine Voreltern haben wenigere Jahrhunderte im Norden, in bessern Gegenden desselben und in glücklichern Verhältnissen gelebt: der Finne ist ein Morastmensch — niedere Geistesanlage — zerstreut liegende Häuser, welche das öftere Beisammenseyn erschweren: ein kleinerer Strich Land mit wenigern Produkten zum Verführen und wenn sie auch da waren, der Finne nicht das Unternehmende in dem Charakter des Russen be-

sitzt: das alles zusammen genommen bringt die eingeschrumpfte, wenig belebte, langsam sich fortbewegende Figur hervor, die oft lange Zeit braucht einen Entschluß zu fassen, und eine noch längern — ihn auszuführen.

An der achten Werst sind Kartschma's, Hatscheynen; kleine hölzerne Häuser, worinne Branntwein, Bier, Kwas, *) Meth, schon gekochtes Fleisch, gekochte Lunge und Leber, Fleisch — und Fischperoguen u. a. m. an Vorbeireisende oder dort Einkehrende verkauft werden.

Linker Hand ist ein ziemlich groses steinernes Haus mit grünem Dach. Kaiserin Elisabeth fuhr oft hieher um zu frühstücken. Jetzt ists ein Traiteur mit einem Billard. Grüne Dächer findet man auf den mehrsten Landhäusern, selbst in Petersburg auf manchen Pallästen. Ich muß gestehen, daß sie einen angenehmen Anblick darbieten. Das Hellgrüne derselben schimmert lieblich zwischen den nebenstehenden dunkelgrünen Bäumen durch und gewährt eine äußerst romantische Ansicht.

*) Nach *Grahl* (*medicamenta Rossarum domestica Lipsiae* 1790 *depotu Kissice Kwas*) wird dieser Trank aus Rockenmehl, durch den Aufguß von kochendem Wasser und durch darauf folgende Gährung, bereitet, und giebt, wenn man ihn an einem kühlen Orte aufbewahrt, ein angenehmes säuerliches Getränk, das in Entzündungsfiebern, in Scorbut, in der Pest ꝛc. grose Dienste leisten soll. (Anm. d. Her.)

An der neunten ist ein Dorf mit deutschen Kolonischen. Sie sind vom Rhein her: aus dem darmstädtischen und badenschen. Zu beiden Seiten der Strase stehen ihre Häuser von Holz: sie sind ziemlich geräumig: aber jetzt, da ihre Anzahl sich durch Kinder, die schon wieder verheirathet sind, ansehnlich vermehrt hat, wohnen oft zwei, drei Familien in einem Hause. Sie bauen weiße Kartoffeln: schlagen schöne Butter, die sie halb- und viertel Pfundweise in schmalen Scheiben rein und nett zur Stadt bringen, womit sie ansehnliche Summen gewinnen. Auf fünf und zwanzig Jahre sind sie von allen Abgaben frei: und wann diese

vorüber sind, so ist zu erwarten, daß sie von der Regierung nicht mit harten Abgaben werden belegt werden, die in allen ihren Forderungen — so schonend ist. Das Dorf ist gegen eine halbe Werst lang.

Funfzehnte Werst.

Bis jetzt war von Petersburg aus lauter Fläche gewesen, über die, zuletzt ganz widerlich-einförmig, da zur Seite blos kleines Gesträuch mit Morast, ohne irgend eine kleine Wohnung war, der Weg dahin lief.

Auf einmal veränderte sich die Scene. Ueber uns erhob sich ein ziemlich hoher Berg mit dunkelm Walde gekrönt, zu dem eine breite mit vieler Mühe und großen Kosten zuwege gebrachte Fuhrstrase hinauf führt An seinem Fuße liegt ein schönes groses Dorf mit Kohlgärten, Wiesen, Roggenfeldern, einer Kirche von Stein — Noch ein zweites, oder die Hälfte des vorigen liegt zur Seite an seinem Abhange.

Von dieser Anhöhe sahe ich bei meiner Hinreise zum erstenmal die grose Kaiserstadt — und meine noch so hoch gespannten Erwartungen sind auf die lieblicheste Weise übertroffen worden. Man fährt auf dem Plateau ununterbrochen bis nach Czarkonselo fort. Dichter düsterer Wald wechselt mit Ackerfeldern angenehm ab, bis man in diesen reizenden Sommeraufenthalt Katharinens eintritt: Es war schon Nacht als wir hier ankamen. Alles war jetzt öde und leer. Die Monarchin hatte es schon längst verlassen. Gewöhnlich verwechselt sie schon zwischen dem 8 — 16. August diesen ihren ländlichen Aufenthalt mit dem Taurischen Palais in Sankt Petersburg, wo sie drei bis vier Wochen bleibt, ehe sie in das grose Winterpalais einzieht.

Man merkt es gewöhnlich daran, daß sie in kurzem Czarkonselo verlassen will, wenn der Falkenier mit seinen Untergebenen in Bewegung gesetzt wird. Alle andere Vergnügungen haben jetzt durch öftere Wiederholung, ihre Würze verloren. Die einzige, die

noch übrig geblieben, ist, um den Falkenier mit seinem Troß nicht ganz aus der Uebung kommen zu lassen, ein Dutzend Falken in die Höhe fliegen, und ihren Raub unter Krähen haschen zu suchen. — Personen, deren Gegenwart nicht unumgänglich nöthig ist, eilen nun der Kaiserstadt zu, und suchen neuen Genuß in ihrem Geräusch und ihren Zerstreuungen.

Wir giengen im Dunkeln noch durch einige Alleen. Das Carousel war niedergerissen, indem künftiges Jahr ein neues prachtvolles Gebäude auf diesem Platze aufgeführt werden sollte. Die herunter gefallenen Blätter der Bäume, die aus den Gräben heraus geworfene Erde; die ihrer Geburtsstätte entrissenen Steine, um sie bald zu fällen; das noch daliegende Niedergerissene selbst — Alles war Bild der Zerstörung. Die dunkle Nacht kam dazu und machten nur den Verlust der sonst hier eingeschlurften Wonne um so fühlbarer.

Ich habe eine Charte von all den *towns markettowns, boroughs, villages, hamlets, villa's* und *parks, seats, cottages, manors, parishes, common's, farni houses* u. s. w. in einem Umkreise von zwanzig englischen Meilen von Englands Hauptstadt vor mir: wie erstaunend gros ist die Anzahl derselben? *) Ich blicke vom Admiralitätsthurm in Petersburg mit einem Fernrohr ringsumher: außer so manchen Dörfern und den Landsitzen auf dem peterhofschen, czarkonseloschen und wiburgischen Wege erblicke ich nichts als Wald. — Ich sah Pawlowsk mit seinen Umgebungen von dem berühmten Mettenleiter auf eine grose Leinwand hingezaubert: außer einigen Dorfschaften ebenfalls nichts als schwarze dunkle Waldung. Nach Gatschina zu sind freilich schon mehrere, ja selbst einige grose Dörfer: aber was ist das alles in einem Abstande von zwei und vierzig Werften von

*) Das Buch, wovon die Charte nur ein Theil ist, hat folgenden Titel: *Ambulation or a pocket companion in a tour round London within the circuit of 25 miles.*

Petersburg, der jenen fünf und zwanzig englischen Meilen entspricht? Welchen Unterschied im Anbau wird nicht da der vergleichende Geist gewahr? Ich weiß recht sehr, daß, da Peter der Grose diese Gegenden zu seinem Reiche schlug, das jetzige Petersburgische Gouvernement gröstentheils unbewohnt war. Ich weiß recht sehr, daß der Mensch unter diesem Himmel mit unnennbaren Schwierigkeiten kämpfen muß, wenn er dem Boden etwas Produkte abgewinnen will. Aber in beinahe hundert Jahren hätte doch mehr Wald nahe um die Residenz (denn hievon ist die Rede) können ausgerottet; ringsum hätten mehrere Dörfer können aufgebaut; mehrere Maierhöfe und Pflanzungen angelegt werden. Will man sagen, daß an vielen Stellen Morast sey: hat man nicht Beispiele, daß thätige Landwirthe, mit Hülfe eines eben nicht grosen Kapitals, die Bäume auf sumpfigen Gründen niedergehauen, Kanäle gegraben, das die Erde schon in einer ansehnlichen Tiefe durchdringende Wasser dadurch abgezapft, und von dem ausgetrockneten Boden Getraide und Pro-

dukte andrer Art gewonnen haben? Wenn auch nur mehrere Anlagen, für Hornvieh gemacht worden wären: welchen grosen Gewinn hätte schon die Hauptstadt hievon!

Gatschina verändert nur einmal seine Richtung. Rundum ist nichts als Strauchwerk bis auf einige Werst davor.

Stworitza.

Ein allerliebster Landsitz Demidow's, eines der reichsten Russen. *)

Aus einem niedlichen Wäldchen hebt sich das Wohnhaus hervor. Der Baumeister, der den Plan dazu entwarf, war nicht blos geschmackvoller Künstler: eine empfindsame Seele leitete zugleich seine Hand, da sie den Riß zu dem Palais und dessen lieblichen Umgebungen

*) Demidow besitzt grose Eisenwerke in Sibirien. Man schlägt sein jährliches Einkommen auf $1\frac{1}{2}$ Million Rbl. an.

entwarf. Man glaubt eine Feerei vor sich zu sehen, und das um so gewisser, da alles ringsum öde ist.

Von Gatschina nach Siworitza zu ist auf beiden Seiten des Wegs, zwei, drei Werst weit, lautes bebautes Feld. Ein reizender Anblick!

Das Dorf dieses Namens ist gros und schön, und hat eine steinerne Kirche. Die Bauern sind reich. Kann es eine schönere Lobrede auf ihren Gebieter geben?

Hier fängt eine lange Knüppelbrücke an, die dem, der an so was nicht gewöhnt ist, besonders, wenn er auf einer blosen Postkibitke sitzt, die Rippen zu zerbrechen droht. Ists aber ein Hypochondriakus, der diese Strase fährt, so wünsche ich ihm Glück: denn einige Hundert Werst auf einem solchen Wege gefahren, und die Eingeweide in einem weg erschüttert, wird gewiß den heilsamsten Einfluß auf sein Uebel haben. Sie führt durch einen hohen dunkeln Wald.

Die drei und sechszigste Werst.

Ein Granit von eben der Größe als der, worauf die Statüe Peters des Grosen steht, liegt hier mitten auf dem Wege. Er hat einige dreißig Schritt im Umfang und ist mehr als zwanzig Fuß hoch: wol zehn grose abgebrochene Stücke liegen ihm noch zur Seite. Die Leute der Gegend sagen, daß der Donner sie abgeschlagen habe, eben so wie jenem Granit, ehe er das Postament der Statüe Peters des Grosen ward, der Blitz ein Stück abgerissen haben soll. — Oben drauf sind einige Gesträuche, selbst kleine Bäumchen, die ihre Wurzeln in den Granit getrieben haben: so auch auf einigen der abgerissenen da liegenden Stücke. — Nach einer neuen Erfindung spaltet man Granit folgendermaßen: man treibt Keile in tief gebohrte Löcher desselben. Sie werden mit Wasser übergossen, und so lange naß erhalten, bis er zersprungen ist. Auf diese Weise ist man im Stande, den Stein in gerader Linie zu spalten. Vielleicht daß die in den Granit hineingetriebenen Wurzeln, von Regen

angeschwollen, mit der Zeit (wozu wol Jahrhunderte nöthig waren) eben das thaten, was die Keile thun, so daß sich Stücke davon von selbst lostrennten.

Durch welche Revolution mag dieser Stein hieher gekommen seyn? Alles ringsum ist Fläche und Wald. — War der Grund ehedem eine See, dessen morastige Tiefe beim Austrocknen sich senkte, und dieser Stein allein mit seiner Höhe blieb? Oder wol gar ein Theil des Meers? Noch jetzt sind ein Morast und eine Menge einzelner abgerundeter Steine mehrere Werst hintereinander sichtbar. — Man müßte in Stand gesetzt seyn, diesen ganzen Strich in seiner Verbindung mit den andern Gegenden ringsum, viele Meilen weit zu beobachten, um ein bestimmtes Urtheil hierüber fällen zu können.

Von diesem Steine an ist die Knüppelbrücke meist mit fetter Morasterde zum bequemern Fahren überschüttet. Manchmal ist sie, wegen des sumpfigen Bodens, selbst mit einem Steinpflaster unterbrochen.

Roschestwina,

ein kleines Städtchen, von neugebauten hübschen hölzernen Häusern. Wir fuhren in einem Gasthof an. Ein opotschkaer *) Kaufmann, barsch auf uns zukommend, legte uns, ganz nüchtern, die problematische Frage vor, ob wir Leute seyn, die man ausprügeln könne? Er hielt uns wegen unserer eben nicht eleganten Reisekleidung für Handwerker, mit denen man — nach seinen Begriffen — umspringen könne, wie man wolle. Unsre Blicke und Säbel wiesen den Tölpel sogleich wieder in seine Schranken zurück.

Siebenzehn Werst lang läuft der Weg in einer geraden Linie fort. Hoher dunkler Wald zur Rechten und zur Linken. Neben der Strase ist an jeder Seite so viel Wald weggehauen als sie breit ist. **) Eine herrliche Perspek-

*) Opotschka, eine Kreisstadt im pleskowschen Gouvernement.

**) Sie ist zwölf Faden (Toisen) breit.

tive! — Man denke sich einem sehr breiten Weg mit Kanälen an den Seiten: nicht etwa daneben ein paar Bäume einzeln, von einander ziemlich weit abstehend, dahin gepflanzt: sondern zur Rechten und zur Linken in weitem Abstand von der Straße — eine dunkle Wand der schönsten Bäume, in deren Mitte vielleicht seit Jahrhunderten keine Art einen einzigen mordete — die Vorstellung geselle sich noch dazu, daß an der einen Seite der Wald vierzig; an der andern gar achtzig bis neunzig Werst fortgeht .... daß man ihn wegen des morastigen Grundes im Sommer gar nicht, nur des Winters auf schmalen Waldwegen durchfahren kann .... So sah die Küste von Nordamerika aus, ehe thatige Holländer und Wilhelm Penn das Beil in die Hand nahmen und den Boden den Strahlen der Sonne zugänglich machten. Hier und da sind grose halbe Zirkel Wald ausgehauen, wodurch das Terrain in die schönste Wiese verwandelt ist. Auf dieser Wiese können reisende Fuhrleute, wenn sie in diese Gegenden kommen, ihre Pferde;

und diejenigen, welche Ochsen aus der Ukraine nach Petersburg treiben, ihr Vieh, wenn ihnen der breite Raum an der Straße noch nicht hinreichend seyn sollte, hier weiden lassen, ohne daß es ihnen etwas kostet.

Als wir uns der Station nahten, kamen zwei russische Mädchen aus dem Dorfe singend geritten: ein drittes fuhr einen Karren mit zwei Rädern. Sie waren äußerst munter und kreischten aus vollem Halse. Da sie schon eine halbe Werst hinter uns waren, hörten wir sie noch. Das Dorf selbst ist eine neue Anlage, die sich erst vor kurzem bildete. Der unternehmende russische Bauer hatte sich von einer andern Gegend hierher gezogen, seitdem diese neue Straße durch den Wald gehauen, und eine Post hier angelegt war. Daher man auch von Rotschestwina bis hieher ehemals nur ein paar Häuser mit einem Kaiserlichen Kortschma antraf. Wer ehedem aus Weißland nach Petersburg reisen wollte, mußte seinen Weg über Polotzk, Pleskow und Narwa nehmen. Katharina schuf, um der schnellern Communication

willen, diese neue Strafe, wodurch gegen hundert Werst erspart werden.

Wir fuhren die Nacht durch. Ein schreiender Postillon. Nachtfeuer der Arbeiter, die den Weg ausbesserten, zur Seite, um die sie theils schlafend, theils wachend lagen.

Dolgoffka.

Wir brachten die Nacht und da keine Pferde vorhanden waren, auch den darauf folgenden Tag bei einem Bauer zu.

Da wir spät ankamen, und der Landmann sich zeitig schlafen legt, so klopften wir wol an fünf bis sechs Häusern umsonst an. Nirgend wollte man uns aufmachen. Endlich kamen wir noch unter.

Bauerstube.

Die Mutter schlief mit der Tochter: der Vater mit dem Sohn. Im Vorhaus war ein junges verehlichtes Paar. Es lag auf einer an der Wand stehenden breiten Bank. An beiden Seiten giengen von derselben ein paar kleine Stöckchen in die Höhe, die oben unter sich und mit der Wand mit einem Bindfaden verbunden waren, von dem bis zu ihrem Lager etwas bunte Leinewand herabhieng: der Archityp aller nachherigen noch so künstlich erfundenen Bettgardinen. Ich muß gestehen, daß diese Schaamhaftigkeit mich außerordentlich freute.

Wenn man zu dem Wohnzimmer der Familie will, muß man erst in den Hof hinein: von da steigt man auf einer Treppe in die Höh', tritt in das Vorhaus und von da kömmt man erst in das Zimmer.

In jeder Bauerstube ist ein Loch mit einem Deckel darüber, durch welches man in eine Vor-

rathskammer hinabsteigt, wo allerhand Gegenstände der Wirthschaft aufbewahrt werden. Oben dem Wohnzimmer zur Seite, sind noch ein paar Kammern zur Aufbewahrung solcher Dinge, die eine beständige Trockenheit verlangen.

Jedes Bauerhaus hat auf diese Weise zwei Etagen: Die untere ist eine Vorrathskammer: in der zweiten ist das Wohnzimmer, worinne ein groser Ofen, der von innen geheitzt wird, sich befindet. An beiden Seiten sind Bänke, Tische, die sehr rein gehalten werden. Oft ist darinne noch ein Verschlag, wo Vater, Mutter und die kleinen Kinder schlafen: die größern liegen auf der Diele oder auf den Bänken oder auf einem Entresol, der durch einen Theil des Zimmers geht, auch wol auf dem Ofen.

Der Thür gegenüber in einer Ecke steht das Bild eines Heiligen mit einem brennenden Wachslichtchen oder einem Oellämpchen davor. Jedes in die Stube eintretende, ehe

es noch den Wirth oder jemanden anders von der Familie grüßt: beugt sich vor demselben und schlägt über der Stirn und Brust mit der rechten Hand, deren erste drei Finger aufrecht stehen, die zwei andern sich etwas niederbeugen, ein Kreuz. Im petersburgischen Gouvernement habe ich in allen Bauerstuben das Bild des heiligen Alexander Newski in Lebensgröse, einen Mantel um, mit Stiefeln an seinen Füßen und Sporen an denselben (er war ja ein Held — der die Schweden an der Ishora, nicht weit von der Newa, auf das Haupt schlug und außerdem seine Nation von dem Joche der Tataren befreite) und dem Heiligschimmer um das Haupt, angetroffen. Seine Thaten, wovon das Land zum Theil der Schauplatz war, sind also von dem hier wohnenden Landmann nicht undankbar vergessen. — —

Ein oder zwei Löcher, jedes ungefähr eine halbe Arschine lang und eine viertel Arschine hoch, in die Balken nach der Strase, manchmal auch eins nach dem Hofe zu gehauen und

inwendig mit einem Schieber versehen, den man zurück zieht, wenn man auf die Strase oder in den Hof sehen, Licht oder frische Luft in das Zimmer haben will, vertreten die Stelle der Fenster: selten sind ein paar Stückchen Glas, durch einige Holzstäbchen mit einander verbunden, so daß bei zurückgezogenem Schieber ein beständiges Licht in die Stube fiel, vor ihnen. In die untere Etage führt mehrentheils von der Strase her, eine kleine Thür, die gewöhnlich verschlossen ist, und nur dann geöfnet wird, wenn man vom Felde Dinge bringt, die man daselbst aufzubewahren gewohnt ist.

Neben dem Hause ist ein groser Thorweg mit einem soliden hölzernen Zaune. Hinter denselben, tief hinein, sind Stallungen für Pferde, Kühe, Schaafe und Schweine. Doch mehrentheils stehen die Pferde in dem offenen Hofraume an der Seite mit einem schmalen Obdach über sich.

Ein Haus gleicht dem andern: eins steht unmittelbar an dem andern, und wenn Feuer

in dem einen auskömmt, so brennt leicht das ganze Dorf nieder. Der einen Häuserreihe steht gewöhnlich eine andere gegenüber: stets ist nur eine einzige Strase: daher die russischen Dörfer fast immer sehr lang sind. Hinter jedem Hause ist ein Garten für Kohl und Gurken: hinter diesem fängt sich nicht selten sogleich das Ackerfeld des Bauern an. — Noch muß ich erwähnen, daß der Bauer fast immer im Hofe in einem kleinen Nebengebäude seine Badstube hat, von der er mit den Seinigen alle acht Tage Gebrauch macht.

Das Dach des Hauses geht vorn an beiden Seiten sehr weit vor und in dem Hofe über die Balken sehr weit hinüber, wodurch dieselben bei fallendem Regen der Nässe und folglich der Fäulniß weniger ausgesetzt sind.

Dieses Dorf hatte nur eine einzige Häuserreihe, da gerade vor, ein Strom dahinlief.

Von einem Hause zum andern kommen oft Weiber und Männer, Jünglinge und Mäd-

chen, kleinere und gröfere. Auf der Strafe oft stehen Hausväter und rüstige junge Bursche und unterhalten sich zusammen. — Im Winter versammeln sich die Mädchen zum Spinnen, das mehrentheils mit der Spindel geschieht: junge Mannspersonen mischen sich darunter, das nicht selten zu Heirathen Gelegenheit giebt *C'est tout comme chès nous.*

Da ich die russischen Dörfer zum erstenmal sah, frappirten sie mich sehr Aber es frappirte mich nicht weniger, als ich in Lady Maria Montagues Reisen eine Beschreibung von den Wohnungen der Raizen, Reußen in einer andern Gegend Europens las, die ganz den russischen gleichen.

Sie spricht von den Vorstädten von Ofen: "without the walls lie a vast, number of little houses, or rather huts, that they call the *Rascian* town, being altogethes in habited by that people: — Theretown look very odd: their houses staud in rows: many thousand of them so close together, that

they oppear, at a little distance, like old-faschioned thatched teuts. They consist, every of them, of one hovel above and another under ground; these are their summer and winter apartements" — *).

Als sie nach Bocovar kam, traf sie ebenfalls solche Häuser an. We went (sagt sie) to Bocovar, a very large Rascian town, *all built* after the maaner, I have described to you **).

*) Auser den Wällen liegt eine grose Anzahl kleiner Häuser oder vielmehr Hütten, die man die Raizen-Stadt nennt, indem sie zusammen von dieser Nation bewohnt sind. Diese Stadt sieht sehr seltsam aus: ihre Häuser stehen in Reihen: mehrere tausend von ihnen so eng zusammen, daß sie, in einer kleinen Entfernung, altmodischen mit Stroh bedeckten Zelten gleichen. Sie bestehen sämtlich aus einer Wohnung über, und einer andern, unter der Erde, welches ihre Sommer- und Winterzimmer sind.

**) Wir kamen nach Bascovar, einer sehr grosen Raizen-Stadt, ganz auf dieselbe Weise gebaut als ich Ihnen beschrieben habe.

Sie fügt hinzu: *This race of men is very numerous all over Hungary* *).

Ich weiß nicht, ob noch jetzt in jenen Gegenden ihre Wohnungen eben so sind: (ohne Zweifel sind sie's, da so was sich nicht leicht verändert) aber ein neuer Grund ists für mich, *Rasciae*, Raizen, Reußen, Russen für eine und ebendasselbe Volk zu halten, das sich nach und nach in mehrere Theile sonderte; dessen verschiedene Zweige, von dem Schicksal hie — und da hingeworfen — sich dem ungeachtet nach mehr als einem Jahrtausend außer der Sprache in so manchen andern Punkten noch ähnlich sind.

Das junge Ehepaar, dessen ich erwähnte, lebte in der Eltern Hause. Wie lange das bei den Russen gewöhnlich daure, weiß ich nicht. Aber daß es so ist, und nicht sogleich eine abgesonderte Wirthschaft anfangen wird, ist

*) Diese Race von Menschen ist über ganz Ungarn in sehr groser Anzahl verbreitet.

eine gute Sitte und von den nützlichsten Folgen. Die junge Frau wird zu ihrer künftigen Bestimmung als Wirthin und Mutter von der Schwiegermutter erzogen (diese schalt ihre Schwiegertochter oft tüchtig aus:) zur Zeit der Schwangerschaft wird das junge, immer noch etwas zarte Weib, weniger mit Arbeiten überhäuft, da sie eine helfende Mutter oder Schwiegermutter zur Seite hat, als wenn sie allein einer Wirthschaft vorstünd. Bei ihrer Niederkunft, in der ersten Zeit ihres Wochenbettes hat sie mehr unmittelbare Hülfe. — Wenn der Mann nicht zu Hause ist, der oft weit vom Dorfe mit Fahren sein Brod erwirbt, steht sie unter Aufsicht — und erlernt zugleich, je mehr sie mit der Schwiegermutter in Verbindung arbeitet, die verschiedenen Zweige der Wirthschaft immer vollkommener. Man trift diese Gewohnheit um so öfter an, da sich das junge russische Bauervolk sehr frühzeitig verehlicht.

*

Vor dem Flüßchen ist eine Anhöhe, die zu einer Festung geeignet wäre. Als ich in

das Dorf kam (es war schon tief in die Nacht) ward ich auf die angenehmste Weise getäuscht. Ich glaubte ein zerstörtes Schloß vor mir zu sehen, durch dessen Fensterluken, halbzerstörte Mauern, der hellscheinende Mond seine Strahlen werfe. Es war die lieblichste Feerei vor mein Auge gezaubert. Heute Morgen, da ich aufstieg, suchte ich die Ruinen näher zu betrachten. Ich fand überall davon nichts. Statt ihrer waren hohe etwas nahe an einander stehende Bäume da, durch deren Zwischenraum gestern der Mond geschienen und mir diese angenehme Täuschung verursacht hatte.

Aus Feldregimentern ausgelesene schöne grose Leute, die sich durch Tapferkeit ausgezeichnet und nach Petersburg in die Garde der Monarchin versetzt wurden, hatten ebenfalls hier übernachtet. Ein artiger junger Offizier begleitete sie. Wir machten mit einander Bekanntschaft und ich mußte mit meinem Begleiter zu Mittag bei ihm speisen.

Gegen Abend gab er uns ein russisches Nationalconcert dessen verschiedene Theile

ich dem Leser beschreiben will, und das mit einem mimischen Tanze schloß.

a.) Mit der sogenannten Löffelmusik fieng sichs an.

Ein Haufen Soldaten stellte sich in einen Kreis eng zusammen. Man begann ein Lied. Jeder Vers ward erst von Einem vorgesungen. Dann wiederholte ihn der ganze Haufe aus vollem Halse: viele hielten wegen des starken Schalls die Hände an die Ohren.

Ein Klarinet spielte in den Gesang hinein. Zwei hatten in jeder Hand eine Art von metallenem Löffel, dessen doppelter Stiel mit messingenen sich auf- und nieder bewegenden Ringen versehen war.

Sie schwenkten sie mit einer gewissen Grazie in die Höhe und schlugen sie dann mächtig an einander. Man kann leicht denken, daß das ein zerschmetterndes Geräusch machte.

b.) Das zweite Lied war von anderer Art.

Die erste Hälfte gieng langsam und war bloser Gesang. Kein Vorsänger erst allein: alle sangen zugleich und kein Instrument akkompagnirte.

Die zweite Hälfte gieng schnell. Zugleich erschollen Trommel, Löffel und Klarinet im betäubendsten Geräusch. Einige pfiffen wild dazwischen. Es ist der kriegerischste Gesang, den ich je gehört habe

c) Ein türkisches Lied.

Eine gefangene verheirathete Türkin hatte es einem russischen Soldaten gelehrt. Dieser lehrte es wieder seine Kameraden, und so kam's von Regiment zu Regiment.

d.) Ein mimischer Tanz, freilich mit etwas grober Mimik.

Ein Soldat kömmt nach Hause und verlangt von seiner Wirthin zu essen. Sie schlägts ihm ab.

Nach einigen Tanztouren legt sie sich schlafen. (Ein Soldat machte die Rolle der Wirthin und legte sich langelang auf die Diele.)

Er kömmt — lauscht — horcht — ob sie auch völlig eingeschlafen sey. Da er sich davon überzeugt hat, küßt er ihr die Backen, den Hals, den Busen — er untersucht ihre Reize weiter — da ich merkte daß sichs wol

gar mit einer tahitischen Liebesscene endigen würde *), bat ich den Offizier es dabei bewenden zu lassen: das auch sogleich geschah.

Rußlands Krieger haben das Sprichwort: der Soldat stirbt Ein Mal. Er glaubt sich dem Tode geweiht: das ist sein Beruf. Daher erklären sich so viele seiner Grosthaten. Sein Leben ist Krieg, alles Gewaltige und Große, was dieser entwickelt, ist in ihm. So sehr auch seine Seele das Heimische und Süße des Friedens nicht selten ahnen, und ihn in Sehnsucht dahin zurück ziehen mag; so darf ihm doch dieß lockende Bild nicht recht klar werden. Die Aufgabe seines Daseyns zu erfüllen, muß er mehr an das Schwerdt, als an den Heerd denken

Er ist gewiß der erste Soldat der Erde. Wenn man alle die staunenswürdigen Exempel der Bravour, die er nur in den zwei letzten Türkenkriegen gegeben hat, sammeln wollte, man könnte sie dreist dem, was die Geschichte

*) S. Forsters Beschreibung der zweiten cook'schen Reise um die Welt

der Griechen und Römer in diesem Punkte Grosses aufzuweisen hat, gegenüberstellen. Was thaten sie unter Romanzow, Orlow — Suworoff, Potemkin, Uschakow — und schon vorher unter andern Regierungen und Feldherren!

Man frage ausländische Officire, die Oczakow und Ismael mit stürmten, und deren Zeugniß man nicht den Vorwurf der Partheilichkeit machen wird! Kann man sich was gröseres denken? Würde nicht jedes andere Volk zurück gewichen seyn? Selbst Unberufene stürmten mit. Da es zum Sturm Oczakow's gieng, war just ein russischer Kaufmann im Hauptquatier. Unaufgefordert nahm er einen tüchtigen Prügel (nicht einmal eine Flinte) — erstieg mit Oczakows Wälle, und schlug damit neun Türken nieder. Welches Zutrauen zu sich und welche Verachtung der Osmanen! — Im freien Felde, was haben sie gegen Feinde geleistet! Der überwundene Theil kann am besten davon sprechen.

Wie unermüdlich, unverdrossen ist der Russe auf der Wege, selbst in dem Falle, wenn ihm

Proviant mangelt! — Kein Soldat kann in der Moldau, Wallachei, dem Kuban, so schnelle Märsche thun als er. Man giebt ihm auf sechs Tage Bord und sagt ihm: du must zwölf Tage damit auskommen. Er trifft unterwegs Wurzeln, Kräuter, Schwämme an, die er sich zurichtet und ißt. Im Kuban wachsen wilde Rüben von außerordentlicher Länge und Dicke. Er zieht sie aus und sättiget sich damit.

Denke ich an ihn, so sehe ich mich in die ersten Zeiten Griechenlands versetzt, wo Oreste unverdrossen über's Meer eilt, und Dianens Bild mitten unter seinen Beschützern dem Tempel entreißt: wo weder Grauen noch Furcht war! Theseus geht mit seinen Kameraden nach Kreta, den Minotaurus zu erschlagen, Jason nach Kolchis im Argonautenzug wie im Lustanz. — Kurz, er erfüllt alle Forderungen, die man je an einen Krieger machen kann, ja er thut noch mehr als man von ihm fordert.

Hat die Geschichte irgend einer Nation wol ein ähnliches Beispiel von Gehorsam aufzuweisen? Es steht in dem Kriegsreglement: ein Soldat muß auf dem Posten, wohin er

gestellt ist, so lange bleiben, bis er abgelöst wird. Ein russischer Krieger ward, zur Zeit Romanzow's, in ein Magazin zur Bewachung gestellt. Es gerieth durch Zufall in Brand: er brannte lieber selbst mit auf als daß er dem Befehl seines Obern ungehorsam geworden wäre.

Die Luga ist ein schmaser, aber tiefer Fluß. Im Frühjahr, wenn der Schnee geschmolzen, muß er hoch anschwellen, und sich weit ausbreiten: denn es führt eine, wenigstens ein drittel Werst lange hölzerne Brücke darüber. Eine ungeheure Maschine! Sie ist gewiß noch einmal so lang als die Newabrücke in Petersburg. — Vor ihr sieht eine Hatschewaja, d. i ein Haus, wo Fleisch, Schinken, Brod u. s. w. verkauft werden: auch, wie Sancho Pansa sagt, grose Kalbs- und kleine Ochsenfüße mit ihrem Kallus daran, die oft schon alt sind, und eben nicht den angenehmsten Geruch verbreiten.

Luga.

Lauter Wald war bis hieher wovon dies Städtchen von allen Seiten umgeben ist. Selbst bis an die erstern Häuser erstreckt er sich.

Luga hat hübsche hölzerne Häuser in gerader Linie in breiten Strasen stehend; eine schöne steinerne Kirche; und Gerichtsgebäude, die alle von Stein und wirklich recht nett sind. *) An allem was die Krone baut, ist keine Knickerei sichtbar und alles ist in einem schönen Stil aufgeführt. Es ist eine Schöpfung Katharinens.

Ein ehstnischer Bauer, von Profession ein Schmiedt, lebte hier mit seiner Familie schon seit zwei und zwanzig Jahren. Er war seinem Edelmann, bei dem er, wenn er ihn gut gehalten hätte, geblieben wär, davon gelaufen, und hatte hier die griechische Religion angenommen. Ich fragte ihn, wie das gekommen wär, da in Rußland keine Behörde jemanden

*) S. den Plan davon in des Baron von Camprohausen topographischer Beschreibung von einigen Umgebungen Petersburgs.

zu einem andern Glauben zwingt, und der Ehste gewöhnlich an den seinigen hängt. „In Ehstland (sagte er) war ich Lutheraner: hier in Rußland bin ich Russe. Alles ist einerlei.“ — Er sprach das russische mit weicher ehstnischer Mundart, ob ers gleich sonst fertig sprach — Das Sprachorgan bleibt, wie's sich anfänglich gewöhnt hat. Da findet in ältern Jahren wenig oder gar keine Aenderung statt. Wir sagen, daß die Griechen die ausländischen Wörter aus Stolz oder Eigensinn verstümmelt hätten. Ich glaube das nicht. Ihr weicher Mund (man sehe nur das geschriebene ihrer Sprache an: ein Vokal und Diphthongus jagt den anden) konnte die harten barbarischen Wörter nicht aussprechen — sie gaben davon mit ihrem Organ nur so viel wieder als sie vermochten. Wer kann das russische Tschtschi und Glagol je recht aussprechen, wenn er's nicht in früher Jugend gelernt hat?

Wir fragten nach Milch „Es sind nicht in allen Häusern Kühe, da wegen des vielen Sandes um Luga Gras und Heu rar sind.“

Selbst in der Stadt noch war lauter tiefer Sand, den wir nur mit vieler Mühe durchwaten konnten.

Abfahrt aus Luga.

Die ganz gerade Strase hat nun aufgehört. Acht Werst hinter einander fanden wir beinahe Hügel an Hügel und Sand — dann kam bessere Erde. —

Den ganzen Zwischenraum von Luga bis Gorodez (vier und zwanzig Werst) mit lauter Wald bedeckt.

Erst gegen die Station zu ward es etwas lichter.

Von Gorodez nach Sapolje.

(zwei und zwanzigste Werst.)

Ein Dorf lag recht romantisch an einem ein Werst langen und funfzehn bis zwanzig Faden breiten See.

Das Land ward immer besser: alles heller und freudiger rund um.

Viele und schöne Dörfer. Die Hügel sind von ihrem Gesträuche entblößt, und tragen Getraide: nur tief in der Ferne sieht man Wald. — Wie lieblich ist's nicht, nach langen Wildnissen wieder die Früchte der arbeitenden Hand des Menschen gewahr zu werden!

Die Einwohner dieser Gegend sind nicht ganz Russen: es sind, wie ihre Physiognomien ausweisen, russificirte Finnen oder Esthen mit einigen Russen vermischt.

Die Bäuerinnen verrathen in ihrer Tracht Wohlhabenheit: sie sind in blau- oder gelbgefärbte tuchene Röcke und Kamisöler gekleidet: und schon kleine Mädchen haben bunte baumwollene Tücher auf dem Kopfe.

Ein Kind von zwölf Jahren fuhr uns, und regierte schon vier Pferde. Es war voller Liebreiz Ein schöner See zur Rechten glänzte in der Flur.

Sapelje. (Station) siebzehnte West.

Es war gegen Abend als wir hier anlangten. Die Nacht brach an, als wir abreisten.

Ein Feuermeer ergoß sich noch aus der scheidenden Sonne, vergoldete den Horizont und die Enden der nächstliegenden Wolken. Die ersten drei West hatten wir lauter belaubtes Feld, woran ein groses Dorf stieß. Aber dann kam die traurigste Einöde. Wald zu beiden Seiten, zwar tüchtig ausgehauen, so daß nur in weiten Zwischenräumen einzelne Bäume noch da standen: aber der Weg dazwischen war lang, der Mond schien traurig und hatte das Ansehen uns einsame Reisende zu bedauern. Einige Seen dampften dicke Nebel aus, und verriethen dadurch ihr Daseyn.

Feofil's Pustin (Theophils Eremitage: wo aber freilich jetzt kein Eremit mehr vorhanden ist).

Der Postschreiber eilte aus der Badstube (es war Sonnabend) und empfing noch ganz roth und von Schweiße triefend, unser Geld. Es war eine Gelegenheit, uns das Fell etwas über die Ohren zu ziehen: deswe-

gen versäumte er nicht den Augenblick, uns selbst abzufertigen. Am siebenten, zehnten, sechszehnten und ein und zwanzigten Werst (ungefähr in diesem Abstande) waren Dörfer.

Salâst.

Der Post gegenüber auf einer kleinen Anhöhe, war das Wohnhaus des Edelmanns: ein neues, und, obschon von Holz, ein äußerst geschmackvolles Gebäude mit einem Vestibül von Säulen, auf denen ein Balken sich befand: schon bei meiner Hinreise hatte ich es bewundert. Daneben stand noch das alte aus dessen vielen Fenstern das hellste Licht glänzte. Eine zahlreiche Gesellschaft, obs schon tief in die Nacht war, war hier noch versammlet.

Der Herr des Guths hatte fünf hundert Bauern. Der Postschreiber zog sich langsam mit seiner Gemahlin aus dem Bett (vielleicht glaubte sie, daß wir Thee und Essen verlangen würden): er legte die nothwendigsten Kleidungsstücke an, schrieb gravitätisch unsern Poda-

Podaroshnaja ab, streckte die Hand nach unserm Geld aus, und würdigte uns ebenfalls, wie die vorigen, die Bezahlung für das vierte unsichtbare Pferd anzunehmen.

Abfahrt von Salâst. (bis nach Barabitschi sieben und zwanzigste Werst).

Nicht weit von einem Flüßchen hatten Fuhrleute ein Feuer angemacht, um das sie Gruppenweis lagen.

Der Mond glänzte und warf seine Stralen auf einige Seen, die gleich einer Silbergaze in der dunkeln Flur da lagen

Nach neun Werften Fahrt war die Grenze des petersburgischen und der Anfang des pleskowschen Gouvernements.

Dieses Gouvernement (sagte ich mir) seit so vielen Jahrhunderten von thätigen Russen bewohnt — wie sollte dessen Boden nicht sehr angebaut seyn? — Schon hier fieng die Kultur desselben an. Der Mond schien so hell, daß ich deutlichst wahrnehmen konnte, wie das

Terrain von Wald fast ganz entblöst war und Bäume blos einzeln, oder in kleinen Gruppen da standen.

Barabitschi.

Um ein Uhr in der Nacht kamen wir hier an: Barabitschi ist ein schönes groses Dorf. Bauern, ukrainische Ochsen nach Petersburg treibend, übernachteten an einem Feuer. Zwei Pferde, die zum Zusammentreiben derselben gebraucht werden, liefen frei, ungebunden, auf der Strase herum. Eins begegnete uns sogar eine Werst vorwärts. So sicher war man wegen ihres Nichtdavonlaufens.

Die Post, ein groses schönes Gebäude von Holz, hatte zwei Etagen, und war für die Kaiserin, als sie nach Cherson reisete, gebaut worden. Man wies uns oben ein noch etwas warmes Zimmer an, das aber schon vor einigen Tagen für einen durchpassirenden General, dessen Ankunft ein vorausgehender Courier angekündiget hatte, geheizt worden war. Ich

legte mich schlafen: der Bediente wachte bei den hereingetragenen Sachen — mein Reisegefährte zog den Pelz an, und promenirte vor dem Posthause herum. Aber das Zimmer war mir zu kalt. Ich gieng nach einer warmen Bauerstube, und schlief daselbst so lange bis die Pferde angespannt waren.

Porchow (Stadt)

Von Barabitschi bis hieher (ein und zwanzig Werst) ist Wald — meist Birken mit einigen Tannen vermischt — auch Tannen wieder besonders — Aus gelbrothem Sand bestand ein groser Theil des Wegs.

Am dritten, vierzehnten und zwanzigsten Werst waren Dörfer.

Die Bäume gegen den Weg zu ausgehauen: Die vorige schöne Gegend ward jetzt trauriger.

Unterwegs begegneten uns Weiber die gleich Männern (die Schenkel an beiden Seiten be abhängend) auf den Pferden ritten. — Männer dazwischen, welche sangen — recht malerisch! — Viel Moräste waren zur Seite, mit kleinen Birken so dicht bewachsen, daß man kaum drei Schritt weit durchzusehen vermochte.

Porchow liegt am Fluß Schelau, der zwar klein, aber zu manchen Zeiten sich sehr ausbreitet. Hart an dem Ufer desselben sind Trümmer einer alten Festung zerbrochene Mauern — ein Rest von einem Thurm u. s. f. Auf beiden Seiten desselben liegt die Stadt, die nicht klein ist. Die Häuser sind von Holz.

Die Post befand sich in dem Hause eines Majors, der zugleich Stadtvoigt ist. Es war ein groser, starker, schöner Mann, der eine zahlreiche Bedienung hatte, und auf hohen Fuß lebte.

Wir wurden in ein kleines Nebengebäude gewiesen. Ein Mädchen von neun bis zehn Jahren saß auf dem warmen Ofen — Ihre nackten Füße waren sehr schmutzig. Ich sagte ihr da. Ein junges schönes Weib von drei bis vier und zwanzig Jahren, das gegenüber auf einer Bank saß, wieß mir die ihrigen „die meinigen sind weiß" sagte sie. — Ich merkte, was das zu bedeuten hatte

Sie fieng an zu kokettiren. Jede Nation benimmt sich dabei auf ihre Weise. Die Deutsche kokettirt mit ihren schönen blauen Augen. Die Italiänerin schließt verzehrende Blicke aus ihren grosen schwarzen flammenden Kugeln ab. Die Französin kottetirt mit allen ihren Gliedern Die Russin, die so ganz Natur war — wir wollen sehen, wie sich die benimmt.

Ist jenes dort deine Tochter? („fragte ich sie") — Ich bin selbst noch Jungfer. — Das kleine Mädchen lächelte und sagte, daß sie Frau wäre." Ich bin zwar drei Jahre verheirathet, habe aber noch kein Kind gehabt." — Ein schöner Begriff von Jungfer.

Ihr Bett, mit einem Vorhang davor, stand neben der Bank, auf der sie saß. Sie gieng dahinter, öffnete ein Kästchen und zeigte mir ein Paar braunrothe Ohrgehänge, die ihr (sagte sie) vierzig Kopeken kosteten. Ein Liebhaber hatte sie ihr gewiß geschenkt. „Mein Mann gab sie mir." — Sie zeigte mir noch andere Kleinigkeiten, vielleicht deswegen, daß ich Lust bekommen sollte, auch ihr etwas zu schenken.

Ihr Mann, Bedienter im Hause, dessen Gegenwart ohne Zweifel jetzt bei seinem Herrn durchaus nöthig war, kam in der ersten Viertelstunde sechsmal gelaufen. Er mußte seine Frau kennen. Ihre Mutter oder wer sonst das Weib war, ging ihr eine halbe Stunde nicht von der Seite.

Ich hielt mich ganz still — da beide weg waren, stellte sie sich auf eine Bank an den Ofen. Ich weiß nicht, was sie damit sagen wollte. Nach einer halben Viertelstunde kam die Mutter, oder wer die Frau sonst war, wieder. Die junge Dame gieng hinter den Vorhang und kleidete sich um (es war

Sonntag, aber schon eilf Uhr). Sie ließ, daß ich's sehen konnte, das vorige Hemde unter dem frisch angezogenen herunterfallen ..... Da sie das Röckchen und ein Kamisol übergeworfen, kam sie hinter den Gardinen vor, trat vor den Spiegel, legte ein hübsches Tuch um den Kopf, und zeigte dabei hundert Koketterien. Da sie fertig war, stellte sie sich wieder auf die Bank an den Ofen: zog eine kleine schwarze Tabatiere aus der Tasche, schnupfte mit vieler Grazie — wobei sie sich ganz das Air einer vornehmen Frau gab.

Endlich setzte sie sich auf den Ofen selbst (der wie unser Bauerofen war) — und da ich noch nicht weiter gieng (man bemerke, daß eine Bank an ihr stand), legte sie sich die Länge lang auf ihn hin: den Kopf vorn, worunter sie ein kleines Kissen schob: die Füße etwas schief gegen die Wand. In dieser träumenden Lage, die jeden andern hätte einladen müssen, blieb sie ohne Veränderung.

Die alte Frau war, ehe sie sich hinlegte, hinausgegangen.

Mein Reisegefährte, der bis jetzt draußen gewesen war und für das schnellere Vorspannen der Pferde gesorgt hatte, kam — berührte sie etwas am Arm: lobte ihn — strich ihr das Hemd an ihm etwas auf und nieder. — Lächelnd sagte sie ihm: „Treiben Sie nicht so ihren Spas mit mir!“ Er streichelte ihr etwas die Wangen. Sie litt es lächelnd.

Wir mußten fort. Ich sagte ihr ein Lebewohl. Sie lächelte und blieb in ihrer Lage. Haben diese simpeln Ausbrüche der Koketterie nicht viel ähnliches mit denen der liebenswürdigen Mädchen auf Tahiti?

Dubrowka.

Ungefähr auf halbem Wege zwischen Dubrowka und Sorobin zieht sich rechter Hand ein hoher mit dunkelm Walde bedeckter Berg hin: ohne Zweifel der höchste im pleskowschen Gouvernement. — Es war aber der, welchen ich und mein Bruder bei unserer Herreise, als wir von Welikieluki kamen, viele Meilen

weit hintereinander sahen. Er deckte majestätisch schön ein grosen Theil des Horizonts.

Der Boden war dreisig bis vierzig Werst hintereinander überall angebaut. So weit der Blick reichte, sah man nichts als Ackerfeld. Alle Hügel waren mit den Pflugschaar bearbeitet: und ihrer waren eine sehr grose Menge.

Allmählig mischte sich wieder kurzes Gesträuch in die Felder. Die vorige Kultur nahm ab: viel Terrain zur Seite war morastig.

Dagegen hatten Edelleute neben ihren Wohnungen grose Gärten mit Aepfelbäumen (Birnen und Zwetschen gedeihen in diesem Klima nicht). Es waren ihrer so viele und sie standen so dicht an einander, daß man über ihre Menge erstaunte. Ein Anblick, den wir von Petersburg aus nicht gehabt hatten!

Ein Strich von einigen achtzig Werften.

Mit etwas Gesträuch fieng er sich an: dann erschien die schönste Kultur. Selbst Hü-

gel waren von ihrem Gesträuch entblößt und beackert

Gegen Welikieluki zu kam viel Strauchwerk: keine starken hohen Bäume, die man entweder ausgehauen, oder die der Boden gar nicht hervorbrachte.

Während der ganzen langen Strecke war beinahe Hügel an Hügel: besonders vor Welikieluki Einige Werst von dieser Stadt sahen wir eine Menge groser Grabhügel Ohne Zweifel von einer ehedem hier gelieferten Schlacht Einige waren von dem Pflugschaar (da ringsum alles Ackerland ist), schon so sehr vermindert, daß, da jede neue Bepflügung etwas Erde davon herabnimmt, vielleicht in funfzehn, zwanzig Jahren keine Spur davon mehr vorhanden seyn wird. — Daß man doch überall Merkmale des menschlichen Mordgeistes antrifft! Da ist wohl kein Winkel auf der Erde, der nicht mit Blut besudelt wäre Einige Stationen zurück hatten wir auch schon verschiedene solche Todtenhäuser angetroffen.

Welikieluki.

Ich hielt mich diesmal an diesen Orte nicht lange auf.

So gros Welikieluki ist, so glaube ich doch, daß außer den Kirchen nicht zwei steinerne Privatgebäude sich darinne befinden. Die Straßen sind nicht gepflastert Hie und da ist ein Theil mit Balken belegt. Man sinkt tief in den Koth, wenn das Wetter nur etwas schlecht ist Es sind hier sehr viele Lederfabrikanten, ohne Zweifel mit deswegen, weil das um Welikieluki in erstaunlicher Menge wachsende Haidekraut das Gerben der Felle begünstiget. Das hiesige Leder wird wegen seiner Güte weit verführt. Ein groser Theil davon geht nach Petersburg.

Der pleskowsche Bauer ist bei aller seiner Arbeitsamkeit wenig wohlhabend, weil der Boden nicht viel taugt. Zudem ist das Terrain des Landguts oft sehr klein, so daß zu dem schlechten Erdreich sich noch eine kleine Portio-

Land für ihn gefellt. Wie kann da der thätigste Mensch gedeihen? — Ein Glück für ihn, daß die Hauptstadt nicht weit entfernt ist: er neben dem Ackerbau oft Handel treibt, nach Petersburg, Narva, Dorpat seine Produkte (Hanf, Flachs, Harz, Talg, Wachs) verführt; ihm der grose Pripus und andere Seen und Flüsse Fische in Ueberfluß darbieten, die er theils für sich sammelt, theils im Winter gefroren nach der Residenz schafft, und dafür viel Geld einstreicht. Wäre dieses nicht, er würde übel daran seyn!

Senkowa.

Erste Station in Weißrußland.

Drei Wagen, die vor uns angekommen, hatten des Recht zu verlangen, auch früher abgefertiget zu werden. Wir fuhren daher erst in der Nacht um zwölf Uhr ab — Schnee *) — schrecklicher Wind — keine bedeckte Kibitke — ein bloser Bauerwagen wars, worauf wir uns befanden. Man muß noch jung seyn, ein brennendes, loderndes Feuer in sich haben — oder äußerst abgehärtet seyn — wenn man solche Strapazen aushalten soll.

*) Am Ende des Septembers A. St.

Nach funfzehn oder zwanzig Werst en kehrten wir von der grosen Strase ab. Mein Gesellschafter wollte einen polnischen Edelmann besuchen, der sein Bekannter war, und in der Nähe sein Guth hatte. Zu leich hatten wir die Absicht, ein paar Tage bei ihm auszuruhen und von den ausgestandenen Mühseligkeiten, indem das schreckliche Wetter immer fortwüthete, uns zu erholen. Sein Haus glich einer Bauerwoh una. Alles war schlecht, außer dem Kaffe und einem gekochten oder gebratenen Huhn. Seine Bedienten waren polnische Edelleute, sie glichen Bettlern.

Unser Herr Wirth war viehisch dumm. Das Thier sprach aus allen seinen Zügen. — Wenn er mit uns redte und keine Ideen hatte — und das geschah sehr ofr — gleich holte er sein „*Monsieur Dobrozeie*“ (mein gütiger

Herr) hervor, das alle Minuten von seinen Lippen abflog und er überall einflickte.

Seine Frau war hübsch von Gesicht, aber höchst elend gekleidet. Sie hatte sogar grose Löcher in den Strümpfen, und die Diele sah aus wie ein Schweinsstall. In dem Hause waren blos vier Zimmer. In dem einen hielt sich die adeliche Familie auf: das zweite war für das eheliche Paar zum schlafen: in dem dritten befanden sich die Kinder mit ein oder ein paar Kammerjungfern, die ebenfalls von Adel waren. Neben ihm war das vierte mit einem Verschlag, den man uns zum Schlafen anwies.

Der Weg zum dem Apartement für die gesammte adeliche Familie führte über den schmutzigen Hof in den Stall. Es bestand aus einem auf zwei aufrecht stehende Hölzer genageltem Brete — Und dieser Guthsbesitzer hatte doch jährlich von seinem Guthe funfzehnhundert Rubel Einkünfte! Wir blieben nicht mehr als einen Tag. Ich konnte es nicht länger aushalten.

Prahlend versprach er uns mit seinen Pferden acht und dreisig Werst, bis zu der entferntern Station fahren zu lassen. Aber da's zur Ausführung kam, wurden die acht und dreisig in sieben verwandelt und diese konnten uns seine Kracken nicht einmal ziehen.

Freilich war es ein schlechter Landweg, und durch Regen und Schnee noch schlechter geworden. Wir musten sie daher unterwegs ausspannen und Bauerpferde holen lassen.

Dieß dauerte auf eine Stunde und während dieser Zeit waren wir auf offenem Felde Sturm und Schnee ausgesetzt. — Niemand, der so was nicht selbst erfahren, kann sich von solchen Beschwerlichkeiten eine gehörige Vorstellung machen! — —

Post.

Ein deutscher Postcommissair war auf dieser Station.

Die Deutschen der umliegenden Gegend hatten sich hier zur Kommunion versammelt, den polozker lutherischen Prediger, der für das ganze Gouvernement ist, ein altes Männchen,

deswegen hieher kommen lassen (vielleicht war er auch von selbst gekommen indem er jährlich seine Diöces bereist) und waren den Morgen wie man's nennt, andächtig gewesen. Als der Mittag herbeigekommen, spielten sie, um sich die lange Weile zu vertreiben, an mehrern Tischen ein *l'Hombre* oder *Whist*.

Deutsche sind überall. Ihrer sind viele im pleskowschen, polotzker und mohilowschen Gouverment. Gute brave Leute sind darunter. Aber manche sind aus der Art geschlagen.

Wir kamen die Nacht nach

Surasch.

Ich habe bei meiner Hinreise schon dieses Städtchens erwähnt. Es hat eine allerliebste Lage zwischen der grosen, breiten Düna und der Kaspla, und wär zu einer Festung sehr geeignet: wenn anders die russische Regierung in der Mitte des Landes eine Festung schicklich fände. — Man hat einige feste Plätze an den Gränzen: zur Zeit des Kriegs mit einer benachbarten Macht schreitet das tapfere, muthige

thige Volk über sie hinüber, greift da seine Feinde an und zertrümmert sie.

Wir kamen in stockdunkler Nacht bei der Düna an. Sie war jetzt sehr angeschwollen. Man getraute sich nicht, uns wegen der starken Strömung zugleich mit dem Wagen auf der Brahme überzusetzen. Der Strom brauste: Die Wellen schlugen in die Höhe: wir wollten uns einem kleinen Nachen nicht anvertrauen, stellten uns daher neben das Fuhrwerk auf die Brahme — hielten uns an ihm fest — und schwammen so schaukelnd, unter Furcht und Grausen, zu dem andern Ufer hinüber. Ehe die schlafenden, zur Ueberfahrt bestimmten, Leute in ihrem Häuschen am Ufer von uns aufgeweckt wurden und sich anzogen, gieng wol eine Viertelstunde vorüber. Da war kein Oertchen für uns, sich zu verbergen. Wir wurden dem schrecklichsten Wetter während der Zeit ausgesetzt

Wir giengen zu Fuß durch das Städtchen — mußten dann über den zweiten Fluß. Die Fähre stieß, wegen der Höhe des Wassers, nicht nahe genug an's Ufer. Mit

vieler Mühe brachten wir den Wagen darauf. Ein guter Sprung, der, wenn er gefehlt, uns das Leben gekostet, wenigstens bis an den Hals uns in das Wasser gestürzt hätte, half uns hinüber. . . . Aus gleicher Ursache ward mit unsäglicher Anstrengung der Wagen ans jenseitige Ufer gebracht. Ein abermaliger Sprung, wobei uns die Ueberfahrer Beistand leisteten, half uns ans Land. Ein wahrer *salto mortale!* —

Erstarrt von Kälte, Schnee, und in allen Gliedern zusammen gezogen, von ausgestandener Furcht, kamen wir auf die Postirung, die gleich am Ufer liegt. Glücklicher Weise war das Zimmer geheitzt. Wir zogen unsere durchnäßten Kleider aus, hiengen sie zum Trocknen hin, warfen uns auf ein Bündel Heu, das wir hatten hereintragen lassen, schoben unsere Mantelsäcke unter den Kopf und schlummerten ein wenig. — Unterdessen hatte uns der Schreiber geklümpte Eier bereitet. Er weckte uns auf: wir sprangen in die Höhe und verzehrten sie mit einer Art von Heißhunger.

W i t e b s k.

Mein Reisegesellschafter hatte in dieser Gegend überall Bekannte, und da er aus der Residenz kam, von der er viel zu erzählen wußte, nahm ihn jedermann gern auf. Er führte mich bei den uniatischen Protopopen.

Seine Frau war ein gutes altes Mütterchen, das sich unserer recht freundschaftlich annahm. — Es wurde Mittagszeit. — Sie trug auf, was sie hatte. Leider waren es Fastenspeisen, die, wenn man daran nicht gewöhnt ist, dem Gaumen nicht behagen. . . . Es kamen noch zwei andere uniatische Geistliche dazu: Leute eben so unbedeutend als ihr Vorgesetzter. Die Unterredung betraf die trivialsten Gegenstände. — Ach, was ist dagegen Unterhaltung mit Personen, deren Geist Wissenschaften gebildet; deren Gefühl Künste verfeinert haben; welchen der *öftere* Umgang mit andern Menschen eine gewisse Geschmeidigkeit verliehen! . . . . Cultur ist eine Blüthe, die vom Himmel auf die Erde herabfiel und den Garten der Menschheit verschönert.

Witebsk ist eine uralte russische Stadt, von der Grosfürstin Olga erbaut, welche, wie bekannt, in der Mitte des zehnten Jahrhunderts lebte.

Babinobitschi.

Ein neu angelegtes Städtchen. Bis jetzt enthält es nicht viel über zwanzig Häuser, die alle von Holz sind.

Von Kronsbeamten wohnt außer dem Stadtvoigt und Kassirer — und etwa ein paar Subchirurgen, niemand hier. Die Richter, polnische Edelleute, leben auf ihren Landgütern, die sie in der Nähe haben; kommen blos hieher, wenn ihre Gegenwart nöthig ist, und fahren dann zu ihren ländlichen Wohnungen zurück.

Daran vorbei fließt die Lutsches, ein ansehnlicher Fluß, der in die Düna fällt. An ihm befindet sich ein Priston, wo die Waaren, welche nach Riga bestimmt sind, auf Fahrzeuge geladen werden.

Der ganze Kreis ist sehr waldig. Aber die grösten Bäume sind ausgehauen und auf der Düna nach Riga, oder auf dem Dnepr nach Cherson geschickt. Es ist unsäglich, welchen grosen Vortheil dieses neue Etablissement ganz Weißrußland verschafft! — Bäume, die in den Wäldern verfault wären, bringt man jetzt an den Mann und die Krone bezahlt sie theuer. Die schönsten Waldungen sind am Dnepr, Sosch, Drutz. Die neue Marine auf dem schwarzen Meer wird mehrentheils aus weißrußländischen Holz gebildet: welche Summen kommen dadurch unter dem hiesigen polnischen Adel im Umlauf!

Früher Morgen.

Nicht weit von einem grosen Dorfe, begegnete uns ein Regiment, das daselbst übernachtet hatte. Alles war munter und freudig.

Ueberall erscholl Gesang. Es ist kein lustiger Geschöpf als der Russe. Er darf nur mit-

tekmäßig gesättiget seyn, gleich öffnet er den Mund und singt.

Wie wird man von inniger Achtung ergriffen von der Präcision und Behändigkeit des Russischen Geistes, von der Geübtheit und Kraft ihrer Waffen, von der Urbanität, Prachtliebe und dem schnell entwickelten Schönheitssinne des vornehmen Russen, der sich besonders von der herrlichen großen Kaiserstadt aus auf das ganze ungeheure Reich verbreitet, wo man, was an andern Orten schön, aber klein ist, prächtig und groß, was anderswo gros ist, kolossal, gigantisch findet, wo asiatischer Luxus bis zur Verschwendung, mit dem feinsten europäischen Geschmack vereinigt ist.

Orscha.

Ich habe bei meiner Hinreise diesen Ort beschrieben. Seiner wird schon im Jahr 1116 gedacht. 1386 nahmen ihn die Litthauer. 1508 ward er von dem russischen Waffen erobert: nach mancherlei Veränderungen kam er an

Polen, bis ihn zuletzt die Russen zurück nahmen. Außer den Kirchen, Klöstern, Gerichtsbehörden und dem Posthaus ist alles von Holz. Da findet man keine ordentliche Strase. Der Weg ist entweder blose Erde, die bei Regen sich sogleich in Koth verwandelt oder mit einigen Balken gebrückt.

Sklov.

General Soritsch ein Servier von Geburt, dem dieses Städtchen und die dazu gehörigen Dörfer gehören — ist der freigebigste Mann, den ich gesehen habe. Er lebt mehr für das Publikum als für sich. Daher hat er bei einem Vermögen von anderthalb Millionen mehr als eine Million Schulden: aber ist dabei zu allen Zeiten so heiter als wenn er Niemanden schuldig wäre.

Der Ort ist an und für sich von keiner Bedeutung und fast von weiter nichts als Juden, aber freilich mit unter, sehr reichen Juden, bewohnt. Aber wenn jemand, oder gar

eine ganze Familie in dem mohilowschen, polotzkischen, smolenskischen Gouvernement sich vergnügen; — ein rußischer General oder sonst ein Offizier auf seiner Reise von Petersburg nach der Krimm oder Moldau, oder von diesen Ländern dorthin reisend, angenehm ausruhen will: wenn ein armer französischer Emigrirter keinen Zufluchtsort mehr hat, so kömmt er bei General Soritsch — und ist ihm willkommen. Dieses Zusammenströmen, dieser Wechsel von Menschen allerhand Art und von so verschiedenen Nationen macht diesen Ort äußerst interessant und angenehm.

Man traut seinen Sinnen kaum, wenn, nachdem man Wälder und Moräste, Gegenden der Unkultur in aller Beziehung, beinahe hundert Meilen weit durchfahren; diesen langen Weg hindurch mit Posthaltern und ihren treuen Knappen sich durchkämpft; mit so manchen Menschen anderer Art sich durchzankt, des Lebens-Bitterkeiten bei so manchen Gelegenheiten eingeschlürft hat, so daß man zuletzt daran zweifelt, ob man je wieder an Geist und Herz gebildete Menschen antreffen werde — man

auf einmal in einen Ort kömmt, dessen Aeußeres den durchlaufenen Städten und Städtchen so ziemlich gleich ist, aber eine Menge Menschen in sich schließt, die aus fernen Gegenden Europens die Kultur des Landes, das sie ehedem bewohnten und welche sie zu so vorzüglichen Erdbewohnern machte, herbrachten und um sich verbreiten; ihren Geist in leeren Stunden selbst fortbilden; in ihrem ganzen Benehmen Liebenswürdigkeit zeigen — und zu einer ähnlichen Liebenswürdigkeit alles, was sie umringt, gleichsam fortreißen.

Der Ort, wo man sich versammelt, ist ein schönes Gebäude von Stein. (der General S. selbst wohnt in einem schlechten hölzernen) Das Vestibile ist schön: dann kömmt ein langer zum Tanz bestimmter Saal: auf ihn folgt ein halbrundes mit einem breiten Sopha umgebenes Kabinet: darauf ein groser Gesellschaftssaal mit einer hohen und breiten Glasthür, die auf ein Blumenparterre führt: zuletzt der Speisesaal, der mehrere grose Tafeln faßt. — Oben drüber sind noch einige

Zimmer, die aber nicht zum Gebrauch der Gesellschaft bestimmt sind.

Gegen fünf Uhr wird, wenn viele Fremde da sind, mit einer Kanone, das Zeichen zum Mittagsessen gegeben. Aber schon vorher hat sich der größte Theil der Gesellschaft eingefunden und theils promenirend, theils sitzend unterhalten. Man setzt sich endlich zur Tafel. Die schönsten Gerichte, von französischen und russischen Köchen zubereitet, sind aufgetragen: mehrere Sorten Wein stehen daneben: das Desert von Confitüren und Früchten ist auserlesen: eine zahlreiche schön gekleidete Dienerschaft reicht alles herum. Ein Glas ungarischer Wein wird zuletzt noch jedem Gaste, präsentirt, und bald darauf verläßt man die Tafel.

Der grose Gesellschaftssaal füllt sich wieder an: Kaffee wird herumgegeben: Spieltische werden gesetzt Wer nicht spielt, sieht zu, oder verliert sich in die nächsten Zimmer, oder geht auf das Blumenparterre, oder — nach Hause. — Jeder handelt nach seinem Belieben — niemand ist geniert. — Man ist

blos durch die Bande der Wohlanständigkeit gefesselt.

Ich sah hier mehrere Damen, die mit der feinsten äußern Bildung viel Geist verbinden — Die Grafen Zuckati, Brion — die Herrn von Tschaplatz, Makawatzki, Wolk, Berger, Baron von Stahl und andern, deren Nahmen mir unbekannt sind, werden überall für Zierrathen der gebildesten Gesellschaften gelten.

Nach einer Stunde ohngefähr verläßt jedermann den Platz Man geht nach Hause und schlummert — Zwischen acht und neun Uhr versammelt man sich wieder. Man spielt, tanzt — (wo nicht immer, doch mehrentheils) — um Mitternacht wird gespeißt.

Nach geendigter Mahlzeit wird wieder gespielt, getanzt — und gegen zwei oder drei Uhr begiebt man sich nach Hause.

Aber auch sehr oft ist Schauspiel in einem schönen neuerbauten steinernen Theater, wo russische oder französische Stücke gegeben werden. Das nöthiget mich, vorher von zwei

Etablissements zu reden, von denen General Soritsch der Schöpfer ist.

Kadettencorps.

Es ist ein groses, steinernes Gebäude, in welchem 150 Kadetten auf des Generals Kosten zum Kriegsdienst gebildet und zugleich in Dingen, die mit ihm eben in keiner Verbindung stehen, aber zur Kultur des Menschen gehören, unterrichtet werden.

Man findet für Mathematik und Kriegsbaukunst; für französische, italienische und deutsche Sprache sehr gute Lehrer, aus dem Schoose der Nation, deren Sprache sie lehren: also nicht (wie so oft geschieht) Leute, die französisch mit italienischer, italienisch mit französischer, und deutsch mit polnischer Zunge reden; einen französischen Fechtmeister, italienischen Tanzmeister, Zeichenmeister u. s. w. Alle Personen, die viel Geschicklichkeit in ihrem Fache besitzen und schon eine nicht geringe Anzahl geschickter Subjekte dem Staate geliefert haben.

Außer diesen 150 sind noch 100 Kadetten da, deren jeder, dem Plane nach jährlich 100. Rubel an die Kasse zahlen sollte. Aber da jedermann die Freigebigkeit des Generals S. kennt, so bezahlen die meisten Eltern für ihre Kinder nichts, indem sie nur zu gewiß sind, daß er sie nicht deswegen — forjagen werde, (denn er will ja durch Bildung der Jugend so viel Gutes stiften als möglich) so daß also von ihm auch noch fast alle 100 unterhalten werden. Sie haben ihren eigenen Arzt, der durch seine Kunst und diätetisch für ihre Gesundheit sorgt.

Schule für Tänzerinnen.

Hier war guter Rath theuer, wie man für das Theater Tänzerinnen (da in Sklow fast nichts als Jüdinnen sind, und niemand von einigem Stande sein Kind gegeben hätte) herbeischaffen möge.

Der Ausweg ward gefunden. Man wußte, daß die Weißrußländerin mit viel Genie von

der Natur begabt ist. Herr von Soritsch nahm also Mädchen aus seinen Leibeigenen, ließ sie zum Theatertanz abrichten, und dieser Versuch ist vollkommen geglückt. Personen, die das Petersburgische Theater kennen, behaupten, daß sie den dortigen russischen Tänzerinnen wenig — oder nichts nachgeben.

Sie haben eine französische Gouvernante — (man muß über das artige Benehmen dieser ehemaligen Bäuerinnen wirklich erstaunen) und ein Italiener *), ein Meister in seiner Kunst, unterrichtet sie im theatralischen Tanz.

Der Tänzerinnen sind 20. Sie kommen theilweise bei ihre Gouvernante ins Zimmer, und werden da im Französischsprechen, im Lesen, Schreiben und Rechnen unterwiesen. Sie sprechen das Französische mit vieler Geläufigkeit. Sie bewohnen ein besonderes Haus und werden da zusammen in einem grosen Saal unterrichtet. An der einen Seite desselben ist ihr

*) Mariodini.

ihr Schlafzimmer, wo sie auf breiten Sophas zusammen ruhen: auf der andern Seite ist ihres Lehrers Wohnzimmer, der in theatralischer Rücksicht völlig über sie zu gebieten hat. —

Herr Mariodini hat ein weißrußländisches Mädchen gekauft, bei der er ein vorzügliches Talent zum Tanz entdeckte. Sie ist zugleich sehr schön. Sein Unterricht bei ihr ist ihm außerordentlich geglückt und er glaubt sie mit der Zeit der ersten Tänzerin in Petersburg an die Seite setzen zu können.

Kadetten, die für Tanzkunst vorzügliche Geschicklichkeit zeigen, werden von ihm auch für das Theater gebildet. Er hat schon mehrere vortreffliche Subjekte gezogen. Die beiden Herrn von Sokoloff und noch einige andere, deren Namen mir entfallen sind, haben einen allgemeinen Ruhm.

Diejenigen, welche es andern im Lernen zuvorthun, werden mit in die grosen Gesellschaften des Generals gezogen. Selbst das ehemalige Bauernmädchen, wenn es sich im Ballet sehr ausgezeichnet hat, trifft ein ähnliches Loos. Es wird zum Ball eingeladen,

tanzt in einer Reihe mit der vornehmsten Dame, und diese zeigt im Contradance, in der Quadrille, im englischen Tanz nicht den geringsten Widerwillen, wenn der Augenblick kömmt, ihr die Hand zu reichen. Sie giebt durch dieses edle Betragen zu erkennen, daß sie die Kunst ehre, wo und in welchem Stande sie sich findet. Ich habe so Gräfinnen, Generalinnen ꝛc. mit ihnen in einer und eben derselben Reihe stehen und tanzen sehen.

Die Kadetten spielen russische Theaterstücke. — Da sie alle von Adel sind, so übernehmen alsdann junge Russinnen von Geburt die weiblichen Rollen. — Auch so manchmal werden französische Stücke von vornehmen Franzosen und Russen aufgeführt. In diesem Falle spielen Russinnen von Stande die weiblichen Rollen. — Es versteht sich von selbst, daß in Sklow von allem, was Kultur hat, französisch gesprochen wird.

Obgleich S. ehedem ein groser Wollüstling war, und zum Theil noch ist, unverheirathet

bleibt und eine so grose Gallerie der schönsten Tänzerinnen um sich hat; so hat er doch den Eid gethan, nie eine zu berühren — und er soll ihn halten. Demohngeachtet soll so mancher vornehme Durchreisende, der sich hier einige Zeit aufhält, sich eines dieser schönen Mädchen für eine Nacht haben stehlen lassen, obgleich eine Kosakenwache vor ihrer Wohnung sich befindet.

Die einzige Unbequemlichkeit der man bei seinem Aufenthalt in Sklow unterworfen, ist die, daß man bei einem Juden logiren muß, wo man wohl ein oder zwei Zimmer haben kann: aber sie sind meistens schlecht und schmutzig. Sehr vornehme Durchreisende logiren in einem für sie bestimmten besondern großen Hause. Die Freigebigkeit des Generals geht so weit, daß manchen Gästen, die etwa einmal nicht ausgehen wollen, oder sich nicht wohl befinden, oder wohl gar krank sind, Kaffee, Thee und Essen in ihre Wohnung getragen wird.

Den fremden Damen, wird ein Wagen geschickt, um sie zum Versammlungsort zu bringen.

Sie brauchen es blos dem Stallmeister wissen zu lassen, wann sie ihn nöthig haben. Zurück steht er ihnen ebenfalls zu Befehl.

Will man von der Freigebigkeit eines Mannes noch mehr verlangen? — Ich glaube, daß niemand seine Wünsche weiter hinaus dehnen könne.

Aber sie nimmt an seinem Namenstage den höchsten Flu

Es sind alsdann mehr als fünfhundert Gäste bei ihm. Der gewöhnliche Versammlungsort reicht nicht zu. Es werden noch Tafeln in Nebengebäuden aufgeschlagen. Alles aus dem mohilowschen, polotzker und smolenskischen Gouvernement eilt um diese Zeit herbei. Da kommen Jung und Alt, ganze Familien mit Söhnen und Töchtern: Jedermann bleibt wenigstens drei, vier Tage: viele bleiben acht, einige wol zwei, drei Wochen: manche lassen sich gar noch Fourage für ihre Pferde ausbitten. Zwar ist dieser Fall sel-

ten: aber man hat mir einen sehr reichen Mann genannt, freilich einen alten intimen Freund des Generals, der mit 17 Pferden drei Wochen blieb, und Pferde und Leute wurden von ihm unterhalten. Und diese Zeit hindurch, wo so viele Tausende aufgehen: wo so viele neue Schulden gemacht werden: wer ist wol freudiger? — Es ist Soritsch, der entzückt über die Menge ist, die ihn besucht. — Es ist unglaublich, aber es ist wahr!

Wie mancher Offizier, der in Noth war, hat sich an ihn gewendet. Und seine Bitte wird erfüllt!

Wie manchem, der reisen mußte, aber dessen Geld nicht zureichte, hat er ausgeholfen!

Wie mancher, der in Schulden stak; der von höchster Noth gedrungen, vielleicht eine öffentliche Kasse angegriffen hatte; dem Gefängniß und Fesseln drohten. — Er ward sein Retter;

Wie manche hundert Dukaten — selbst, wenn er sie borgen mußte — füllten die Hand des Bittenden: oder, wenn er nicht hat,

des blos Dürftigen, wenn ihm seine unglückliche Lage bekannt ward.

Ich verließ Sklow mit vielen Bedauern, aber auch zugleich mit der süßen Empfindung, daß ich einem der jovialsten und freigebigsten Menschen der Erde eine Woche nahe gewesen war.

Noch ein paar Stationen und ich befand mich an der Gränze von Weißrußland. — Ich zeigte meinen Paß vor. — Der Schlagbaum ward aufgezogen. — Die Kibitke rollte die Brücke hinüber, und ich wußte mich nur noch einige Meilen von den Meinigen entfernt. — — —

Weib, Kinder umschlangen mich! Wir waren funfzig Tage hindurch von einander getrennt gewesen! Ach der weiß es nur, was das heißt, der in seinem Leben noch nie von den Seinigen gewichen, noch nie die Schmerzen der Trennung gefühlt hat. — Aber wir waren uns nun wieder gegeben, gesund, zufrieden und glücklich!
